09/2010 • 5,00 €
Österreich 5,80 € • Schweiz 9,80 CHF • Luxemburg 5,80 € • Belgien 5,80 € • Frankreich 7,- € • Niederlande 5,80 € • Italien 7,- € • Portugal (Cont.) 7,- € • Spanien 7,- € • Kanaren 7,30 € • Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht
www.playboy.de

BLICK IN DIE ZUKUNFT | S. 111

DIE 10 WICHTIGSTEN FRAGEN ZUM SEX VON MORGEN

MISS POISONVILLE | S. 93

25 EURO GRATIS!

GAME-GUTHABEN NUR FÜR PLAYBOY-LESER

INTERVIEW | S. 50

MARIO ADORF

ÜBER FALSCHE NONNEN UND DEN SEX MIT EINER NYMPHOMANIN

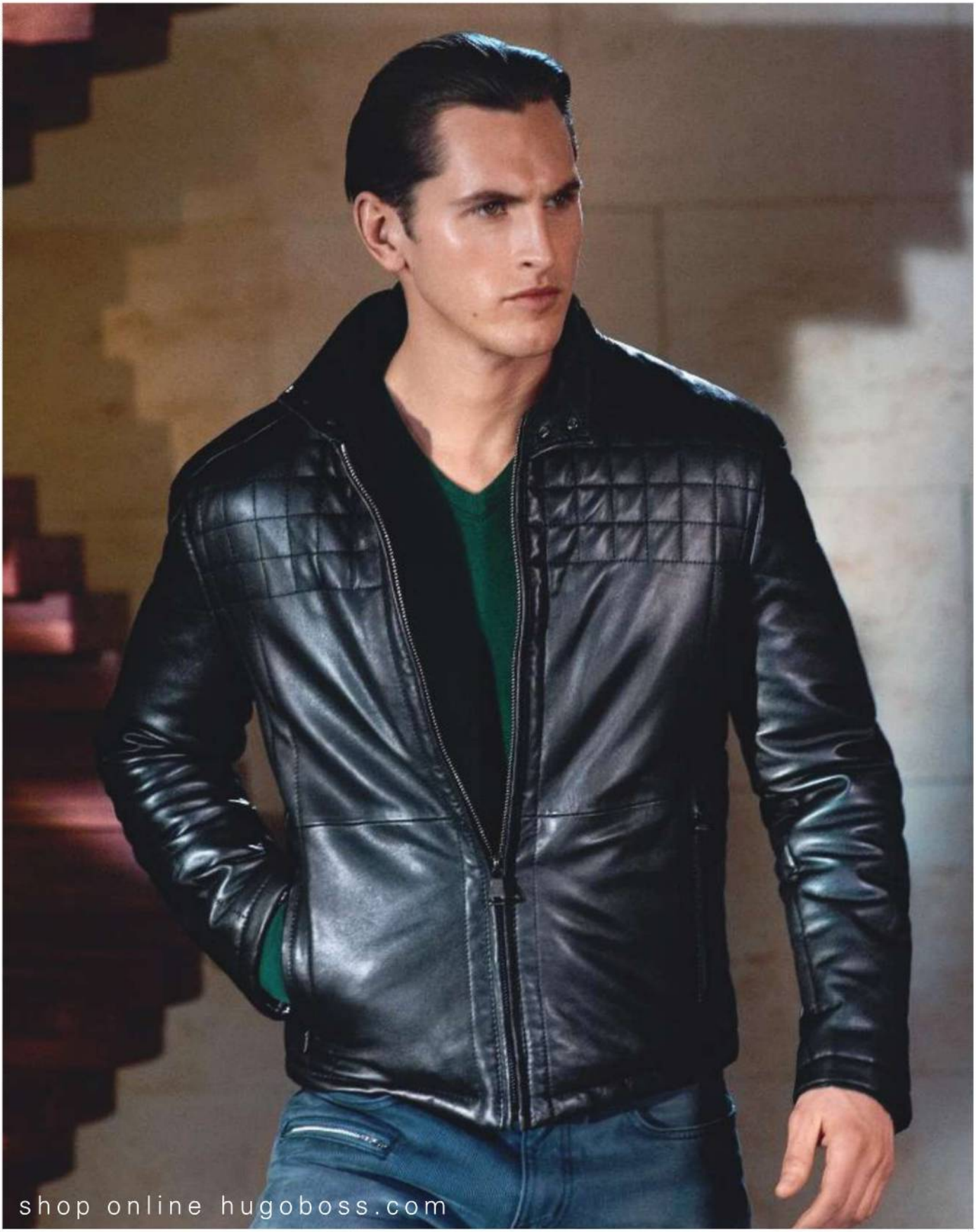
Entflammt! GERMANY'S HEISSESTES TOPMODEL

STUNTFRAU **MIRIAM HÖLLER** BRENNT FÜR IHREN JOB: SOLCHE FOTOS HABEN SIE GARANTIERT NOCH NIE GESEHEN!

4 190679 305004 09

WorldMags
WorldMags

BOSS Black BOSS 0334/S HUGO BOSS AG Phone +49 7123 940



Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

BOSS
HUGO BOSS

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Nicht schlecht, das starke Geschlecht

Diese Ausgabe steht ganz klar im Zeichen der starken Frauen. Ich denke mal, Ihnen fiel auch gleich auf, dass unser September-Cover diesmal ein besonders „heißes" Motiv ziert. Zugegeben, ich bin eher ein typischer Vertreter der männlichen Gattung und ziehe aus diesem Grund TV-Formate wie „Dr. House", „Monk", „24", „Two And A Half Men" – und natürlich auch die gute alte „Sportschau" – einem Mädchenformat wie „Germany's Next Topmodel" vor. Sie vermutlich auch. Und doch kam ich nicht umhin, gelegentlicher Zeuge der diesjährigen GNTM-Staffel zu sein. Neben den üblichen unbeholfenen und naiven Gören stach diesmal eine junge Frau heraus, die ganz und gar nicht auf den Mund gefallen war. Auch zeigte sie keinerlei Angst davor, sich bei einer der sogenannten Challenges womöglich einen ihrer Fingernägel zu ruinieren. Im Gegenteil: „Topmodel"-Kandidatin Miriam Höller hatte offensichtlich gerade an den Actionszenen den größten Spaß. Ich mag starke Frauen. Heidi Klum eher nicht – und so musste die starke Miriam bereits vor dem großen Finale gehen. Für mich war die Sendung damit auch vorbei. Nicht aber die Idee für eine ganz außergewöhnliche Playboy-Produktion. Schnell war Miriam Feuer und Flamme für unseren Plan, sie für unser Cover-Shooting in Brand zu setzen. Lieber Leser: Was Sie auf dem Titel sehen, ist kein Trick! Unser Titelgirl brannte wirklich. Direkt auf ihrer Haut. Sie kann das. Miriam Höller verdient sich ihren Lebensunterhalt nämlich mit durchaus gefährlichen Feuer- und Actionstunts. Ab Seite 32 lernen Sie unser Titelgirl Miriam aber auch von ihrer sinnlichen Seite kennen. Meine Kolleginnen Alexandra Eingrüber und Kathrin Stadler – ebenfalls zwei starke Frauen – haben die Produktion mit einem großartigen Team möglich gemacht.

Und noch eine starke Frau: Unsere aktuelle September-Playmate Bernadette ist Miss Poisonville. Sie, liebe Leser, haben sie per Online-Voting dazu gewählt. In Kooperation mit dem Spieleentwickler Bigpoint schenken wir Ihnen dafür jetzt ein **25-Euro-Gratis-Starterpaket** für das neue Actiongame „Poisonville". Auf Seite 93 finden Sie alle Infos, wie Sie sich kostenlos einloggen können. Dann werden Sie auch Miss Poisonville wiedersehen. Im Spiel. Stark! Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Mitarbeiter des Monats

Der österreichische Fotograf **Christian Holzknecht** ist ein Mann für die harten Fälle: Mal springt er aus Flugzeugen, mal knipst er wochenlang am heißesten Punkt der Erde. Kurzum: genau der richtige Mann, um unser Titelgirl **Miriam Höller** spektakulär in Szene zu setzen. Verbrennen Sie sich nur nicht die Finger …

ab Seite 32

Er hat für alle großen Blätter im deutschsprachigen Raum geschrieben und war dafür in sämtlichen Ecken der Welt unterwegs. Wir haben den preisgekrönten Reporter **Erwin Koch** nach Patagonien geschickt, in das Dörfchen Chaitén – beziehungsweise das, was der gleichnamige Vulkan davon übrig ließ.

ab Seite 138

Kurz vor dem kühlen Bier und dem Fußball führt der Sex eindeutig die Liste der großartigsten Erfindungen in der Geschichte an. Die Kollegen **Mareike Ludwig** und **Philip Wolff** haben einen Report zur Zukunft des Sex zusammengetragen. Zu Ihrer Beruhigung: Es wird ihn weiter geben. Wahrscheinlich …

ab Seite 111

Apropos Sex: Auch beim Surfen ist alles eine Frage des richtigen Timings. Unser Kollege **Stefan Maurer** hat sich von **Stefan Steudtner** erklären lassen, wie man ausgerechnet als Nürnberger den Oscar des Wellenreitens gewinnt. Und wie man dann mit eingeschnappten Hawaiianern fertig wird

ab Seite 62

FOTOS: CORINNA BECKMANN (2), JORINDE GERSINA, PRIVAT (2)

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

FÜR ALLE, DIE DAS WAHRE LIEBEN.

DAS EINZIG WAHRE WARSTEINER®

Man spürt, wenn Dinge mit wahrer Leidenschaft gemacht sind. Und mit einer großen Liebe zum Detail. Denn das ist es, was neben erstklassigem Hopfen, ausgesuchter Braugerste und mildem Brauwasser unser Bier einzigartig macht.
Genießen Sie es.

ÖKO-TEST
RICHTIG GUT LEBEN
WARSTEINER
Premium Verum
Gesamturteil:
sehr gut
Ausgabe 08/2009

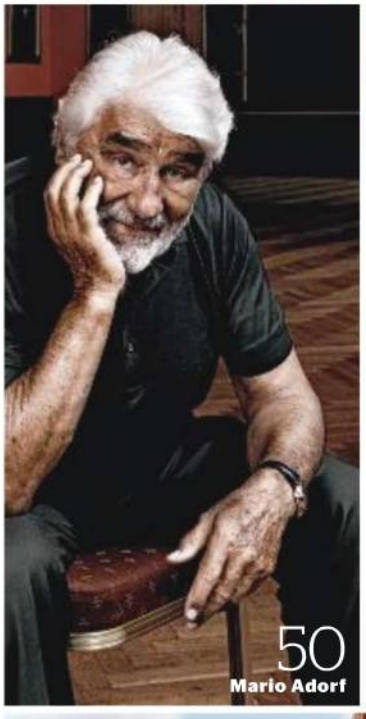
www.warsteiner.de

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

INHALT 09/10

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



Radar

19 **First Lady:** Pin-up-Girl Loulou von Brochwitz ist lecker wie ein Sahnetörtchen

20 **Kompass:** So behalten Sie auch in diesem Monat den Überblick

22 **Der Eismann:** (Er)frieren gegen die Klimaerwärmung – Lewis Gordon Pugh schwimmt im Eis

26 **News:** LaChapelles „Heaven to Hell“ // Wie funktioniert eigentlich „Das A-Team“? // Die dollsten Frauentage // …

30 **10 Dinge, die jeder Mann …** verstanden haben sollte

Titel

32 **Miriam Höller:** Die Stuntfrau aus „Germany's Next Topmodel“ spielt mit dem Feuer. Wir brennen …

Interview

50 **Mario Adorf:** Das Schauspiel-Urgestein über hinterhältige Nonnen, seine herausragende Eignung für den jungen deutschen Film und Sex mit einer Nymphomanin

Menschen & Storys

62 **König der Wellen:** Unglaublich, aber wahr: Der beste Surfer der Welt kommt aus – Nürnberg. Der deutsche Tow-In-Surfer Sebastian Steudtner über den Ritt seines Lebens

138 **Im Schatten des Vulkans:** Der Lavastrom hat ihnen die Häuser, die Autos und die Zukunft geraubt – und doch lassen sich ein paar halsstarrige Männer nicht aus ihrem Dorf in Patagonien vertreiben. Eine Reportage vom Ende der Welt

Playmate

74 **Miss Poisonville:** Bernadette – bald als virtuelle Gangsterbraut im Game, bei uns total real

Motor & Technik

56 **IFA-Spezial:** Fernsehen in 3-D, iPad & Co., Ferraris am Ohr – wir haben uns die wichtigsten Technik-Trends vorab schon mal angesehen

TITEL: CHRISTIAN HOLZKNECHT FÜR PLAYBOY; FOTOS: TYLER CUDDY, CHRISTIAN HOLZKNECHT FÜR PLAYBOY (2). PR: MARKUS TEDESKINO FÜR PLAYBOY; WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY (2)

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

WorldMags

Attraktiv und trotzdem leicht zu haben.
Der Tiguan TEAM.

Preisvorteil bis zu 2.000 €[1]
Optional: „All-Inclusive-Paket"[2] mit attraktiver Finanzierung

Verführerisch vorteilhaft.
Die TEAM Sondermodelle.

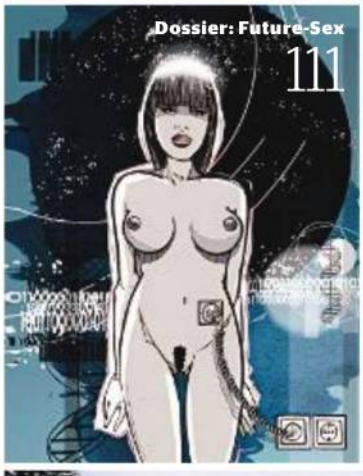
Der Tiguan TEAM macht Ihre geheimsten Wünsche wahr. So verwöhnt er Sie nicht nur mit einer besonders günstigen Finanzierung, sondern auch serienmäßig mit ParkPilot inklusive Parklenkassistent, Licht-und-Sicht-Paket und Radiosystem „RCD 310". Und optional mit Klimaanlage Climatronic und den Leichtmetallrädern „New York" im „TEAM PLUS Paket". Mehr Infos bei Ihrem Volkswagen Partner und unter www.volkswagen-team2010.de. Oder senden Sie eine SMS mit „TEAM" an 8 40 48.[3]

Das Auto.

[1]Maximaler Preisvorteil gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers für einen vergleichbar ausgestatteten Tiguan Trend & Fun für das TEAM Sondermodell Tiguan in Verbindung mit dem optionalen „TEAM PLUS Paket". [2]Das optionale „All-Inclusive-Paket" gilt für Laufzeiten von 12–48 Monaten. Ein Angebot der Volkswagen Bank GmbH für Privatkunden und gewerbliche Einzelabnehmer ohne Sonderkunden für ausgewählte Modelle. Nähere Informationen unter www.volkswagenbank.de und bei allen teilnehmenden Volkswagen Partnern. Stand 07/10. [3]SMS-Kosten sowie WAP-/GPRS-/UMTS-Verbindungsgebühren gemäß dem Tarif Ihres Mobilfunkanbieters. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags



INHALT 09/10

68 **VW Phaeton & Mercedes R-Klasse:** Warum die beiden deutschen Superstars nicht funktionieren
70 **Mein Schlitten und ich:** Oliver Dollinger hat Haut und Haar an einen VW Scirocco verloren
72 **Motor-News:** Carsten Spengemann im X-Bow // Franzosen-Flunder // Briten-Bomber // ...

Stil

95 **Essential des Monats:** Der Regenmantel
96 **Ken Duken:** Der deutsche Schauspieler begab sich mit uns auf eine modische Landpartie
102 **Outfits:** Viel Stil für kleines Geld
104 **Wunderkind Marc Jacobs:** Der letzte Rock-'n'-Roll-Modeschöpfer im Porträt
108 **Stil-News:** Playboy-Graffiti // Opa-Look // ...

Blende Sechs

130 **Marta Gut:** Ihr Name ist eine schamlose Untertreibung – die 27-jährige Polin ist einsame Spitze

Lust & Lebensart

122 **Kittels Welt:** Unser Weltreporter macht in Stockholm Schwed(inn)en unsicher
126 **Hotel-Tipp:** Edelentspannung im „Hi-Hotel", Nizza
127 **Gastro-News:** Lambrusco ist jetzt richtiger Wein // Designer-Campari zum 150. Jubiläum // ...

Playboy-Dossier

111 **Future-Sex:** Werden wir mit Robotern ins Bett gehen? Wie sieht die Frau des Jahres 2500 aus? Werden wir künftig anders, besser, mehr fremdgehen? Unser großer Report gibt Antwort auf die 10 wichtigsten Fragen zum Thema Sex

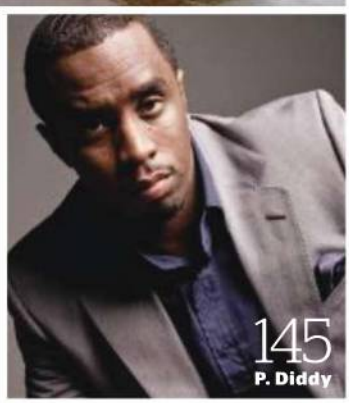
128 **Charles Bukowski:** Zum 90. Geburtstag des Kultautors noch mal den Playboy-Interview-Klassiker mit Jörg Fauser über Saufen, Wetten und Sex

Kultur-Pool

145 **P. Diddy:** Der Mann mit den vielen Namen erklärt, warum er der allergrößte Motherfucker ist
148 **Musik:** Pop ohne Schnickschnack
149 **Buch:** Der kann was – Paul Austers neuer Roman
150 **Brian Johnson:** Der AC/DC-Sänger über das beste Auto für Sex, unsere Kanzlerin und den ewigen Vergleich mit Bon Scott

STANDARDS

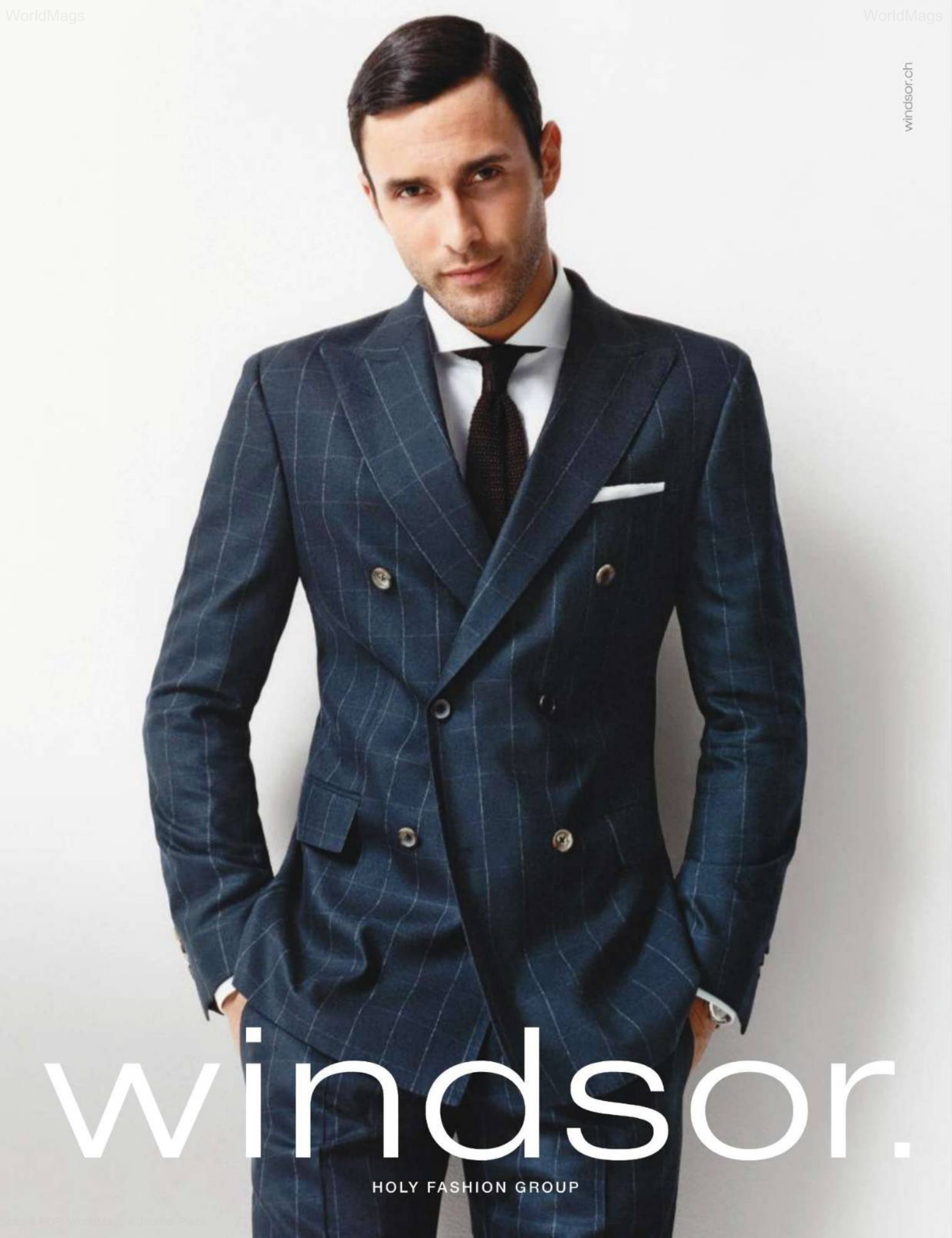
4 **Editorial**
12 **Forum**
14 **www.playboy.de**
18 **Impressum**
92 **Witze**
119 **Cartoon**
120 **Playboy-Berater**
152 **Playmate-News**
153 **Playmate-Classics**
154 **Bezugsquellen**
156 **Schlusswort**



FOTOS: WOJTEK BAKIEWICZ (2), EDITH HELD FÜR PLAYBOY, FRANCESCO NEGRONI, UNIVERSAL; ILLUSTRATION: TIM MÖLLER KAYA FÜR PLAYBOY

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags



WorldMags
WorldMags

Navigiert durch Ihre Playlists, Ihre Daten und natürlich auch Straßen.

Mit dem optionalen Infotainment- und Multimediasystem MMI Navigation plus (auch mit Navigationspaket möglich) managen Sie eine Vielzahl von Daten, die Ihre Fahrt unterhaltsamer, effektiver und zielgerichteter machen. Dabei genügt schon ein kurzer Blick auf das hochauflösende Display. So können Sie sich auf das Wichtigste konzentrieren: die Straße.
www.audi.de/a1

Kraftstoffverbrauch Audi A1 in l/100 km: kombiniert 3,9–5,3; CO_2-Emission in g/km: kombiniert 103–124.

Der Audi A1.
Der nächste große Audi.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

A1

Audi
Vorsprung durch Technik

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

PLAYBOY, Ausgabe 08/10

Douglas 08/10

Als langjähriger Playboy-Leser muss ich großes Lob für interessante Artikel und ansprechende Fotos aussprechen. Allerdings muss ich in der letzten Ausgabe auf der Seite 106 den Artikel („Hin, holen, kaufen – raus") monieren. Mister Douglas kann unmöglich einen Gesamtjahresumsatz in Höhe von 1853,5 Milliarden Euro feiern …

Dennis Zuther, E-Mail

Antwort der Redaktion: Sie haben vollkommen Recht: Es sind natürlich nicht 1853,5 Milliarden Euro, sondern 1,8535 Milliarden Euro. Da hat sich der Kommateufel eingeschlichen.

Silvia Hauten 08/10

Vielen Dank für die sensationelle Playmate-Strecke. Silvia ist bereits jetzt ganz klar meine Favoritin für die Playmate-des-Jahres-Wahl! *H. W., E-Mail*

Leserbrief des Monats

Fotostrecken 08/10

Habe am Wochenende den aktuellen Playboy durchgesehen und wollte kurz (und ungefragt …) meine Meinung kundtun: Die Fotostrecken mit Nina Kristin und vor allem der Playmate Silvia Hauten sind super gelungen! Die Gina-Lisa-Story fällt dagegen ziemlich ab. Bis auf das Coverbild sehr „old fashioned"… Einfach Gina-Lisa in verschiedene Locations zu stellen, Hauptsache „der Body kommt gut rüber", reicht nicht, wie ich finde. Da wäre sicher mehr möglich gewesen, z. B. interessantere Perspektiven, Close-ups etc.

Jürgen Josting, Leserbeirat, E-Mail

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy": eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen – und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!

Fleischeslust 08/10

Mit großer Verwunderung habe ich Ihren Artikel „Schön roh und blutig" zur Kenntnis genommen. In diesem kann sich der Autor einmal seinen ganzen Frust über Vegetarier von der Seele schreiben. Leider unwidersprochen einseitig und stellenweise schlichtweg falsch. Ich bin seit 13 Jahren Vegetarier, kerngesund und in der Regel satt. Von mir aus kann jeder essen, was ihm am besten schmeckt, und soll für sich selbst entscheiden. Ich glaube aber nicht, dass es humaner wäre, Rentner massenweise mit dem Bolzenschussgerät zu töten statt in Pflegeheimen unterzubringen (wie es Ihr Redakteur im Artikel nahelegt). Ganz abgesehen davon, dass er kein Stück weit auf die Probleme der Massentierhaltung, Schlachttiertransporte und die keineswegs kurze und schmerzlose Tötung (kleiner „Wumms") eingeht. Auch war ich sehr erstaunt, in der Reihe der Vegetarier statt Einstein, Gandhi und da Vinci oder wenigstens Madonna Adolf Hitler zu finden. Der war überhaupt kein Vegetarier, sondern aß gern Leberknödel, Würste, Schinken und Geflügel und verzichtete nur gelegentlich auf Fleisch, um seine Ernährungsprobleme in den Griff zu bekommen. *Daniel Thébaud, E-Mail*

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastr. 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* ***leserservice@playboy.de***

DER PLAYBOY-LESER-BEIRAT

Wie wichtig ist Ihnen eine große Oberweite?

Wie viel sollte es bitteschön sein? Das sagt unser Leserbeirat ***(www.playboy.de/leserbeirat)***

»Wichtig ist: Die Proportionen müssen stimmen«

GERALD HAUKE

»Weniger ist mehr«

PATRICK GAWOHL

»Mir sind die Reportagen und Interviews wichtiger«

PATRICK UNTERKÖTTER

»Ich kann mich mit operativ vergrößerten Brüsten nicht anfreunden«

MARKUS HUWIG

»Nichts ist erotischer als ein NATÜRLICHER Frauenkörper«

BERND MAYRHOFER

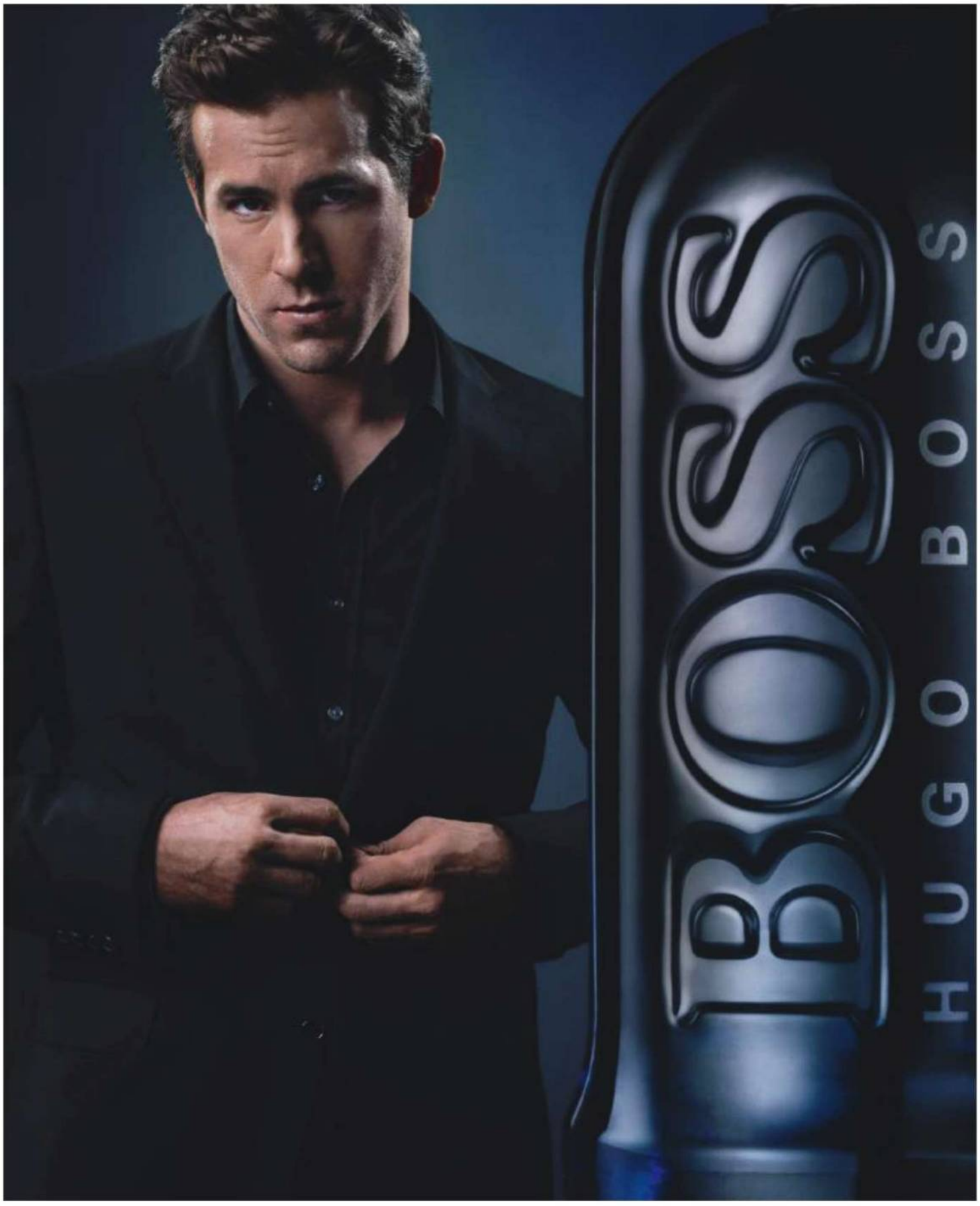
»„Zack die Bohne" weg – und back to nature!«

THOMAS GRIMM

FOTOS: MIRANDA LEONHARDT UND STEPHAN SCHRAMM, PLAYBOY (2), PRIVAT (6)

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags



BOSS BOTTLED. NIGHT. THE NEW FRAGRANCE FOR MEN
FEATURING RYAN REYNOLDS

BOSS
HUGO BOSS

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Historisch schön: Wir suchen die „Playmate der Deutschen Einheit"

UNSER BEITRAG ZU 20 JAHREN WIEDERVEREINIGUNG

Playboy sucht das Mauerhäschen

Weil viele Paare den Mauerfall stürmisch feierten, gibt es heute viele tolle 20-Jährige. Wir suchen die Allerschönste: die ***Playmate der Deutschen Einheit***

Fünf Mädchen haben wir schon gefunden, die im historischen Jahr 1990 im wiedervereinigten Deutschland zur Welt kamen. Auf *playboy.de* stimmten Sie für Ihre Favoritinnen ab. Sie wollen sich überzeugen, ob Sie auf das richtige Einheitsmädel gesetzt haben? Ab 30. August können Sie Ihrer Lieblingskandidatin im RTL-Mittagsmagazin „Punkt 12" die Daumen drücken. Dort müssen die 20-Jährigen beweisen, wer das Zeug zur Playmate hat. Die endgültige Entscheidung trifft Playboy-Chefredakteur Florian Boitin – und der lässt sich natürlich von Ihrem Voting beeinflussen. Wer das Rennen gemacht hat: Sie erfahren's im nächsten Heft – ab 9.9. am Kiosk.

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen!

36 Grad – und (hoffentlich) kein Ende in Sicht. Damit Sie bei den heißen Temperaturen nicht ins Schwitzen kommen, beantwortet der Berater die essentiellen Fragen zum Sommer: Muss ein Kerl eine Arschbombe können? Wie mixt man Margaritas? Welche Kamera knipst die schärfsten Urlaubsbilder? Was sollte man über internationale Grillkultur wissen? Und er verrät, wie man Frauen im Sommer beeindrucken kann. Unverzichtbar!

DER BERATER.DE

DIE UMFRAGE DES MONATS

Wo gibt es die heißesten Bikini-Schönheiten?

15 %

unserer Playboy-User finden: in Spanien! Dicht gefolgt von Italien. Dort haben 14 % knackige Mädels an den Stränden gesichtet. Auffällig: Die heißesten Bikini-Beautys gibt es ausgerechnet in den beiden Ländern, die uns aus den letzten Fußball-Weltmeisterschaften gekickt haben. Toller Trick: 10 % der User umgehen Sonnenbrand und überall Sand und gucken Bikini-Girls am liebsten im Internet. Außerdem im Ranking sind Skandinavien, die Karibik (je 9 %) und Frankreich (5 %). Moment. Warum in die Ferne schweifen? „Natürlich gibt es auch in Deutschland Bikini-Schönheiten. Wo sonst?", kommentiert „Behren Stark" auf Facebook. Heimatgefühl!

Auch Bikini-Weltmeister: Spanien

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

FOTOS: E-UNIT/CORBIS, ISTOCKPHOTO, BERNHARD KÜHMSTEDT FÜR PLAYBOY

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

WorldMags

Sonne, Sand und durchtrainierte Körper: Beim Beach-Volleyball kann man das Sommer-Feeling hautnah erleben

Spaß wie Sand am Meer – mit dem smart

Dieser Sport ist aus jeder Perspektive eine Freude

Heißes Finale

Der Höhepunkt im Beach-Volleyball

Der Sommer 2010 ist seit Mai durchgehend heiß – zumindest für die Teilnehmer und Zuschauer der smart beach tour. Denn Deutschlands exklusive Ranglisten-Turnierserie des Deutschen Volleyball-Verbandes sorgt für sonnige Stimmung und hitzige Sätze auf warmem Sand. Den Besuchern stockte während der acht erfolgreichen Tour-Stopps in fünf Städten und an drei Stränden beim Baggern und Pritschen häufig der Atem und die Spannung trieb nicht nur den Spielern die Schweißperlen auf die Stirn. Beach-Volleyball wird in Deutschland auf sehr hohem Niveau gespielt und daher erreichen die Teams auch weltweit die erste Klasse. Die amtierenden Weltmeister Julius Brink und Jonas Reckermann kämpfen auch in dieser Saison wieder um den Titel – mit der Unterstützung von smart. Als erstes europäisches Team hatten sie vergangenen Sommer sensationell die Weltmeisterschaft erspielt. Leider mussten sie beim smart beach tour Supercup in Hamburg verletzungsbedingt absagen.

So schön und aufregend die Stopps der von smart gesponserten Tour in diesem Sommer auch waren – das Highlight wird das letzte Turnier in dieser Saison sein: die Deutschen smart Beach-Volleyball Meisterschaften in Timmendorfer Strand vom 26. bis 29. August 2010. Hier trifft sich das „Who is who" der deutschen Beach-Volleyball-Szene. Seit Jahren ist das Event ein Zuschauermagnet. An dem jeweiligen Wochenende ist Timmendorfer Strand ausgebucht und das junge Publikum garantiert Spaß und Spitzen-Stimmung – auf den Rängen wie auch auf den Partys. Drei Tage gibt es Beach-Volleyball vom Allerfeinsten. 16 Frauen- und 16 Männerteams werden in der Ahmann-Hager-Arena um die Krone des deutschen Beach-Volleyballs kämpfen – und sich von den Fans feiern lassen.

PROGRAMM IN TIMMENDORFER STRAND

26.08.2010	*Abends offizielle Eröffnungsfeier*
27.08.2010	*Spiele 1–24 Frauen und 1–12 Männer, danach große Party auf dem Centre-Court mit spektakulärem Feuerwerk*
28.08.2010	*Spiele der Frauen und Männer; Spiel um Platz 3 und Finale der Frauen mit Siegerehrung; anschließend Party*
29.08.2010	*Spiele der Herren; Spiel um Platz 3 und Finale der Herren mit Siegerehrung*

Alle Tour-Infos unter: www.smart-beach-tour.de oder www.facebook.de/smartbeachtour

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

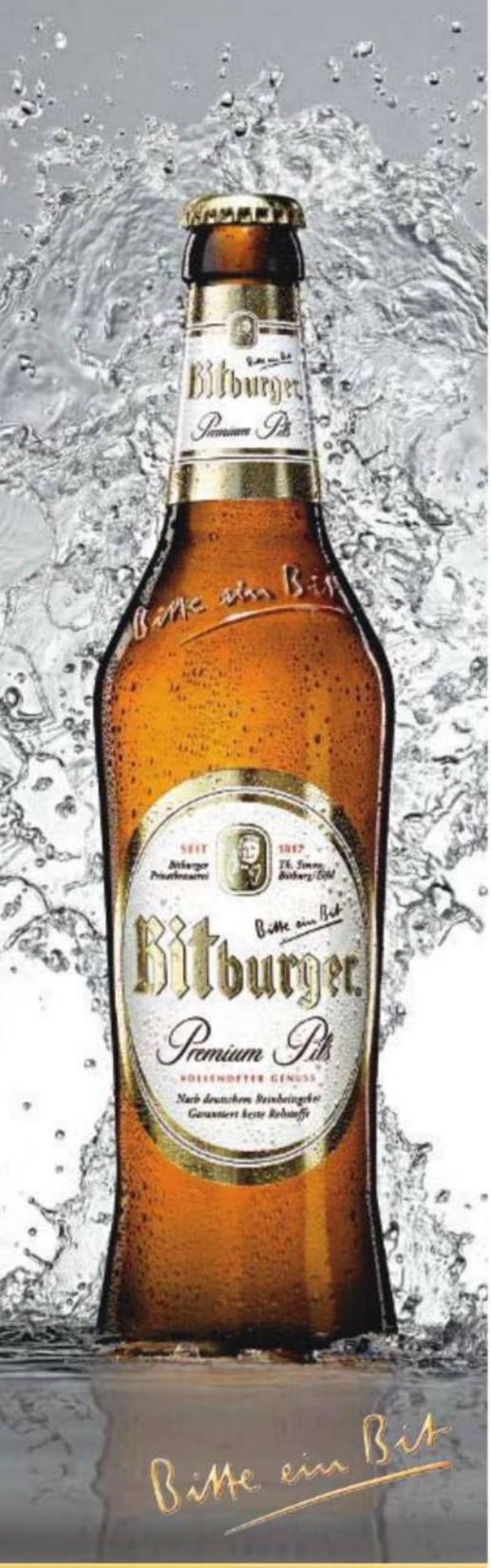
Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

Unsere Vorstellung
von Idealmaßen.
Die Bitburger Premium-Flasche.



www.bitburger.de

Impressum

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 089/9250-2786, Fax: 089/9250-1210, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin
Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst
Art Director: Wolfgang Buß
Textchef: Christian Thiele
Fotochefin: Saskia Straße
Film, Playboy-Berater (Print/Online): Mareike Ludwig – Leitung
Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Menschen & Storys: Philip Wolff
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke – Leitung, Daniel Hilz, Alexander Runte, Sabrina Siegel, Julia Weinacker (Praktikantin)
Textredaktion: Kira Brück, Anne Lehwald, Angelika Zahn, Johanna Zimmermann
Pictorials: Antje List – Leitung; Alexandra Eingrüber, Natasa Mermer, Kathrin Stadler
Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Nele Radtke (Praktikantin)
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup, Stefan Müller
Koordination Print-Online: Stefan Pabst; Mareike Ludwig (Playboy-Berater); Corinna Beckmann (Cyberclub); Kira Brück
Manager Advertorials & Web-Design: Nicole Arbeiter
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Ully Arndt, Suki Bamboo, Markus Burke, Oliver Dollinger, Ute Eberle, Jörg Fauser, Jermaine Hall, Edith Held, Christian Holzknecht, Ralf Husmann, Robert Kittel, Erwin Koch, Ulf Lüdecke, Dirk Meycke, Tim Möller-Kaya, Tobias Moorstedt, Francesco Negroni, Alexander Neumann, Peter & Paul, Danijela Pilicz, Birgit Querengässer, Hannes Rügheimer, Schöttger Munich, Markus Tedeskino, Wilfried Wulff
Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Produktion: Ernst Frost, Helmut Janisch, Michael Kalogeropoulos-Wimmer, Peter Kiaček, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Anke Segräfe – Leitung; Sylvia Münzhuber
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann
Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)
Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter
Senior Project Manager IT: Michael Wallasch
Software Developer: Christian Puchinger
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de
Advertising Director: Katherine Kreiner, Tel. 089/9250-1285, Fax: 089/9250-1370
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München, Tel. 089/9250-3446, Fax: 089/9250-2509. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8, gültig seit 1. Januar 2010.

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **President:** Alex Vaickus; **Chief Content Officer:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Photography Director:** Gary Cole; **Managing Director, International Print/Digital:** Markus Grindel; INTERNATIONAL PUBLISHING: **Publishing & Editorial Director:** David Walker; **Manager/Publishing Services:** Mary Nastos; **International Publishing Administrator:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** William Ansell; **Editorial Administrator:** Sarah Erdelyan

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,00 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 4,95 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 01805/556177*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2010, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 0781/8401

Playboy (German) (USPS no 000323) is published monthly by Hubert Burda Media. Subscription price for USA is $ 90 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, ab 1.3.2010 Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Scanned with CamScanner Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

FIRST LADY

Sahne-schnitte

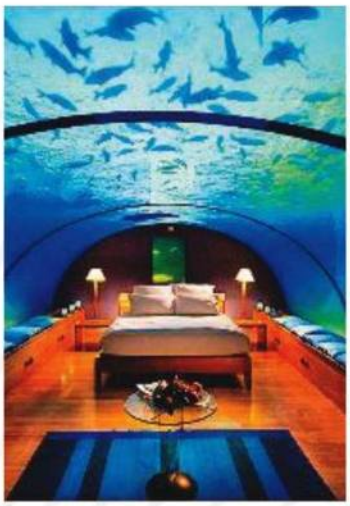
Zum Anbeißen schön: das 24-jährige Schweizer Pin-up-Girl
Loulou von Brochwitz

Pin-up-Girl Loulou zeigt sich gern im Stil der Fifties – einer Zeit, in der Frauen hauptberuflich ihre Männer umsorgten. Mit Wespentaille und Schmollmund verkörpert sie dieses Ideal, dass einem das Wasser im Mund zusammenläuft. Doch Loulou hat auch was im Kopf, studiert Mathematik und spielt Schach. Als süße Verführung wie im Bildband „Kustom Kamera: Greased Up Eye Candy" (Korero Books) gefällt sie uns aber immer noch am besten. Live zu sehen ist sie bei „Tatoo Camp Las Vegas" (Mitte September auf ProSieben).

FOTO: SUSANN LOESSIN

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

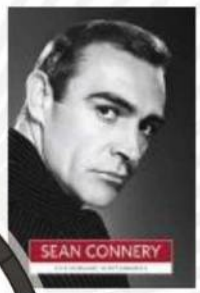
Opa Heinz ließ im Feinripp-unterhemd die Sichel schwingen, Onkel Rudi roch nach Benzin, wenn er mit seinem alten Viertakter durch die Parzelle pflügte. Und wir sollen uns neben dem Pool die Nägel feilen, während Mähroboter **iMow** *(ab 1699 Euro) unseren Rasen trimmt? Also nee.*



Auf dem Bett liegen und an die Decke glotzen – dafür ist eigentlich die Zeit zu schade, wenn man in einem Luxushotel residiert. Nicht aber in der Unterwasser-Suite des **„Conrad Maldives Rangali Island"**, *der wohl teuersten Urlaubsbutze der Malediven: 10.000 Euro kostet die Nacht mitten im Korallengarten, fünf Meter unter der Meeresoberfläche.*

Ob er mit seiner Einschätzung richtig läge, dass die **Vibram-Fivefingers-Schuhe** *(www.vibram-fivefingers.de) nichts für Männer seien, entgegen der Meinung seiner Freundin – das wollte Leser H. S. neulich von uns wissen. Unsere Antwort: Ja, Herr S., seeeeeehr richtig. Mehr wollen wir dazu gar nicht sagen, sondern einfach das Bild wirken lassen.*

FIRST CLASS



Er schenkte 007 seinen berühmtesten Satz („Mein Name ist Bond … James Bond") und wurde von der Queen zum Ritter geschlagen. Nun wird **Sean Connery** *80 – wir sind gerührt, nicht geschüttelt. Und blättern wehmütig im neuen Hollywood-Collection-Bildband von Schwarzkopf & Schwarzkopf (19,95 Euro).*

DIE ORDNUNG DER DINGE

KOMPASS

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

MEMME

MANN

Reiseverkehr, Autowäsche, Kindersitz aussaugen – über so was machen sich die Fahrer der Rallye-WM keine Gedanken. Stattdessen zeigen sie vom 19. bis 22. August bei der **ADAC Rallye** *in Trier, wie man Autos richtig heißfährt und einsaut. Tickets ab 59 Euro unter www.adac-rallye-deutschland.de*

ECONOMY CLASS

Glaubt man den Herstellern, ist das Gehäuse des USB-Sticks **Eco Flash Drive** *von Emtec (4 bis 16 GB, ab 13,99 Euro) vollständig biologisch abbaubar. Das ist zwar Firlefanz, aber immerhin ein lustiger. Wir haben das Ding in der Bürobegrünung unseres Chefredakteurs versenkt – und warten ab, was passiert …*

Als ob sie uns nicht schon genug auf den Geist gehen würden, die **San-Pellegrino**-*Schlürfer, die allen Ernstes behaupten, dass ihr italienisches Blubberwasser ganz, ganz anders schmeckt als ehrlicher deutscher Sprudel. Jetzt dürfen sie sich ihr Kennergetränk auch noch aus der Missoni-Flasche einschenken … Aber was soll's – es sei ihnen gegönnt.*

Jawoll! **Angelina Jolie** *hat unser Flehen erhört und sich eine kurze Pause vom Kinderadoptieren und Weltretten genehmigt, um endlich mal wieder einen Auftritt ganz nach unserem Geschmack hinzulegen: Ab 26.8. wirbelt sie mit sexy Sekretärinnenpony und scharfen Waffen im Spionage-Thriller „Salt" über die Leinwand.*

REDAKTION: MAREIKE LUDWIG

FOTOS: PR (8)

WorldMags
WorldMags
Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

DER NEUE **SEAT IBIZA ST.**

MIT EINEM GEPÄCKRAUMVOLUMEN VON 430 LITERN.

Der neue Kombi SEAT Ibiza ST bietet viel Freiraum fürs Leben. Und ist dabei nicht nur sportlich, sondern sieht auch noch glänzend aus. Zudem schluckt er mit seinem 430 Liter großen Gepäckraum und unzähligen Ablagefächern alles, was mitmuss. Den neuen Kombi SEAT Ibiza ST erhalten Sie bereits ab 12.290 €.* Testen Sie ihn. Probefahrten vereinbaren Sie über unsere Hotline 01805-73284636**, im Internet unter www.seat.de oder direkt bei Ihrem SEAT Partner.

TDI-CR-Motoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 5,1–4,1, außerorts 3,6–3,0, kombiniert 4,2–3,4; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 109–89. Benzinmotoren, Kraftstoffverbrauch (l/100 km): innerorts 8,0–6,0, außerorts 4,7–4,4, kombiniert 5,9–5,1; CO_2-Emissionswerte (g/km): kombiniert 139–119.

*Unverbindliche Preisempfehlung der SEAT Deutschland GmbH, inklusive MwSt., zzgl. Überführungskosten. Abbildung zeigt Sonderausstattung. **SEAT Hotline: 01805-73284636 (14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom AG, maximal 42 Cent/Min. aus den Mobilfunknetzen).

EINE MARKE DER VOLKSWAGEN GRUPPE

WorldMags

Wassersport extrem: Pugh hat's gern eisig

Ich, der Eisschwimmer

Fünf Grad Celsius hatte das Wasser, in dem die Passagiere der „Titanic" starben. Der Brite **Lewis Gordon Pugh** steigt in viel kälteres Wasser, freiwillig. Hier erzählt er, warum er das tut und wie er es überlebt

Kein Ort hat mir je mehr Angst eingeflößt als der Nordpol an dem Tag, für den ich angekündigt hatte, dort einen Kilometer zu schwimmen. Ich guckte ins Wasser, und es trieb Eis darin. Das Wasser hatte minus 1,7 Grad. Ich trug eine Badehose, eine Badekappe und eine Schwimmbrille. Mehr habe ich nie an.

Ich hatte ein Jahr trainiert für diesen Tag. Aber die erste Gelegenheit, in minus 1,7 Grad kaltem Wasser probezuschwimmen, war zwei Tage vorher gekommen. Fünf Minuten war ich drin. Ich konnte kaum atmen, es war so kalt. Und es tat unglaublich weh. Es ist paradox – man schwimmt in eiskaltem Wasser und fühlt sich, als ob man in Flammen steht. Als ich herauskam, waren meine Finger dick wie Würste. Der Mensch besteht großteils aus Wasser, und wenn Wasser gefriert, dehnt es sich. Die wasserhaltigen Zellen meiner Hände waren gefroren, expandiert und geplatzt. Ich erinnere mich, dass ich sie unter die heiße Dusche hielt, um sie aufzutauen, und daran dachte, dass ich zwei Tage später rund 20 Minuten in diesem Wasser verbringen würde. In dem Moment war ich überzeugt, dass ich im besten Fall meine Finger verlieren würde. Und im schlimmsten mein Leben.

Fit – dank einem bisschen Fett: Eisschwimmer Pugh

Ich bin kein Abenteurer. Früher arbeitete ich als Anwalt für maritimes Recht. Und ich schwimme gern, vor allem dort, wo erst wenige geschwommen sind, durch den Malawisee oder ums Kap der Guten Hoffnung. Bei meinen Reisen fiel mir auf, wie viel sich durch den Klimawandel geändert hat. Ich habe gesehen, dass das Eis der Pole schmilzt und die Korallen ausbleichen. Ich wollte durch mein Schwimmen Aufmerksamkeit darauf lenken. Die Aktion am Nordpol etwa sollte zeigen, dass es dort jetzt offenes Wasser gibt – längst nicht mehr nur Eis. Ich tue Mutiges, weil ich will, dass auch die Politiker mutig gegen den Klimawandel handeln.

Bis zu vier Stunden trainiere ich täglich. Nicht nur körperlich, der Geist ist fast wichtiger. Im Kopf zerlege ich den Schwimmgang in Abschnitte von zehn oder 100 Meter. Zigmal gehe ich jeden Armzug durch. Wie das Wasser schmecken wird, was ich sehen werde, das Gefühl von Eis auf meiner Haut. Es soll sich später ganz natürlich anfühlen. Der Prozess ist intensiv. Ich quetsche jedes Quentchen Negativität aus mir heraus. Ich denke an frühere Erfolge, um mir Selbstvertrauen zu geben. Und ich male mir aus, wie es sein wird, wenn ich 70 Jahre alt bin. Auf was ich dann zurückblicken möchte. Es ist einfach, sich zu sagen, dass etwas nicht geht. Man muss die negativen Gedanken wegschieben und sich konzentrieren.

Kurz bevor ich ins Wasser gehe, höre ich aggressiven Rap, Eminem oder P. Diddy. So putsche ich mich auf. Ein Forscher hat gemessen, dass meine Körpertemperatur auf 38,4 Grad Celsius steigt, bevor ich ins Wasser springe. 18 Minuten und 50 Sekunden habe ich für den Kilometer am Nordpol gebraucht. Danach dauerte es vier Monate, bis ich meine Hände wieder fühlen konnte.

Vor Kurzem bin ich in einem See am Mount Everest geschwommen. Weil die Gletscher im Himalaja schmelzen. Der See liegt 5300 Meter hoch. Das Wasser hatte null Grad. Ich bin drei Wochen vorher hinaufgestiegen, um mich an die Höhe zu gewöhnen. Das bedeutet: Ich konnte drei Wochen kein Schwimmen trainieren. Nicht ideal. Aber irgendwann kommt der Punkt, wo man etwas nicht sicherer machen kann. Dann muss man einfach Mut haben und hineinspringen.

Protokoll: Ute Eberle

FOTOS: DPA

WorldMags
WorldMags

Jetzt persönliche E-Post-Adresse sichern:

www.epost.de

Die Deutsche Post und die DTM verbindet mehr als die Leidenschaft für Geschwindigkeit und Rekorde. Denn im Briefverkehr und auf Rennstrecken zählt vor allem ein Grundsatz: Sicherheit geht vor. Gerade im Internet wird das Thema Vertraulichkeit immer wichtiger. Deswegen geht die Deutsche Post mit dem *E-POSTBRIEF* an den Start. Bald können Sie vieles, was Sie bisher als Briefpost versendet oder empfangen haben, sicher und schnell mit höchster Zuverlässigkeit online erledigen. Und auf Wunsch druckt die Deutsche Post Ihren *E-POSTBRIEF* sogar aus und stellt ihn wie gewohnt persönlich zu.

Deutsche Post

Die Post für Deutschland.

ANZEIGE

Mazda MX-5 Weltrekordkorso

Feiern Sie mit – ganz gleich ob mit Ihrem eigenen MX-5 oder ohne! Ort: ***UNESCO-Welterbe Zollverein Essen.*** *Termin:* ***18. September 2010****. Anmeldung: Alle Besucher, die mit ihrem MX-5 am Korso oder an der Prämierung im Rahmen des Beauty-Parking teilnehmen möchten,* ***bitte vorab online registrieren****. Teilnahmegebühr:* ***25 Euro pro Person inklusive Welcome-Package****. Zentrale Anmeldeseite und weitere Infos:*

www.mx-5weltrekord.de

WorldMags
WorldMags

20 JAHRE MX-5
MAZDAMANIA

Im Internet ist die große Geburtstagssause schon in vollem Gange – jetzt wird auch in echt gefeiert: Zum 20-jährigen Jubiläum des Kult-Roadsters soll der längste MX-5-Korso der Welt entstehen. Seien Sie dabei!

MAZDA MX-5 KORSO 2010

Sie wird lang und länger: Seit Juni fährt der MX-5-Kultkorso, die virtuelle MX-5-Geburtstagsparade, gut gelaunt durch das Internet. Schon über 5.400 Fans des Kult-Roadsters haben sich mit ihrem Foto in die witzige Schlange eingereiht – ein überwältigender Erfolg. Weil man schließlich nur ein Mal 20 wird und natürlich weil Mazda MX-5 fahren so viel Spaß macht, folgt auf den virtuellen Kultkorso jetzt der reale Korso. Und wenn schon, denn schon: Er soll als **längster Mazda MX-5-Korso** der Welt in das Guinnessbuch der Rekorde eingehen. Der aktuelle Weltrekord aus Neuseeland beträgt 249 Fahrzeuge.

Im Guinnessbuch der Rekorde hat der kompakte Kultflitzer bereits seit dem Jahr 2000 einen festen Platz – und zwar als meistverkaufter zweisitziger Sportwagen aller Zeiten. Das geniale Konzept des preiswerten Roadsters mit sportlich-markantem Design hat bis heute nichts von seiner Faszination verloren. Über 875.000 Einheiten wurden bisher verkauft, davon allein rund 102.000 in Deutschland. Den 20. Geburtstag feiert Mazda mit einem außergewöhnlichen Sondermodell. Der MX-5 **„20th Anniversary Edition"** erinnert an die europäische Markteinführung des ersten MX-5 im Jahre 1990 und ist in Deutschland auf insgesamt 500 exklusive Exemplare limitiert. Einer davon wird jetzt unter allen Teilnehmern am virtuellen MX-5-Kultkorso verlost.

Schauplatz der realen Feierlichkeiten ist das imposante Industriedenkmal und UNESCO-Welterbe Zollverein in Essen.

Doreen Seidel

82–61–90

Geburtsdatum: *19. September 1985*
Wohnort: *Frankfurt am Main*
Größe: *168 cm*
Gewicht: *48 Kilo*
Was ich mag: *Geschwindigkeit auf meinem Motorrad, Süßigkeiten, Städtetrips*
Was ich nicht mag: *Kälte, Schnee und schlechtes Wetter*
Freizeit: *Reisen, Party machen Den Sommer verbringe ich auf dem Bike.*
Meine Zukunftspläne:
Ich habe gerade meinen Abschluss in „Internationales Marketing" gemacht. Jetzt würde ich am liebsten nach L.A. auswandern und mir dort einen Job im Bereich Marketing suchen.
Homepage:
www.playboy.de/playmate

Am **18. September** heißt es hier für alle MX-5-Fahrer, Fans und Partypeople: abfeiern, mitfahren und gewinnen. Neben dem Weltrekordversuch wird alles aufgeboten, was zu einer rauschenden Geburtstagsparty dazugehört: Live-Music, Weltrekordparty und Catering, Ausstellung historischer Mazda-Fahrzeuge, Sponsor-Area und vieles mehr. Ein weiteres Highlight ist das Beauty-Parking mit Prämierungen: MX-5-Fahrer mit dem schönsten sowie dem ältesten Fahrzeug, der weitesten Anreise und dem höchsten km-Stand können sich auf tolle Preise freuen.

Apropos Beauty: Wussten Sie, dass **Playmate Doreen Seidel** ebenfalls auf den Kult-Roadster steht? Zur Geburtstagsparty unterbricht sie extra ihren Aufenthalt in L.A. und übergibt dem Gewinner des exklusiven Mazda MX-5 „20th Anniversary Edition" feierlich die Autoschlüssel. Vielleicht lässt sie sich ja auch zu einer Teilnahme am Weltrekordkorso überreden – selbstverständlich nur mit offenem Verdeck.

Also merken Sie sich den **18. September** schon mal vor. Zur Teilnahme am Korso sowie zur Bewerbung für die Prämierung beim Beauty-Parking registrieren Sie sich bitte vorab unter **www.mx5-weltrekord.de**

Kultkorso goes Facebook

Reinklicken, mitmachen, austauschen, informieren

www.facebook.de/MazdaDeutschland

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Angelina Jolie

LaChapelle: „Heaven to Hell", Hardcover, Taschen Verlag 2010, 29,99 Euro

FOTOBAND

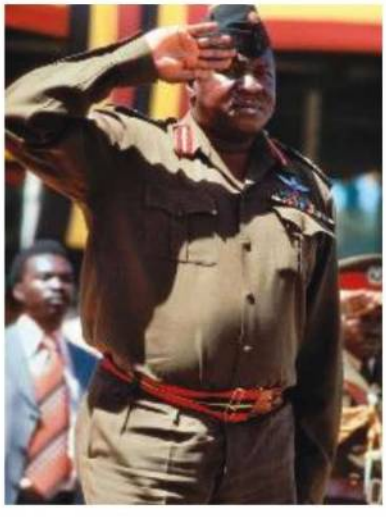
Porno? Kunst!

Was Kennern teuer ist, kommt jetzt zum Schleuderpreis heraus: ***David LaChapelles*** *„Heaven to Hell"*

Vor dem Kontrast hochgradig artifizieller Szenerien stellt der Fotokünstler David LaChapelle seine Modelle bloß: die Wirklichkeit – ein Porno. Vulgär, schonungslos. Stars wie Angelina Jolie und Sternchen wie Paris Hilton werden in seinen Bildern zu abenteuerlichen Sex-Ikonen. Sein Werk solle „ohne große Erläuterungen für sich sprechen", sagt der Andy-Warhol-Zögling. Wahre Kunst, die jeder Aktliebhaber jetzt für erfreulich wenig Geld erwerben kann, nachdem der Taschen Verlag zum eigenen 30-jährigen Bestehen LaChapelles Fotoband „Heaven to Hell" in der Reihe „Golden Books" neu aufgelegt hat.

Paris Hilton

Mythos & Wahrheit



Machte stets auf dicke Hose – auch drunter: Diktator und Schwergewicht Idi Amin

Stimmt es eigentlich, dass …

Idi Amin Unterhosen in Zeltgröße trug?

Dass große Männer große Hosen brauchen, steht außer Frage. Dass aber größenwahnsinnige Kerle riesige Unterhosen tragen, ist bislang wenig erforscht – mangels Beweismaterial. Doch der ugandische Diktator Idi Amin (1928–2003) hätte seinem selbst gewählten Titel „Seine Exzellenz, Präsident auf Lebenszeit, Feldmarschall Al Hadij Doktor Idi Amin Dada, Herr all der Kreaturen des Landes und aller Fische der Meere und Eroberer des Britischen Empires in Afrika im Allgemeinen und Uganda im Speziellen" noch den für den „Träger der größten Unterhose östlich des Nils" hinzufügen können. Denn der „Stern"-Reporter Gerd Heidemann fand 1979 während des ugandischen Bürgerkriegs solch ein Beinkleid in des Diktators Schreibtisch. Heidemann später: „Eine imponierende Größe, wahrscheinlich XXXXL." Wer sich selbst davon überzeugen will: Der Schauspieler Jan Fedder ersteigerte das gute Stück später für seine Kuriositätensammlung.

FOTOS: DAVID LACHAPELLE (2), SVEN SIMON/IMAGO, PR

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

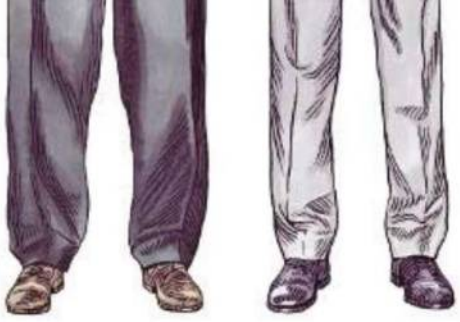
OTTO KERN

FRAGRANCES

otto-kern-fragrances.de

EGOLUXE

Scan & PDF: WorldMags



Guter Anzug, guter Schuh. Schlechter Anzug, guter Schuh

STILFRAGEN

Welche Schuhe zum Anzug?

Stilexperte Florian Diebel von Windsor klärt die wichtigsten Fragen um die Garderobe eines Mannes

Es hängt immer davon ab, in welchen Kreisen man sich bewegt, also welcher Dresscode von einem erwartet wird – und wie man sich darstellen möchte. Grundsätzlich gilt: Je förmlicher oder feierlicher der Anlass, desto dunkler die Schuhe. Schuhe und Gürtel sollten die gleiche Farbe haben und dunkler sein als die Farbe des Anzugs. Je schmaler die Hose, desto schmaler der Schuh; je weiter die Hose, desto massiver dürfen die Schuhe sein. Und: Sie sollten geputzt und gepflegt sein.

Vor allem aber sollte man immer auf die Qualität der Fußbekleidung achten. Denn nichts ist schlimmer, als einen hochwertigen, edlen Anzug zu tragen und bei den Schuhen auf billige Massenproduktion zurückzugreifen. Das zerstört jedes Outfit. Die Qualität der Schuhe sollte immer zur Qualität des Anzugs passen. Bei der Farbwahl gilt: Zum schwarzen Anzug passen schwarze Schuhe, mit Grau harmoniert auch Braun mit dem passenden braunen Gürtel. Nach 18 Uhr gilt eigentlich die Regel „Never brown after six" – für Kleidung wie für Schuhe. Dies halten viele zwar heute für antiquiert, aber in dunkleren Tönen macht man abends doch immer eine gute Figur.

Weitere Fragen zum stilsicheren Auftritt klärt *www.derberater.de.*

Florian Diebel ist Head of Design bei Windsor Men

Wie funktioniert eigentlich ... DAS A-TEAM

23 Jahre nach dem Ende der TV-Serie kommt das Action-Quartett jetzt in neuer Besetzung auf die Leinwand – weil es einfach unzerstörbar ist.

16 %

Auto-Suggestion. Der 1983er GMC Vandura ist kein Traumwagen. Wurde aber einer. Weil: Das A-Team ohne den Van so undenkbar ist wie Magnum ohne Ferrari.

25 %

Running Gags. Murdocks Halluzinationen, B.A.s Flugangst, Faces Affären, und am Ende sagt Hannibal: „Ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert!"

51 %

Machismo. Seriendarsteller Dirk Benedict sagt: „Es war die letzte Männerserie." Denn: „Wir waren Gott, wir schossen, wann wir wollten, wir küssten die Frauen, wir brachten sie zum Weinen."

8 %

Alte Bekannte. Die vier gehörten für Fans zur Familie. Wer im Kino gut aufpasst, sieht zwei wieder: Dirk Benedict (Face) und Dwight Schultz (Murdock) in kleinen Gastrollen.

DIE PLAYBOY TOP 5

*Im August vor 100 Jahren wurde der **Internationale Frauentag** erfunden. Die fünf dollsten Tage im Rückblick*

1 BÖSES BILD

Der Autor Wiglaf Droste bringt sich zum Weltfrauentag 1988 um seinen Posten als Verantwortlicher für die Medienseite der „taz". Er hatte sie mit dem Bild einer Banane illustriert, die in einer Vagina steckt. Den Kolleginnen soll daran irgendetwas nicht gefallen haben.

Ekaterina Bulgakowa ist seit dem Weltfrauentag 2009 russische „Miss Atom"

2 STRAHLENDE SIEGERIN

Ekaterina Bulgakowa, Mitarbeiterin in einem Reaktor an der Wolga, wird am Weltfrauentag 2009 zur „Miss Atom" gekürt. Mit der Auszeichnung will die russische Nuklearindustrie ihr katastrophales Image aufhübschen.

3 SEXY REBELLIN

Die Schauspielerin Sibel Kekilli findet zum Weltfrauentag 2004 bei Reinhold Beckmann eine bündige Erklärung für ihre frühere Tätigkeit in der Pornobranche: „Ich wollte einfach rebellieren."

4 WITZIGER PRÄSIDENT

Bundestagspräsident Norbert Lammert erklärt am Weltfrauentag 2007 die Frauenpolitik-Debatte versehentlich vorzeitig für beendet. Protestierende Zwischenruferinnen fragt er spöttisch, ob sie „Empörung oder Erleichterung" ausdrücken wollten. Keine kann mitlachen.

5 MÄNNLICHE ANTWORT

2001 wird unter Michail Gorbatschows Schirmherrschaft der erste „Weltmännertag" ausgerufen. Themen sind Wehrdienst und Gesundheit. Fußball, Bier und Autos zählen noch nicht dazu.

FOTOS: TWENTIETH CENTURY FOX, PRIVAT, WINDSOR; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

ANZEIGE

BMW DESIGN TOUR 2010

Faszination Spanien

Erleben Sie mit der BMW Design Tour vier exklusive Spanien-Tage voll Kultur, Genuss und Fahrspaß

Grandiose Architektur und edles Design unter dem Zauber südländischer Sonne – das bieten Spaniens Hauptstadt und ihre Umgebung par excellence. Es gibt unendlich viel zu erleben, sei es ein spannender Spaziergang zu den architektonischen Schätzen der Stadt, ein Bummel durch die modisch-trendigsten Stadtviertel oder ein Ausflug in die vielfältige Restaurantszene, die von traditionell iberisch bis modern-minimalistisch keine ästhetischen oder kulinarischen Wünsche offenlässt. Auch wer mal raus aus der Hitze der Stadt möchte, hat einiges zu entdecken – die faszinierende Landschaft Kastiliens beginnt gleich vor den Toren der Stadt. Wenn Sie jetzt ganz spontan Lust auf Spanien bekommen haben, dann haben wir genau das Richtige für Sie: die **BMW Design Tour 2010**. Erleben Sie mit einer Begleitperson vier Tage lang die Highlights von Madrid und der Region. Als dynamisch-eleganter Begleiter steht Ihnen dabei ein **BMW 5er Touring** zur Verfügung. Er sorgt für einen formvollendeten Auftritt und jede Menge Freude am Fahren. Abends entspannen Sie in einem stilvollen Hotel mitten in der City inklusive Body & Spa-Angebot. Nutzen Sie die einmalige Chance, bei der BMW Design Tour dabei zu sein. **Bewerben Sie sich jetzt!**

SIE WOLLEN MIT?

JETZT BEWERBEN.

Wie Sie sich gleich bewerben können, erfahren Sie im Internet auf ***www.bmw-design-tour.de*** *oder senden Sie eine* ***SMS*** *mit dem Kennwort BMW, Ihrem Namen und Ihrer E-Mail-Adresse* ***an die Nummer 82283**** *und Sie bekommen Informationen zu Ihrer Teilnahme an der Tour.*
Mit freundlicher Unterstützung von ***www.spain.info***

*0,49 Euro/SMS

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Ein Beamer *ist dezenter als ein Fernseher: hier mit DVB-T, 500-GB-Festplatte und USB: Movie Cube T 800, ca. 479 Euro*

Egal, was passiert: *Die Deckung bleibt oben. Und dann schnell zuschlagen. Das gilt übrigens für jede Situation im Leben*

Auf die Frage *„Findest du, dass ich zugenommen habe?" gibt es keine richtige Antwort*

Wenn gar nichts mehr geht: *Mit Blumen kann man alles entschuldigen. Oder zumindest die Laune heben*

10 DINGE,

DIE JEDER MANN IN SEINEM LEBEN VER-STANDEN HABEN SOLLTE,

bevor er stirbt

An den Schuhen wird nicht gespart ... *Menschen merken sich schöne Schuhe. Prime Shoes, ca. 350 Euro*

Hemingway: *bis auf das mit der Schrotflinte ein Vorbild für jede Lebenslage*

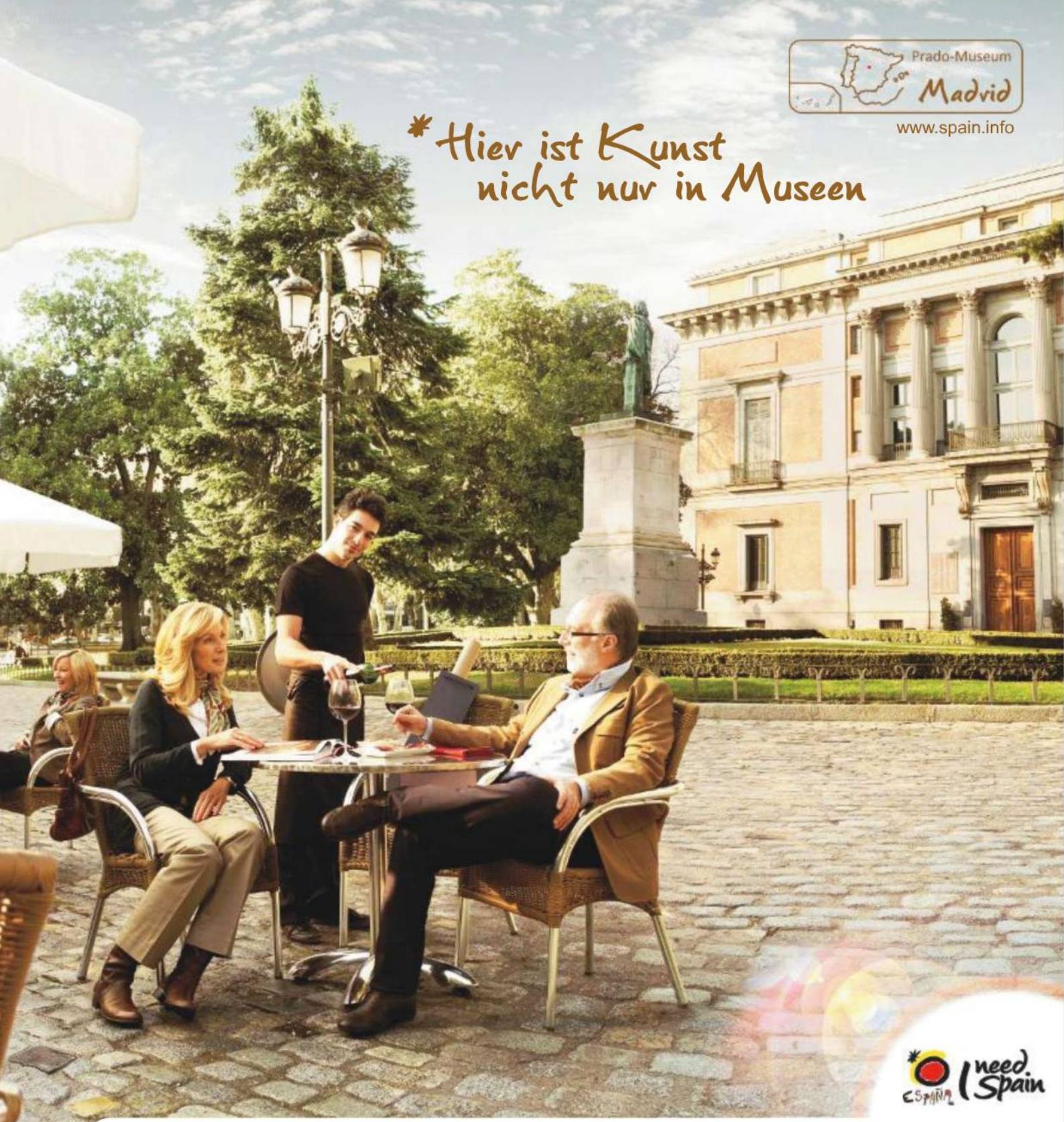
... bei den Jeans schon: *denkt kein Mensch mehr dran. Alles Teure wirkt affektiert. Jeans von Kelso, ca. 90 Euro*

Wie man locker einen BH öffnet: *Aber das wissen Sie doch schon, oder? Oder??*

Reisen, nicht Urlaub: *ein Unterschied, so groß wie die Lücke zwischen Indiana Jones und dem Ballermann*

Bier *ist kein Alkohol, Bier ist ein Erfrischungsgetränk*

FOTOS: BULLS PRESS, DPA, GETTY IMAGES (5), PR (3)



BMW DESIGN TOUR 2010 SPANIENS HAUPTSTADT ERWARTET SIE

Erleben Sie die schönste Kunst Madrids: die Kunst des Genießens

Um die unzähligen Schätze von Spaniens Hauptstadt zu entdecken, braucht man mindestens ein ganzes Leben. Für alle, die nicht so viel Zeit haben, gibt es eine etwas schnellere, exklusive Möglichkeit, die Höhepunkte Madrids zu erkunden: die BMW Design Tour 2010. **Gewinnen Sie vier wundervolle Tage** in der spanischen Metropole, erleben Sie weltberühmte Kunst und Architektur, neueste Designtrends, stilvolle Restaurants und prachtvolle Einkaufsstraßen. Mehr Informationen unter **www.ichliebespanien.de**

WorldMags
WorldMags

WorldMags
WorldMags

TITELSTAR MIRIAM HÖLLER

Burn, Baby, burn!

Sie braucht den Adrenalinkick, die Action, das Abenteuer. Und sie liebt das Spiel mit dem Feuer. Als „Topmodel"-Kandidatin musste **Stuntfrau Miriam Höller** immer brav auf Heidi hören. Wir ließen sie so sein, wie sie ist. Und nicht nur wir stehen jetzt in Flammen …

FOTOS
CHRISTIAN HOLZKNECHT
PRODUKTION
KATHRIN STADLER

WorldMags

WorldMags
WorldMags

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF WorldMags & Journal Plaza

WorldMags
WorldMags

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF: WorldMags Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

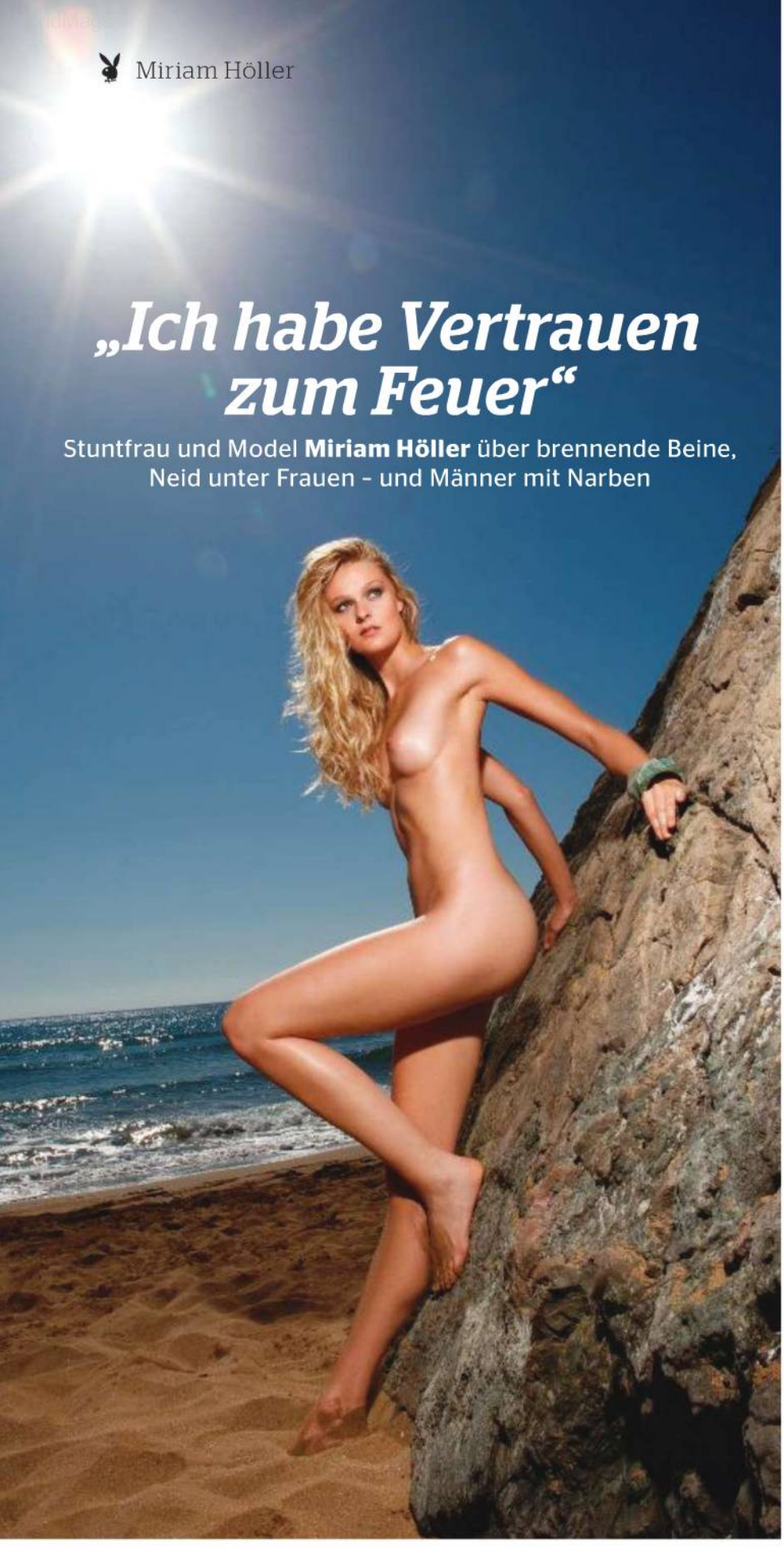
WorldMags

DIGITAL-ASSISTENZ: SASKIA FRIDRICH; FOTOASSISTENZ: CHRISTIAN BRITZEN; HAARE & MAKE-UP: TINKA LUPTAKOVA USING MAC @ LOUISA MODELS; STYLING: ALEXANDRA EINGRÜBER, MANFRED WATZKA
HERZLICHEN DANK AN FRITZI TRAWNIK VON „PHOTOMANIA PRODUCTION SERVICE IBIZA" UND DIRK QUASTEN, STEFFEN JUNG, MILKA KEKIC, NICO SERBA VON „INCOGNITO STUNTS" FÜR DIE GROSSARTIGE UNTERSTÜTZUNG!

Scanned PDF WorldMags.forumotion.net

„Ich habe Vertrauen zum Feuer“

Stuntfrau und Model **Miriam Höller** über brennende Beine, Neid unter Frauen – und Männer mit Narben



Playboy: Frau Höller, Sie haben als Stuntfrau angefangen, bekannt wurden Sie aber mit Ihrer Teilnahme bei „Germany's Next Topmodel“. Was macht Ihnen mehr Spaß: brennend vor der Kamera zu stehen oder in Highheels auf dem Laufsteg?

Höller: Am liebsten brennend mit Highheels auf dem Laufsteg! Wenn ich für eine normale Modenschau gebucht werde, macht mir das zwar auch Spaß, aber am liebsten verbinde ich beides miteinander. Ich würde jedoch nie meinen Stuntjob für das Modeln aufgeben.

Playboy: Was geht einem durch den Kopf, wenn die eigenen Beine in Flammen stehen?

Höller: Der erste Reflex ist, das Bein wegzureißen. Als ich den Stunt zum ersten Mal ausprobiert habe, dachte ich nur: Schnell! Löschen! Das Wichtigste in so einem Moment ist aber: Ruhe bewahren.

Playboy: Und das klappt mittlerweile?

Höller: Ich habe Vertrauen zum Feuer gewonnen. Natürlich kommt diese Adrenalinausschüttung, aber die muss man in Konzentration umwandeln: Zum einen müssen die Posen und der Gesichtsausdruck für den Fotografen stimmen, gleichzeitig muss ich aber auf die Hitzeentwicklung achten. Man trägt ja dieses Brandgel auf die Haut auf. Das fühlt sich zuerst eiskalt an, dann wird es immer wärmer, und wenn es richtig heiß ist, dann sollte man löschen – sonst verbrennt die Haut.

Playboy: Was für die Modelkarriere nicht so förderlich wäre …

Höller: Bisher ist zum Glück alles gutgegangen. Aber Feuerstunts gehören eben zu den schwierigsten und gefährlichsten Stunts überhaupt. Und die nackte Haut anzuzünden – und nicht nur die Klamotten, die man trägt –, das ist die Königsdisziplin.

Playboy: Wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, Stuntfrau zu werden?

Actionmodel Miriam

Miriam Höller wurde 1983 in Mülheim an der Ruhr geboren. Nach einer Lehre zur Sport- und Fitnesskauffrau ließ sie sich zur Stuntfrau ausbilden. Im Jahr 2010 nahm sie an der fünften Staffel von „Germany's Next Topmodel“ teil und sorgte durch ihre selbstbewusste und wenig mädchenhafte Art für Aufsehen. Wenn sie in ihrer Freizeit nicht mit dem Motorrad unterwegs ist, geht sie am liebsten Fallschirmspringen. Sie lebt in Schermbeck (Nordrhein-Westfalen).

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

BMW Motorrad

F 800 R

Freude am Fahren

HAT NICHTS ÜBERFLÜSSIGES AN. WIE ALLES IN DIESEM HEFT.

Fahrspaß pur. Die F 800 R dreht ihn bis zum Anschlag auf. Mit ihrem 798 ccm Zweizylinder, komplett in Schwarz gehüllt: sieht nicht nur cool aus, klingt auch so. Und hat Druck. 86 Nm Drehmoment sind in dieser Klasse eine echte Ansage, genauso wie 64 kW (87 PS). Ausreichend Kraft, einfachstes Handling und markantes Design. Dazu optionale Features wie ABS, LED-Blinker oder intelligente Gepäcklösungen. Das ist die perfekte Verbindung aus reiner Fahrfreude und hoher Alltagstauglichkeit.
Bei Deinem BMW Motorrad Partner.

BMW F 800 R.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Profis beim Zündeln: So war Miriam Höller plötzlich Feuer und Flamme

❶ Ein spezielles „Brandgel" – die Rezeptur ist geheim – wird per Hand auf Miriams Arm aufgetragen ... ❷ ... und angezündet. Auf der Haut fühlt es sich zunächst eiskalt an, dann wird es immer wärmer. ❸ Etwa 45 Sekunden lang darf das Gel auf der Haut brennen, bevor es zu heiß wird. ❹ Gelöscht werden die Flammen mit Kohlenstoffdioxid. ❺ Miriam und das vierköpfige Stuntteam vor einem Strandfelsen auf Ibiza.

Höller: Ich habe schon als Kind lieber mit Autos gespielt als mit Puppen, bin am liebsten im Wald herumgelaufen und kam hin und wieder mit einem gebrochenen Arm oder anderen Blessuren nach Hause. Meinen Eltern war schon früh klar: Entweder wird sie lesbisch, oder sie macht mal einen Männerjob.

Playboy: Apropos Männerjob: Wie wurden Sie denn anfangs als Frau von den ganzen Kerlen um Sie herum behandelt?

Höller: Man muss sich das vorstellen wie auf einer Kegeltour: Da wird über Frauen gelästert, es werden dreckige Witze gemacht, und es wird nicht geheult, wenn mal was schiefgeht. Aber ich komme grundsätzlich besser mit Männern zurecht als mit Frauen. Dieses Ehrliche unter Männern, das gefällt mir sehr.

Playboy: Was ist bei Frauen anders?

Höller: Bei Frauen ist leider der Neidfaktor größer: Wer ist die Hübschere? Wer hat mehr Erfolg? Frauen vergleichen sich häufiger untereinander und haben dadurch mehr Probleme.

Playboy: Wie reagieren die Männer auf Ihr selbstbewusstes Auftreten?

Höller: Die einen sagen: „Super, endlich mal eine Frau, mit der du Spaß haben kannst." Die anderen denken sich: „Ich würde nie eine Frau zu Hause haben wollen, die mich so fordert." Die wollen lieber eine, die daheim auf die Möbel aufpasst und kocht.

„Ich mag Männer, die unrund sind, die Fehler haben, die ein bisschen verlebt sind"

Playboy: Wann standen Sie denn zuletzt für Ihren Liebsten am Herd?

Höller: Ich glaube, ich stand in den letzten 23 Jahren kein einziges Mal am Herd. Allein beim Gedanken daran, Spaghetti aufzusetzen und nebenher gleichzeitig die Soße zu machen, bekomme ich Schweißausbrüche. Für mich ist Kochen purer Stress.

Playboy: Was muss ein Mann haben, um Sie schwach werden zu lassen?

Höller: Ich stehe auf Narben. Wenn ein Mann Narben hat, dann hat er was zu erzählen, dann hat er ein aufregendes Leben. Ich mag Männer, die unrund sind, die Fehler haben, die ein bisschen verlebt sind. Die sind mir viel lieber als diese geschniegelten, gegelten Typen, die Angst davor haben, sich ihre Schuhe schmutzig zu machen.

Playboy: Müssen Männer mutig sein?

Höller: Ja klar. Das ist doch total sexy, wenn sich ein Mann in die Fluten stürzt, um dich zu retten, anstatt sein teures Handy zu zücken und den Notruf zu verständigen. Aber Männer müssen vor allem den Mut haben, auch mal etwas anzupacken, das in die Hose gehen kann. Sei es ein neuer Job oder ein Flirtversuch mit einer Frau, die man toll findet.

Playboy: Gibt es etwas Schlimmeres als feige, langweilige Männer?

Höller: Ja! Feige, langweilige Männer mit ungepflegten Händen. Das ist noch schlimmer.

Playboy: Wie mutig sind Sie selbst beim Flirten?

Höller: Ich zeige schon sehr klar, was ich möchte. Allerdings lasse ich die Männer dann meist kommen. Das Schöne bei uns Frauen ist ja, dass wir euch Männer denken lassen, ihr hättet die Oberhand.

Playboy: Und da liegen wir falsch?

Höller: (*lacht*) Natürlich. Wir behalten die Kontrolle, lassen euch aber die Illusion, dass ihr uns erobert habt.

Interview: Alexander Neumann

FOTOS: TINKA LUPTAKOVA, SASKIA FRIDRICH

WorldMags

DER NISSAN QASHQAI.
URBAN PROOF. MASTERED.

Seit seiner Einführung hat der NISSAN QASHQAI Crossover-Geschichte geschrieben. Jetzt bekommt unser Erfolgsmodell einen kleinen Bruder: Schon bald wird der neue NISSAN JUKE die NISSAN Crossover-Familie vervollständigen – und die Stadt ordentlich aufmischen.

Übrigens: Beim NISSAN QASHQAI können Sie jetzt schon ab € 19.490,–[1] einsteigen! Lernen Sie unseren Original-Crossover bei einer Probefahrt oder auf **www.nissan.de** näher kennen.

NISSAN

SHIFT_ the way you move

EURO NCAP[2] FOR SAFER CARS
www.euroncap.com

Abb. zeigt Sonderausstattung. [1] Unverb. Preisempf. des Herstellers für den QASHQAI VISIA (Modelljahr 2010) 1.6 l, 84 kW (114 PS), zzgl. Überführung und Zulassung. [2] EURO-NCAP-Test am 23.05.2007. NISSAN CENTER EUROPE GMBH, Postfach, 50319 Brühl.

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 8,3, außerorts 5,6, kombiniert 6,6; CO_2-Emissionen: kombiniert 155,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm)

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

KLEINE BRÜDER DÜRFEN DAS.
DER NEUE NISSAN JUKE. COMING SOON.

Zuwachs für die NISSAN Crossover-Familie! Der kleine Bruder des Erfolgsmodells QASHQAI kommt: der neue NISSAN JUKE. Energiegeladen, kompakt, frech. Jetzt einsteigen beim JUKE DATE, dem frechsten Date der Welt, und Preise gewinnen, die man für Geld nicht kaufen kann: **www.juke-date.com**

Vorläufige Daten (finale Homologationswerte lagen bei Drucklegung noch nicht vor): Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 7,6 bis 5,1; CO_2-Emissionen: kombiniert von 175,0 g/km bis 134,0 g/km (gem. EU-Norm)

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

WorldMags WorldMags

„Herr Adorf, lassen Sie uns über den Tag sprechen, an dem Sie von einer Nymphomanin in die Kunst der Liebe eingeführt wurden."

„Um Gottes willen!"

Schauspiel-Urgestein **Mario Adorf** über hinterhältige Nonnen, seine hervorragende Eignung für den jungen deutschen Film und die ungewöhnlichen Umstände, unter denen er seine Unschuld verlor

Diese Stimme, dieser Bart, diese Statur: Mario Adorf ist immer noch ein gewaltiger Brocken Mann. Auch wenn er – mit fast 80, er darf das! – in gemütlichem Rentnerschritt durch das „Münchner Künstlerhaus" gleitet, wenn er einem das Ohr hinstreckt, um besser zu verstehen, und wenn sein Blick beim Sprechen in eine Ferne schweift, die für sein Gegenüber nicht mehr auszumachen ist. Aber ein müder Tiger? Nein. Eher ein schlauer Löwe, der Kraft für die nächste Jagd spart.

TEXT MAREIKE LUDWIG
FOTOS MARKUS TEDESKINO

Playboy: Herr Adorf, Sie sind jetzt seit beinahe 60 Jahren Schauspieler. Haben Sie noch einen Überblick darüber, wie viele Filme Sie gedreht haben?

Adorf: Eigentlich nicht. Wenn man im Internet nachschaut, kommt man auf fast 200 Rollen. Viele davon sind längst vergessen, selbst von mir. Ich könnte sie also nicht alle aufzählen.

Playboy: Eine ganze Menge.

Adorf: Aber das ist ja kein Verdienst, das ist einfach eine Summe der Arbeit so vieler Jahre.

Playboy: Im Lauf Ihrer Karriere haben Sie ganze Generationen von Filmemachern kommen und gehen sehen. Wie ist es mit den jungen Regisseuren, die gerade in Deutschland erfolgreich sind, würden Sie mit einem von denen gern mal einen Film drehen?

Adorf: Aber ja, ich habe mich ja schon öfter in der Situation befunden, dass ich auf junge Regisseure zuging. Das war auch beim ersten jungen deutschen Film so, bei Schlöndorff, Fassbinder und so weiter. Da gehörte ich eigentlich auch schon zu den „alten Stars".

Playboy: Und dann haben Sie mit diesen Jungen so erfolgreiche Filme wie „Die verlorene Ehre der Katharina Blum", „Die Blechtrommel" oder „Lola" gedreht. Könnten Sie sich einen solchen Neuanfang jetzt wieder vorstellen?

Adorf: Das könnte ich mir genauso vorstellen. Den Fatih Akin kenne ich gut. Er mag mich, ich weiß es, und ich mag ihn und seine Filme. Ich würde auch mit anderen sehr gern arbeiten, aber da müssen, von den Jungen aus gesehen, manche Hemmschwellen überwunden werden. Viele sagen vielleicht: „Der ist zu alt." Aber es gibt immer wieder alte Rollen. Oder dann könnten sie sagen: „Er ist zu teuer." Da kann man drüber reden. Oder: „Er quatscht mir vielleicht in die Regie rein." Da braucht man keine Angst zu haben, das tue ich

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Haltungssache: Auch wenn Mario Adorf einfach nur dasitzt, sieht das sehr groß aus

Scan: PDF-WorldMags & Journal Plaza

nicht! Ich warte noch ein bisschen, da kommt sicherlich einiges in der nächsten Zeit, da bin ich zuversichtlich.

Playboy: Na, das müsste doch für die jungen Filmemacher recht ansprechend klingen! Weil Sie gerade Fassbinder erwähnt haben: Stimmt es, dass er Ihnen in seinem letzten Film „Querelle" eine Rolle zugedacht hatte, die Ihnen zu schwul war?

Adorf: Das ist richtig, ja. Dass dieser Polizist namens Mario schwul war, hätte mich nicht unbedingt gestört. Aber dass es in ganz physischen Aktivitäten sichtbar geworden wäre – dagegen habe ich mich dann doch gesträubt. Da gab es eine richtig heftige Szene in einer Bar auf einem Tisch. Das musste ich nicht haben. Burkhard Driest hat dann die Rolle gespielt.

Playboy: Wie haben Sie es geschafft, sich zu drücken?

Adorf: Ich habe mich von Fassbinder nicht finden lassen. Der hat mich gesucht, aber ich war einfach verschwunden. Bei unserer letzten Begegnung in Cannes, kurz vor seinem Tod, habe ich ihm das ein bisschen hinterhältig vorgeworfen. „Da spielt ein Mario mit, und du hast nicht an mich gedacht?", hab ich ihn gefragt. Und er schrie: „Ich habe dich gesucht und gesucht, aber du warst ja nicht aufzufinden! Da musste ich den Burkhard nehmen."

Playboy: Sie haben im Lauf der Jahre mit

Frauenversteher: Adorf mit Brigitte Bardot (l.) und seiner Frau Monique (M.)

einer Menge Diven und Exzentriker zusammengearbeitet. Was waren die bizarrsten Marotten, an die Sie sich erinnern?

Adorf: Na ja, über einige dieser Leute habe ich ja auch geschrieben. Klaus Kinski zum Beispiel ist bei mir nicht ungeschoren davongekommen. Mit ihm hatte ich ein sehr merkwürdig schwankendes Verhältnis zwischen großer Freundschaft und – einer Art Feindschaft, kann man fast sagen. Er war sehr unberechenbar und schwierig.

Playboy: Romy Schneider haben Sie einmal als „lunatisch" bezeichnet …

Adorf: Damit meine ich eine Launenhaftigkeit, die ich grundsätzlich nicht mag. Und zu den ganz besonders Launischen gehörte eben die Romy, bei aller wunderbaren Begabung, die ich von Anfang an bei ihr gesehen habe. Ich habe in ihrem ersten Film mitgespielt und sie später in Rom ganz gut kennen gelernt, zu ihrer Zeit mit Alain Delon. Auch Mick Jagger zählt zu den launischen Menschen. Solche Freundschaften habe ich trotz der Zuneigung, die ich durchaus empfand, nicht weiter gepflegt, weil ich damit nicht umgehen kann.

Playboy: Eigentlich sind italienische und deutsche Männer grundverschieden. Sie sind beides. Was ist an Ihnen besonders südländisch, was sehr mitteleuropäisch?

Adorf: Das ist eine schwere Frage. Als ich nach Italien ging, um dort zu leben, habe ich versucht, mich zu assimilieren. Aber das ist mir nur zum Teil geglückt. Ich habe im Lauf der Jahre gemerkt, dass meine Liebe zu Italien, zur Kunst, zur Sonne und zum leichten Leben – dass all das deutsche Züge waren und keine italienischen.

Playboy: Und Ihre italienische Seite?

Adorf: Ich neige eher zu der etwas pragmatischen Art der Italiener. Man denkt ja gern, wie toll romantisch Italiener sein können, wenn sie eine Frau erobern wollen. Aber das ist überhaupt nicht roman-

Sein Leben und der Film

Mario Adorf, Jahrgang 1930, wird als uneheliches Kind eines italienischen Arztes und einer deutschen Röntgenassistentin in Zürich geboren. Er wächst in Mayen in der Eifel in einem katholischen Waisenhaus in der Nähe der Mutter auf, geht später zum Schauspielstudium an die Otto-Falckenberg-Schule nach München. Als brutaler Massenmörder gelingt ihm 1957 mit

1 Nachts, wenn der Teufel kam der große Durchbruch. Später spielt er in Klassikern wie Rainer Werner Fassbinders **2 Lola** (1981) oder Volker Schlöndorffs oscarprämierter **3 Blechtrommel** (1979). Auch Hollywood will ihn haben: Am liebsten als Mexikaner, wie hier neben Charlton Heston in **4 Sierra Charriba** (1965). Ein Klassiker der 90er: Mario Adorf als Promiwirt **5 Rossini** im gleichnamigen Kinoschwank von Regisseur Helmut Dietl

WorldMags
WorldMags
Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

tisch. Romantik ist eine deutsche Erfindung, keine italienische. Die Italiener sind eben nur sehr zielbewusst und geschickt darin, Frauen glauben zu machen, dass das Romantik ist, wenn sie den Mond und die Sterne zu Hilfe rufen.

Freund: Alles nur Mittel zum Zweck?

Adorf: Ja. Auch eine gewisse Selbstkontrolle habe ich von den Italienern mitbekommen. Je weiter man nach Norden kommt, desto mehr neigen die Menschen dazu, sich durch Alkohol zu berauschen. Ein typischer Italiener dagegen ist keiner, der sich betrinkt. Man findet dort kaum echte Säufer.

Playboy: Und Sie sind eher der italienische Rauschtyp?

Adorf: Eben nicht. Ich habe gar kein Verhältnis zum Rausch. Ich höre auf zu trinken, wenn ich die geringste Wirkung spüre. Es gibt Leute, die brauchen den Alkohol, damit sie überhaupt mal in Schwung kommen. Ich brauche ihn nicht.

Playboy: Herr Adorf, lassen Sie uns über den Tag sprechen, an dem Sie von einer Nymphomanin in die Kunst der Liebe eingeführt wurden.

Adorf: Um Gottes willen!

Playboy: Stimmt die Geschichte denn etwa nicht?

Adorf: Doch, die stimmt. Aber ich wusste damals nicht, was eine Nymphomanin ist. Als ich erstaunt war, dass die Dame nicht nur mich meinte, sondern auch gleichzeitig meinen Freund, der bei mir war, musste ich mir das erst mal erklären lassen.

Playboy: War sie älter als Sie?

Adorf: Sie war sicher acht oder zehn Jahre älter.

Playboy: Welche Erinnerungen haben Sie daran?

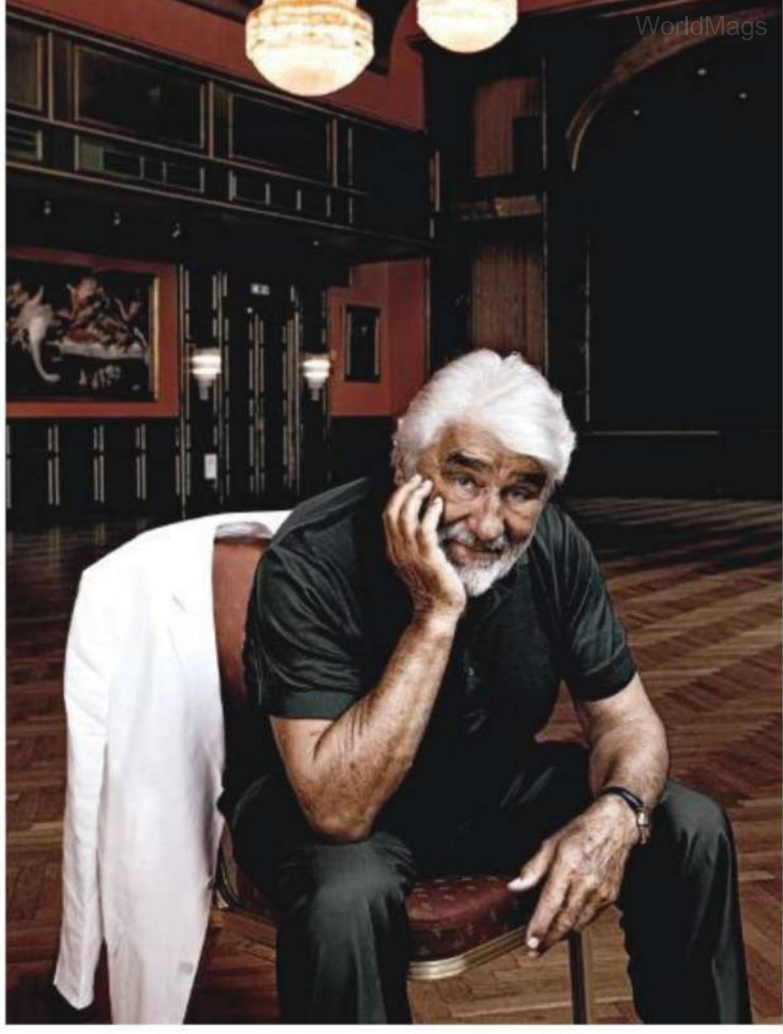
Adorf: Das war damals schon eine aufregende Erfahrung, sicher. Es war ja das erste Mal, und das ist für viele eine nicht so tolle Erinnerung. Aber bei mir war es doch eine sehr außerordentliche und heftige Angelegenheit.

Playboy: Und es wurde nicht dadurch geschmälert, dass gleich danach der Freund dran war?

Adorf: Ein kleines bisschen hat es mich schon gestört. Aber er war ja ein Kumpel, und da teilt man eben.

Playboy: Bekommen Sie heute noch viele Avancen von Frauen?

Adorf: Von Avancen sexueller Art werde ich eher verschont.



Fast 80 Jahr, volles Haar: Auch im Gesicht trägt Adorf gerade lang - für seine nächste Rolle als Hamburger Bierbuden-Besitzer

Playboy: Sie sind mehr als 40 Jahre mit Ihrer Frau Monique zusammen und seit 25 Jahren mit ihr verheiratet. Wann weiß ein Mann, dass eine Frau die Richtige für ihn ist?

Adorf: Wahrscheinlich dann, wenn man sich sagt: „Da kommt nichts Besseres mehr."

Playboy: Aber wie kann man sich da sicher sein? Denkt man nicht lange, da könnte sich noch was ergeben?

Adorf: Das ist richtig. Ich habe ja auch 17 Jahre gebraucht, um zu diesem Schluss zu kommen und zu heiraten. Das ist schon eine besonders lange Zeit. Davor waren wir beide jahrelang auf der Suche.

Playboy: Und das hatte sich mit der Hochzeit erledigt?

Adorf: Ja, das hatte sich dann erledigt. Man hat zumindest nicht mehr gesucht. Dass einem wiederum noch Versuchungen widerfuhren, das kann man auch nicht ganz abstreiten.

Playboy: Konnten Sie diesen Versuchungen widerstehen? Sie haben ja oft gesagt, dass Treue für Sie nicht unbedingt etwas mit sexueller Treue zu tun hat.

„Ich glaube nicht an die ewige **sexuelle Anziehung zwischen einem Paar**"

Adorf: Das ist ein großes Thema, und ich will das auch nicht überbetonen. Aber ich persönlich glaube nicht an die Dauer der Leidenschaft, die ewige sexuelle Anziehung zwischen einem Paar. Ich glaube, dass sie im Lauf der Jahre abnimmt und andere, wesentlichere Dinge an ihren Platz treten. Und ich bin froh darüber, dass meine Frau und ich da ziemlich gleich zu sein scheinen, dass wir uns nichts vormachen.

Playboy: Heißt das, Sie haben sich über die Jahre immer noch von anderen Frauen angezogen gefühlt, sich vielleicht auch in andere Frauen verliebt?

FOTOS: CINETEXT, DPA (3), DR/LA REVUE DU GOLFE DE SAINT-TROPEZ, KEYSTONE

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Adorf: Das ist passiert – selten, aber doch passiert, ja. Aber da muss man dann durch.

Playboy: Sich verlieben – ist das im Alter leichter oder schwerer als in jungen Jahren?

Adorf: Es ist eigentlich schwerer. Man denkt da schon sehr viel schneller und besser über die Konsequenzen nach. Es ist eine schöne Sache zu merken, dass das Feuer noch brennt. Auf der anderen Seite ist der Vollzug, also dass man dem Gefühl nachgibt, nicht mehr so wichtig.

Playboy: Was macht Mario Adorf, wenn er eine Frau gut findet? Legt er sich richtig ins Zeug?

Adorf: Nein, überhaupt nicht. Ich war nie jemand, der sich ins Zeug gelegt hat. Auch in jungen Jahren nicht. Ich war grundsätzlich der Abwartende, der die Dinge geschehen lässt.

Playboy: Wenn Männer älter werden und Falten oder graue Haare bekommen, macht sie das meist interessanter. Wie ist das bei Frauen?

Adorf: Für Frauen ist das sicher schwerer, ja. Bei Männern nimmt man in Kauf, dass sie alt sind, weil sie selbst mit Falten noch ganz gut aussehen. Bei einer Frau genügt das aber nicht, dass man sagt: „Die sieht noch ganz gut aus." Man reflektiert immer das Bild, das man von ihr hatte, als sie noch schön und jung war. Das ist etwas, das den Frauen bewusst ist und den Männern wahrscheinlich auch.

Playboy: Als Sie selbst graue Haare bekamen, wurden Sie im deutschen Fernsehen der Vorzeige-Patriarch. Eine Rolle, die Ihnen wie auf den Leib geschneidert scheint …

Adorf: Das bin ich privat überhaupt nicht. Ich bin kein großer Familienvater, der einen Clan um sich schart. Dazu habe ich keine Beziehung.

Playboy: Am 8. September werden Sie 80 Jahre alt. Ein Tag, über den sich viele Leute Gedanken machen: Die ARD strahlt zu Ihren Ehren einen Zweiteiler aus, es erscheint ein Sammelband mit Ihren schönsten Erzählungen, und der Playboy will unbedingt ein Interview mit Ihnen. Denken Sie selbst auch viel über diese Zahl nach?

Adorf: Also, über die Zahl eigentlich gar nicht. Ich versuche, mich nicht von ihr erschrecken zu lassen. Und das gelingt mir, glaube ich, ganz gut.

Playboy: Haben Sie sich eigentlich ein persönliches Rentenalter gesetzt?

Adorf: Nein. Das mache ich allein von meinem körperlich-geistigen Zustand abhängig. Wenn ich da ein Defizit spüre, und das wird kommen, dann würde ich sagen: „Das war's."

Playboy: Haben Sie ein Vorbild fürs Älterwerden? Jemanden, der das besonders würdevoll hinbekommen hat?

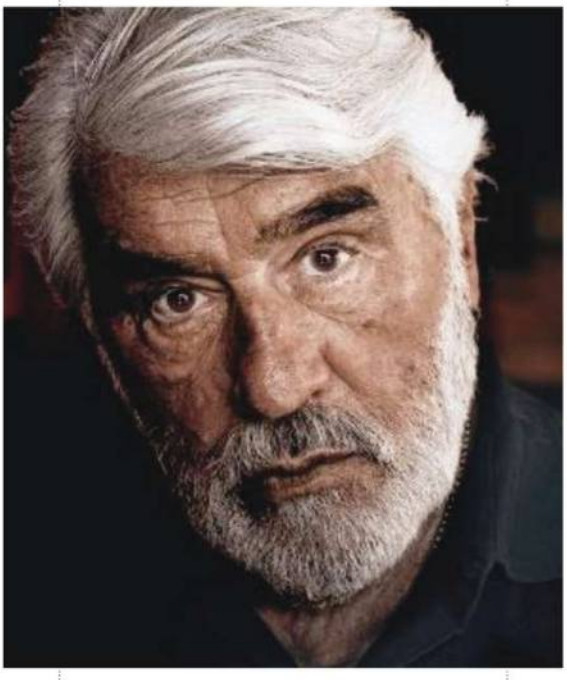
Adorf: Ich kenne ziemlich wenige, die viel älter geworden sind als Ende 70. Deshalb habe ich da niemanden, an dem ich mich aufrichten könnte. Johannes Heesters ist es jedenfalls nicht.

Playboy: Was macht der falsch?

Adorf: Er macht gar nichts falsch. Wenn es für ihn das lebenserhaltende Elixier ist, dass er noch auftreten kann, macht er für sich natürlich das einzig Richtige. Aber ich würde bei mir die Selbstkritik früher ansetzen.

Playboy: Welches Jahrzehnt war rückblickend Ihr bestes Alter?

Adorf: Ich weiß es nicht, darüber mache ich mir auch keine Gedanken. Für mich ist es ein Ganzes, ein Brocken Leben, mit allen Einzelheiten. Mit allen Stufen, die man durchlaufen hat – alle waren notwendig, und es ist immer weitergegangen. Es gab keine Krisen, keine großen Einbrüche. Ich würde sagen, es ist ein relativ unversehrter Block. Nun muss man sehen, was sich da noch anfügt. Das interessiert mich viel mehr als das Zurückschauen.



„Ich bin bei Nonnen aufgewachsen, **die ich für falsch und hinterhältig hielt"**

Playboy: Sie haben tatsächlich keine großen Niederlagen zu verbuchen, beruflich wie privat?

Adorf: Ich habe das nicht so empfunden. Sicher, es gab Rollen, die ich nicht gespielt habe. Aber ich kann mich nicht erinnern, dass ich gesagt hätte: „Hier hast du eine große Niederlage erlebt." Oder: „Hier hast du eine Frau nicht erobert, die du gern erobert hättest." Es gibt kein Bedauern in dieser Richtung.

Playboy: Sie sind Katholik. Ist der Glaube etwas, das im Alter stärker wird?

Adorf: Überhaupt nicht. Ich bin zwar als Kind katholisch erzogen worden, aber das hatte sehr negative Einflüsse auf meine Einstellung gegenüber Religion. Ich bin nicht praktizierend. Mein Steuerberater fragt immer: „Warum trittst du nicht aus der Kirche aus?" Aber das sähe so berechnend aus. Da sagt man dann: „Aha, jetzt ist er ausgetreten, damit er Steuern spart."

Playboy: Welche schlechten Erfahrungen haben Sie als Kind mit der Kirche gemacht?

Adorf: Ich bin bei Nonnen aufgewachsen, die ich für falsch und hinterhältig hielt –

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; HAARE & MAKE-UP: ALEXANDER HOFMANN @ WWW.ARTISTGROUPMIERAU.COM MIT PRODUKTEN VON MAC UND SEXYHAIR; FOTOASSISTENZ: NENA JÄGERSBERGER. VIELEN DANK AN DAS MÜNCHNER KÜNSTLERHAUS. WWW.KUENSTLERHAUS-MUC.DE

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

die meisten, nicht alle. Was ich dort im Krieg und nach dem Krieg erfahren habe, war für mich eher negativ und hat mich davon abgehalten, ein gutes Mitglied der katholischen Kirche zu sein.

Playboy: Inwiefern waren die Nonnen damals falsch und hinterhältig?

Adorf: Na ja, die waren einfach verlogen und bösartig. Und ich hatte den Eindruck, dass ich dahinterschaue. Wie wahr das sein kann, bei einem Acht- oder Zehnjährigen, weiß ich jetzt nicht. Jedenfalls war ich skeptisch, ein früher Zweifler.

Playboy: Sie haben in jungen Jahren die Bombenangriffe des Zweiten Weltkriegs überlebt und auch später bei Dreharbeiten immer wieder kritische Situationen durchgestanden – einmal wären Sie bei einer Filmschießerei fast erblindet. Gibt es überhaupt noch irgendetwas, das Ihnen Angst machen kann?

Adorf: Was mir Angst macht? Die Möglichkeit, sich einmal in einer gesundheitlich hilflosen Situation zu befinden. Davor kann man sich nicht schützen. Man kann nicht ausschließen, dass es einmal zu einem Einbruch kommt, zu einer Krankheit.

Playboy: Denken Sie manchmal über den Tod nach?

Adorf: Nein, überhaupt nicht. Der Tod ist für mich eine feststehende Sache. Irgendwann ist er da. Wenn überhaupt, ist es der Gedanke ans Sterben: Wird das Schicksal gnädig sein oder eben nicht so gnädig?

Playboy: Machen Sie sich darüber Gedanken, was danach kommt?

Adorf: Für mich ist das Leben abgeschlossen, es hat einen Anfang und ein Ende. Was danach kommen könnte, interessiert mich sehr wenig. Da habe ich keine Hoffnungen, keine Erwartungen. Für mich findet das Leben hier statt. Neulich kam der Besitzer eines Lokals auf mich zu und sagte zu mir: „Herr Adorf, ich sehe mit Freude, Sie glauben an ein Leben vor dem Tod!" Wahrscheinlich bringt er diesen Ausspruch jeden Tag einige Male an den Mann. Aber trotzdem: Das fand ich schon einen sehr guten Satz, zu dem ich ja sagen kann.

Adorf aktuell

Stimmgewaltig: Adorfs Hörbuchreihe

Zu Adorfs Achtzigstem ist einiges los: Bei Kiepenheuer & Witsch erscheint ein Sammelband mit seinen schönsten Erzählungen („Ein Mann spielt um sein Leben"), und die ARD zeigt den eigens um ihn herum gestrickten Zweiteiler „Der letzte Patriarch" (Ausstrahlung am 10.9.). Doch Mario Adorf schreibt und spielt nicht nur, in einer Hörbuchreihe liest er mit sonorer Stimme aus seinen Lieblingsbüchern vor. Als letztes erschienen: „Bohumil Hrabal: Schöntrauer" *(Kunstmann Verlag)*

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

1

WEISSE WARE

Die perfekte Liege

Was ist das Besondere? Diese Liege macht den Bereich Weiße Ware zum Highlight. Denn irgendwann haben sie sich da bei der Internationalen Funkausstellung überlegt, dass es eigentlich ganz schön wäre, auch mal etwas anderes zu zeigen als immer nur Fernseher. Seitdem steht in Berlin auch Weiße Ware, benannt nach der typischen Waschmaschinenfarbe und stellvertretend für alles, was mehr oder minder nützlich ist. Aber mal ehrlich: Wie nützlich ist ein Eisschrank mit eingebautem Fernseher? Das erste richtig coole Produkt bei der Weißen Ware ist sinnigerweise dieses schwarze Ding. Eine Liege. Scheinbar unscheinbar. Doch sie behandelt dich wie ein Kind – wie ihr Kind! Panasonics Relax-Chair „Yasumi" wiegt dich sanft in den Schlaf und spielt dir dabei beruhigende Musik vor. Man muss es erlebt haben. Vergessen Sie Massagesessel. „Yasumi" ist Massage Zwo-Punkt-null. Wie eine Mutter ohne Brust.
Die Technik-Highlights: Es gibt verschiedene Modi. Dauerschaukeln zum Wegdösen. Aber auch einen Wellness-Modus mit kontrolliertem Aufwachen – für den programmierten Power-Nap zwischendurch. Die fest eingespeicherte Musik ist grenzwertig esoterisch. Aber man kann seinen iPod anschließen. (Kopfhörer: „Ultrasone Edition 8" mit ruthenium-beschichteten Ohrkapseln und Polstern aus äthiopischem Langhaarschafleder, 1200 Euro)

FOTO: SCHÖTTGER MUNICH FÜR PLAYBOY

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Heiße Ware

Die High-Tech-Prediger lesen uns wieder die Messe. Auf der **IFA Berlin** dreht sich vom 3. bis 8. September alles ums Fernsehen. Und ums Internet. Und um Handys. Und, und, und ... Damit Sie nicht den Überblick verlieren, haben wir für Sie die Must-Haves herausgepickt

REDAKTION MICHAEL GÖRMANN UND HANNES RÜGHEIMER

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

WorldMags

2

„3D ready“: Der Philips 40PFL8605K (102 cm, 1700 Euro) lässt sich für 3-D nachrüsten

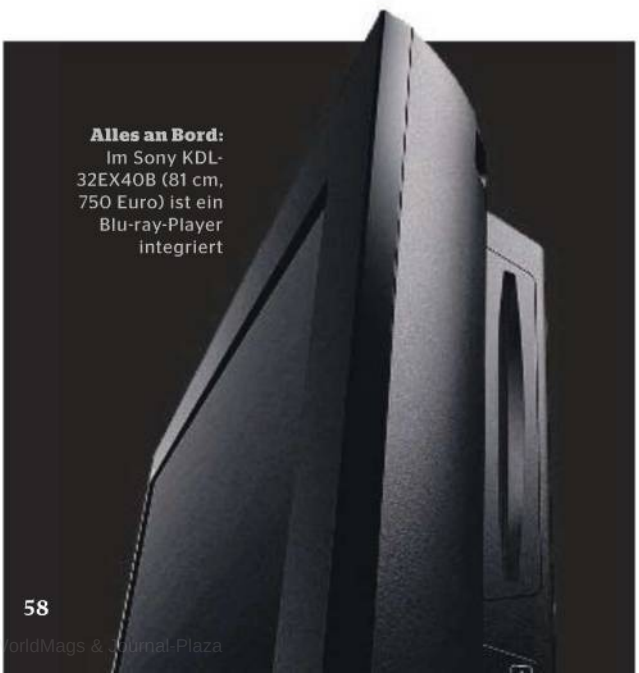
Upgrade: Das Philips-3-D-Set PTA02 enthält den Sender und zwei Shutter-Brillen (komplett 300 Euro)

DREIDIMENSIONALES FERNSEHEN

Der Traum von 3-D-TV

Was ist das Besondere? Doppel-D ist passé! Seit James Camerons Blockbuster „Avatar“ scheint es für Hollywood-Studios und Fernseherhersteller kein anderes Thema mehr zu geben als 3-D – die dritte Dimension. Was im Kino fasziniert, soll Filmfans auch daheim begeistern. Gerade noch rührten die Hersteller ihre Werbetrommeln für HDTV, jetzt muss der neue Flachfernseher zusätzlich 3-D können. Der TV-Sender Anixe strahlt erste Testsendungen in 3-D aus, weitere Sender wollen bald folgen. Und mit Titeln wie „Kampf der Titanen“ oder „Jagdfieber“ sind die ersten 3-D-Blu-ray-Discs auf dem Markt. Sie setzen allerdings voraus, dass auch der Player 3-D-tauglich ist und alle dazwischengeschalteten Geräte wie etwa Surround-Receiver den Standard HDMI 1.4 unterstützen. Wir sollten wachsam sein: Die Unterhaltungselektronik-Branche liebt 3-D nicht zuletzt deshalb, weil es eine Menge Neukäufe erforderlich macht.

Die Technik-Highlights: Fast alle großen TV-Hersteller präsentieren zur Funkausstellung ihre Spitzenmodelle mit 3-D-Funktion oder haben sie wenigstens dafür vorbereitet („3D ready“). Wer so ein Gerät kauft, macht nichts falsch, denn 3-D-taugliche Fernseher bieten automatisch auch ein exzellentes 2-D-Bild. Grund: Die räumliche Bildwiedergabe setzt hohe Bildfrequenzen von 400 Hertz und mehr sowie einen großen Kontrastumfang voraus – und das kommt auch normalen TV-Bildern zugute. Die eigentliche 3-D-Funktion muss zum Teil noch nachgerüstet werden. So verkauft Philips ein Set aus zwei 3-D-Brillen und zugehörigem Sender als Zubehör für voraussichtlich 150 Euro, weitere Brillen lassen sich bei Bedarf ebenfalls nachkaufen. Das ist clever, weil nicht jeder TV-Käufer von vornherein auf dreidimensionales Heimkino scharf ist.



Alles an Bord: Im Sony KDL-32EX40B (81 cm, 750 Euro) ist ein Blu-ray-Player integriert

Raum-Schiff: Der LG 47LX9500 (119 cm, 2700 Euro) ist der erste 3-D-Fernseher mit Full-LED-Technik

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

HANDYS

Der schönste Ohrschmuck

Was ist das Besondere? Es geht um den Kampf der Betriebssysteme. Android gegen das iPhone OS – darauf läuft alles hinaus. Smartphone-Hersteller nutzen neben der Branchenmesse in Barcelona auch die IFA, um ihre Neuheiten vorzustellen. Das von Google entwickelte Android-Betriebssystem wird hier den Ton angeben.
Die Technik-Highlights: Das „Charm" von Motorola ähnelt auf den ersten Blick einem Blackberry – kein Wunder, schließlich gibt es bislang nur wenige Android-Modelle mit Volltastatur. Samsungs „Galaxy i5800" setzt auf einen Touchscreen. An Ausstattung und Funktechnik haben beide alles an Bord, was derzeit Rang und Namen hat. Die Preise sind noch offen, beide Geräte sollen mit Abo oder Vertragsverlängerung aber voraussichtlich nur 49 Euro kosten. Für etwa 500 Euro ohne Vertrag ist das erste Ferrari-Smartphone zu haben. Hersteller Acer packt das „Liquid Ferrari" mit einer Vielzahl von Fotos und Videos für Fans voll. Und wenn es klingelt, dann natürlich nicht mit irgendeinem Dingdong, sondern mit Ferrari-Fauchen.

Ferrari-Phone: Acers „Liquid Ferrari" setzt auf die Traditionsfarbe der Sportwagenmarke und auf Karbonelemente

Netzwerker: Loewes neuer „Connect 26LED" (66 cm, 1300 Euro) bietet HbbTV und Heimvernetzung

HYBRID-TV

Der perfekte Webmaster

Was ist das Besondere? Internet auf dem Fernseher – das war schon ein großes Thema auf der IFA im vergangenen Jahr. Nachdem zunächst jeder Hersteller sein eigenes Süppchen gekocht hatte, hat sich die Branche nun auf einen Standard für derartige Inhalte geeinigt: „HbbTV" (Hybrid Broadcast Broadband TV) oder auch „Hybrid-TV" soll dafür sorgen, dass sich für Fernsehbildschirme aufbereitete Web-Seiten und -Videos auf allen HbbTV-Geräten empfangen lassen. Alle großen TV-Hersteller sind mit an Bord. Der neue Standard erspart uns eine Armada an Zusatzboxen rund um den Fernseher. Das ist auch das Ziel von Fernsehern mit integriertem Blu-ray-Player, wie sie unter anderem Sony und Toshiba vorstellen: Das Wohnzimmer soll endlich wieder übersichtlich werden.
Die Technik-Highlights: HbbTV ist eine Art Nachfolger des gerade 30 Jahre alt gewordenen Videotexts. Die Entwickler träumen von einem „Red Button" auf der Fernbedienung. Mit diesem roten Knopf kann man bequem zwischen TV-Programm und Internet-Inhalten hin- und herspringen.

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN; HAARE & MAKE-UP: ALEXANDER HOFMANN @ WWW.ARTISTGROUPMIERAU.COM
MIT PRODUKTEN VON MAC UND SEXYHAIR; MODEL: JULIANE RASCHKE

GARMIN

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

5

iPAD & CO.

DER SCHÄRFSTE RECHNER

Was ist das Besondere? Revolutionen können auch auf der Couch stattfinden. Apple lehrt uns einmal mehr, dass, wer zuletzt kommt, am besten lacht. Beispiel Handy: Es gab unendlich viele Smartphones – dann kam das iPhone und setzte den Standard. Jetzt der mobile Computer. Es gibt seit zehn Jahren Tablet-PCs – doch erst das iPad macht den Couch-Potato zum Touch-Potato. Auf einmal machen wir alles mit den Fingern. Das Ende von Maus und Tastatur kommt näher. Das iPad mit seiner intuitiven Bedienung und zigtausend coolen Apps zieht den Computer endgültig vom Tisch und auf das Sofa. Plötzlich ist es schick, sein Lieblingsmagazin digital zu lesen. Oder beim „Tatort" zu mailen.

Die Technik-Highlights: Mit coolem Zubehör rund um das iPad wird sich auf der IFA ein ganzer Bereich beschäftigen. Einmal mehr versucht die Konkurrenz, Apple auf den Fersen zu bleiben. Doch Kandidaten wie das „1&1-Smartpad" überzeugen noch nicht. Billig, ja, aber auch träge. Jüngster Kandidat: Toshibas „Libretto W100" mit Doppeldisplay. Man kann darin lesen wie in einem Buch oder auf dem unteren Display eine Tastatur einblenden. Doch als ob sie einen Flop fürchteten, haben sie das Gerät von vornherein limitiert.

Ich bin zwei iPads: Toshibas „Libretto W100" (ab 1100 Euro) verbindet zwei Touchscreens mit einem Scharnier

Flexibel: Der „Libretto" lässt sich auch wie ein Notebook halten und dann per Touch-Tastatur benutzen

Informativ: Mit großem Display (12,7 cm) und Live-Infos über Staus, Benzinpreise oder Parkhäuser hält das „Navigon 70 Premium Live" (350 Euro) den Fahrer auf dem Laufenden

Zackig: Tomtoms Spitzenmodell „Go Live 1000" berechnet Routen schneller und weiß dank Datenfunk früher über Staus Bescheid

6

NAVIGATION

DER ALLWISSENDE VATER

Was ist das Besondere? „Möge die A 8 mit dir sein!" Wenn demnächst der schwarzbehelmte Darth Vader ein paar gut gemeinte Tipps durch die Fahrgastzelle röchelt, dann ist klar: Hier ist ein fahrender Holländer mit an Bord: Tomtom. Denn für seine Navigationsgeräte bietet der niederländische Hersteller ab sofort die Stimmen der „Star Wars"-Helden zum Nachrüsten an – auch Yedi Yoda hat schon bei der akustischen Sternenflotte eingecheckt. Die verbale Kurzweil hat fatale Gründe, denn: Freuten sich Navi-Hersteller vor Kurzem noch über einen fulminanten Nachfrageboom, machen ihnen Smartphones und Handys nun vermehrt das Leben schwer. Die Preise der portablen Routenführer sind im Keller. Gute Navis kosten keine 100 Euro mehr, und zudem ist der Markt annähernd gesättigt.

Die Technik-Highlights: Der Markt spaltet sich. Markenhersteller wie Garmin, Tomtom oder Navigon setzen jetzt auf exklusive Zusatzfunktionen. Zum Beispiel die Online-Anbindung mit immer präziseren Verkehrsmeldungen, Stauprognosen und Services wie der Parkplatzsuche. Andere specken ihre Geräte massiv ab und verkaufen allein über den Preis.

FOTOS: CINETEXT (1), SCHÖTTGER MUNICH FÜR PLAYBOY (1)

WorldMags
WorldMags
Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Vier gewinnt: „Sharp Aquos LC-46LE820E" (117cm, 2000 Euro) ist eines der ersten „Quattron"-Modelle

SHARP MIT 4. DIMENSION

DER SCHÖNSTE FARBKASTEN

Was ist das Besondere? Die neuen „Quattron"-Fernseher haben gelbe Pixel und können deshalb – so verspricht Erfinder Sharp – vor allem Hautfarben und Grün/Braun-Töne (Grün + Gelb, Blau + Gelb, Rot + Gelb) natürlicher wiedergeben. Denn als Folge der Evolution reagiert unser Auge auf diese Farben besonders empfindlich – die Urmenschen lebten im Wald und mussten Freund, Feind, Beute und Weibchen schnell und zuverlässig voneinander unterscheiden. Das soll uns jetzt auch auf dem Flatscreen gelingen. Endlich! Bleibt die Frage. Wie konnten wir bisher ohne den gelbwerten Vorteil überhaupt irgendwas erkennen?

Die Technik-Highlights: Normale LCD- und Plasma-Geräte bauen die Fernsehbilder aus Pixeln in den drei Grundfarben Rot, Grün und Blau auf. Sharp nimmt mit Gelb noch eine vierte dazu. Das bringt automatisch ein Viertel mehr Helligkeit und somit auch bessere 3-D-Bilder. Und weil Gelb lichtdurchlässiger als die anderen Pixel-Grundfarben ist, verbrauchen die Vierfarbschirme im Vergleich zu bisherigen Displays sogar weniger Strom.

118 g intelligentes Routing, 8,95 mm innovatives Design und 88,2 cm² interaktive Bedienung! Dieses nüvi lässt sich einfach mit zwei Fingern bedienen, wechselt die Ansicht blitzschnell vom Hoch- ins Querformat, merkt sich Ihre Lieblingsziele und gehorcht Ihnen aufs Wort. Wegweisende Navigation von Garmin. Probieren Sie es aus! ZIEL ERREICHT **www.garmin.de**

reddot design award
winner 2010

GARMIN®

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

TOW-IN-SURFEN

DIE GROSSE WELLE

Manchmal muss der richtige Mann zum richtigen Moment am richtigen Ort sein. So war es bei **Sebastian Steudtner:** Der 25-Jährige kommt aus Nürnberg. Aus Nürnberg? Aus Nürnberg – und ist der beste Surfer der Welt. Am 7.12.2009 ritt er vor Hawaii die Welle seines Lebens

TEXT STEFAN MAURER

WorldMags
WorldMags

Wilder Ritt: Sebastian Steudtner in der Welle seines Lebens

WorldMags Journal-Plaza

Schneller als der Schwall: Nur im Schlepptau eines Jetskis bekommen die Tow-Surfer den nötigen Speed.

Es ist die Nacht des 7. Dezember 2009. An Hawaiis Nordküste rollen gewaltige Wellen an die Felsen. Die Insulaner können die Erschütterungen in ihren Betten spüren. Doch das ist nur ein Vorgeschmack auf das, was am Tag folgen soll: Meteorologen haben einen der seltenen „Big days" vorhergesagt. 20-Meter-Brecher sollen vor der Küste des fünfzigsten US-Bundesstaats ankommen. Seit fünf Jahren hat die Insel keine Wellen dieser Wucht gesehen.

Ein Feiertag für die Hand voll Surfer, die sich in diese Riesen trauen. Einer von ihnen ist weder Hawaiianer noch Amerikaner oder Australier – er ist Deutscher. Sebastian Steudtner. Dies soll sein Tag werden, ein großer Tag in der Geschichte – zumindest in der Geschichte des Surfens.

Steudtner wird um vier Uhr von seinem Wecker aus dem unruhigen Schlaf gerissen. Er rollt aus dem Bett und isst zum Frühstück einen Teller Nudeln – die Energiespeicher sollen schön voll sein. Danach checkt er mit seinem Partner Nelson Armitage jr. ein letztes Mal das Equipment. Die Jetskis werden geprüft, das eigene Surfbrett inspiziert.

Mit dem Auto geht es nach Norden, zu dem Küstenabschnitt Mauis, der jedem Surfer die Tränen in die Augen treibt, nach Peahi. Das Dauerwembley des Surfens, das Mekka der Wellen.

Steudtner, Armitage und der Rest des Teams lassen die Jetskis zu Wasser, noch bei Dunkelheit fahren sie aufs Meer. Es grollt ihnen entgegen, mächtig und bedrohlich. Jaws (Rachen), wie die Welle bei den Surfern heißt, will die Männer einschüchtern. Doch Steudtner bleibt ruhig. Er scannt die Brandung, ist gedanklich schon auf dem Weg in seine Welle.

Er fühlt sich, sagt Steudtner später, „wie ein Krieger vor einer Schlacht. Das Adrenalin schießt ein. Ich bin aufgepumpt und voller Tatendrang. Gleichzeitig bin ich mit Nelson verbunden. Viel mehr als mit irgendeinem Menschen sonst. Ein gutes, ein unglaubliches Gefühl."

Steudtner sitzt jetzt in einem Café in München und erinnert sich. Auf der anderen Seite des Erdballs, ganz weit weg. Und doch ist dieser Moment, ist diese Welle jetzt ganz nahe.

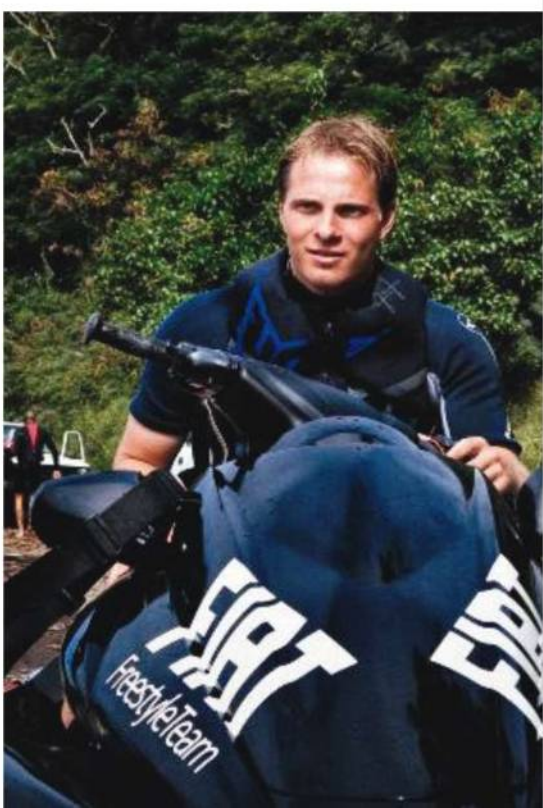
Noch bei Dunkelheit fahren sie aufs Meer. Die Wellen grollen ihnen entgegen – mächtig und bedrohlich

Die beiden Männer sitzen auf dem Jetski und haben kaum Augen für den Sonnenaufgang. Sie schauen sich die Wellen an, um später, wenn „es richtig groß wird", die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Doch erst einmal passiert nichts. Erst mal nur warten. Es wird fünf, halb sechs und sechs. Die Wellen wollen nicht wachsen. Steudtner entschließt sich, einige kleinere Wellen abzureiten, um nicht untätig herumzusitzen. Gegen acht, gerade als sie an den Strand gefahren sind, für eine Pause, geht's los. Da sind sie – die Big Waves. Steudtner muss vor dem Ritt auf den größten Brechern dieser Welt noch sein Team organisieren. Drei Jetskis gehen mit ihm aufs Wasser, außerdem muss er die Fotografen in Stellung bringen, die er angeheuert hat: einer an Land, einer muss mit in die Fluten, ein dritter im Helikopter. Auch das Video-Team muss ein letztes Mal instruiert werden. Steudtner ist ein 1-Mann-Logistik-Unternehmen.

In all dieser Hektik muss er sich Ruhe gönnen, sich konzentrieren, um später keinen Fehler zu machen, der ihn das Leben kosten könnte. Fünfzehn Minuten lang schottet sich von allem ab, schließt seine Augen, surft die Wellen im Geiste.

Dann ist es so weit: Steudtner setzt sich zu Nelson Armitage auf den Jetski,



Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

um die Monsterwellen abgleiten zu können

sie fahren hinaus. Lesen die Wellen: beobachten Schnelligkeit, Höhe und den Ort, an dem sie brechen.

Dann reichen kleinste Signale: Ein Blick von Armitage über die Schulter, ein Nicken von Steudtner – der Ritt beginnt. Der Jetski schießt los, mit 80 km/h. Die beiden Männer fahren nun Richtung Strand, vor der heranrollenden Welle her, Steudtner hängt wie ein Wasserskifahrer am Seil, die Welle kommt näher und holt beide ein. Steudtner lässt das Seil los und schießt den Wasserberg hinab, wie ein alpiner Abfahrer. Nur dass sich seine Piste bewegt und ihm auf den Kopf fallen könnte.

Zwanzig Meter misst das Monster, das er reitet, doch das ist ihm in diesem Moment nicht bewusst. „Ich bin völlig fokussiert, bekomme von der Außenwelt nichts mit. Nicht das Donnern der Welle, nicht die Helikopter in der Luft, nicht die Menschen am Strand. Ich weiß nicht, was ich in diesem Moment fühle und denke, aber ich würde sagen: Ich fühle mich am Leben."

Antriebsstark: Steudtner und sein Jetski, der ihn in die Monsterwellen zieht

Im Nachhinein wird erst klar, was Steudtner geleistet hat, denn der 7. Dezember 2009 geht als „epischer Tag" in die Geschichte Peahis ein – als einer der größten des Surfens überhaupt. Und der Deutsche hat die größte Welle von allen erwischt. Dafür erhält er den „Billabong XXL Award" – den Oscar des Surfens. Steudtner auf dem Höhepunkt.

Dorthin war es ein langer Weg.

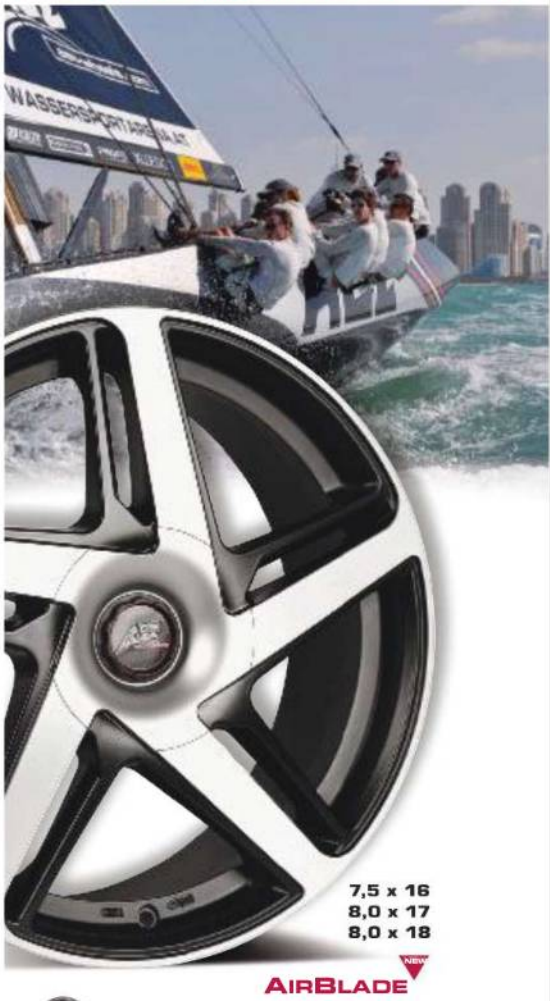
Mit 16 verlässt er die beschauliche fränkische Heimat für ein Austauschjahr auf Maui, denn er liebt das Meer und die Wellen. In jedem Urlaub am Wasser wird ihm klarer: Das ist sein Leben. Will er es richtig leben, muss er nach Hawaii, in die besten Wellen. Er bekniet seine Eltern, bis er auf das hawaiianische Sportinternat wechseln darf. Dort lernt er Nelson Armitage jr. kennen, er wird eine Art Bruder für ihn. Ein Bruder mit derselben Lebenseinstellung und denselben Werten, sagt der junge Deutsche. Auf seinem Stuhl in der Münchner Kneipe sieht er gar nicht aus nach einem jener Hasardeure, die sich mit den größten Wellen der Welt messen: Knapp einsachtzig, das hellblonde Haar kurz und nicht vom

Wie funktioniert eigentlich TOW-SURFEN?

② Das Tow- oder Tow-In-Surfen wurde Anfang der 90er-Jahre erfunden. So können Wellen abgeritten werden, die zu schnell sind, um sie nur aus Muskelkraft anzupaddeln. Der Surfer hängt dabei auf einem Spezialbrett hinter einem Jetski und wird durch diesen auf der Welle positioniert. Dann surft er sie ab. Der Jetski holt den Surfer nach gelungenem Ritt ab – oder rettet ihn.

② Die Kosten für den Sport sind immens. Neben den Reisen müssen die Jetskis bezahlt werden: 10.000 Euro pro Stück. Ein Team besteht aus drei Jetskis (Fahrer, Mechaniker, Rettungshelfer). Auch Film und Fotocrews organisieren die Tow-Surfer selbst – nur so können sie sich vermarkten.

AEZ RÄDER
DESIGN AND QUALITY IN PERFECTION



7,5 x 16
8,0 x 17
8,0 x 18
NEW
AIRBLADE

MIT ECHTCARBON INLAY

6,5 x 15
7,0 x 16
7,5 x 17
NEW
YACHT

SPONSOR DES
AEZ RC44 SEGELTEAMS

AEZ
AEZ-WHEELS.COM

Top-Stylisten geschnitten. Normalo-Jeans und ein einfacher Sweater: So sieht der Oscar-Preisträger des Surfens aus?

Der Vater seines hawaiianischen Kumpels, ein einflussreicher Mann auf der Pazifikinsel, nimmt den unscheinbaren Deutschen unter seine Fittiche. Bringt ihm alles über das Meer, die Wellen und das Tow-Surfen bei.

Das hat ihn schon beim ersten Zusehen angefixt. Er erinnert sich noch gut daran, wie „krass er es fand, was die Kerle da machen". Nach dem ersten Ritt auf einer Riesenwelle habe er gewusst: „Das ist es, was ich tun will. Nichts anderes."

Steudtner wird vom Ehrgeiz gepackt und trainiert, wird immer besser – und wird argwöhnisch beäugt: „Ich musste mich immer wieder prügeln, um mich durchzusetzen. Die anderen Surfer hassten mich wegen meiner Herkunft", erinnert er sich. Erst als den anderen klar wird, dass die Familie Armitage hinter diesem Jungen steht, lässt man ihn in Ruhe. Mit dem Clan will sich auf der Insel keiner anlegen.

Steudtner lernt die anderen Seiten von Hawaii kennen, jene Seiten, die in unserem Bild vom pazifischen Schlaraffenland keinen Platz haben. „Die Palmen und der Strand sind wie im Paradies, aber das war es auch schon. Es herrschen Gewalt, Drogen und Perspektivlosigkeit", sagt er.

Doch ihn macht das alles nur härter. Steudtner will zeigen, dass er, der German Guy, es verdient hat, die Wellen zu surfen, die andere für sich beanspruchen.

Er will weiterkommen als Surfer, auch zurück in Deutschland, weit weg von Hawaiis Wellen. Denn dort lebt er nur im Winter, den Sommer verbringt er in der Heimat. Als er im Juni in München ist, hat er über drei Monate keine Welle gesehen, geschweige denn gesurft. So weit weg und dann auch noch so lange? „So paradox es klingt, aber meine Leistungen kommen vor allem dadurch zu Stande, dass ich nicht ständig auf dem Wasser bin", sagt Steudtner. „Ich bereite mich durch intensives Training perfekt vor und bin dann, wenn ich wieder auf die Wellen gehe, körperlich und geistig absolut bereit."

Vorbereitung heißt auch den Worst Case proben: den Sturz in einer Riesenwelle. „Wenn dir Jaws auf den Kopf fällt, ist es vorbei", sagt der 25-Jährige ohne sichtbare Gemütsregung. Er sei kein Adrenalin-Junkie und suche das Risiko auch nicht, gibt er gelassen zu Protokoll. Er tue alles, um das Risiko eines Sturzes und seiner Folgen zu minimieren.

Apnoe-Tauchen, „Happy Place" und Bewusstlosigkeit sind die Begriffe, um die es dabei geht. Vier Minuten kann er die Luft unter Wasser anhalten, unter Stress immerhin zwei. Das reicht, um zwei Wellen nach einem Sturz zu überstehen. Wird Steudtner in einer Big Wave gewaschen, muss er sich zusammenrollen wie ein Igel, alle Muskeln anspannen. Die Kraft des Wassers würde ihm sonst die Gliedmaßen ausrenken. Wenn es nach kurzer Zeit unter Wasser etwas ruhiger wird, denkt Steudtner sich an seinen „Happy Place", einen Ort voller Freude, Hoffnung und positiver Energie: So unterdrückt er die aufkommende Panik vor dem Ertrinken, und bringt sich in einen Zustand der Ruhe. Einen bestimmten Ort hat er dafür nicht. Was ihm gerade Positives in den Sinn kommt, ist ihm als gedanklicher Zufluchtsort recht.

Sollte Steudtner nicht nach zwei Minuten auftauchen können, nimmt er die Bewusstlosigkeit in Kauf. Dazu müsse man die menschliche Atmung verstehen, sagt er abgeklärt wie ein Referent auf einem Medizinerkongress: „Auch wenn man die Luft anhält, atmet das Zwerchfell leer weiter. Dadurch entsteht das Panikgefühl im Bauch, das einen nach Luft schnappen lässt. Das ist unter Wasser tödlich. Deshalb trainiere ich, diesen Atemreflex zu ignorieren. Die Folge ist, dass ich bewusstlos werde." In diesem Zustand würde er an die Oberfläche getrieben und gerettet. Aber bislang musste der Nürnberger noch nie so weit gehen.

Doch selbst der Gedanke daran scheint ihn nicht zu schrecken. Vielmehr bedauert er, dass es „auf der Welt keine größeren Wellen gibt und dass die Grenzen der derzeitigen Jetskis erreicht sind". Die Maschinen erreichen 80 Stundenkilometer, auch im Weißwasser – aber mehr sei derzeit nicht drin.

Die Betonung liegt bei Steudtner auf „derzeit". Denn sich selbst würde er schon noch größere Wellen zutrauen als diese eine an jenem Tag im vergangenen Dezember.

Ein Deutscher, der in die besten Wellen will? Da wird's auf Hawaii schnell ungemütlich

Die gefährlichsten WELLEN der Welt

Aber sagen Sie hinterher bitte, bitte nicht, wir hätten Sie nicht gewarnt!

① **Peahi, Jaws auf Hawaii:** der Gipfel des Big-Wave-Surfens. Die Wasserwände türmen sich zu einer Höhe von bis zu 20 Metern auf und sind bis zu 80 Stundenkilometer schnell.

② **Teahupoo, Tahiti:** Die Wellen sind hier „nur" 15 Meter hoch. Allerdings liegt das Korallenriff, an dem sie brechen, 50 Zentimeter unter der Wasseroberfläche und ist messerscharf.

③ **Dungeons, Südafrika.** Diese Welle kommt direkt aus der Antarktis. Vor Kapstadt bricht sie und ist vor allem auf Grund ihrer Steilheit berühmt und berüchtigt.

④ **Mavericks, Kalifornien:** Die Wellen erreichen nur eine Höhe von acht bis 15 Metern, aber sie sind extrem unruhig und daher schwer zu surfen. Eine langsam ansteigende Felsformation unter der Oberfläche ist für die Welle verantwortlich.

FOTOS: TYLER CUDDY (3), JEFF FLINDT (5), DAVID FLEETHAM/ WWW.SEATOPS.COM

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Balance-Akt: Der größte Teil des Ritts ist gelungen. Jetzt heißt es nur noch heil rauskommen

WorldMags
WorldMags

PHAETON & R-KLASSE

Die Luxus-Legionäre

TEXT & FOTOS MICHAEL GÖRMANN

VW Phaeton W12 (4-Sitzer)

Gewicht: **2434 kg**
Sprint 0–100 km/h: **6,1 s**
V-Max: **250 km/h (abger.)**
Zylinder: **W12**
Hubraum: **5998 ccm**
Leistung: **450 PS**
Drehmoment: **560 Nm**
Leistungsgewicht: **5,41 kg/PS**
Preis: **ab 121.200 Euro**

Es ist zum Verzweifeln. Da gehen hochqualifizierte Ingenieure und Monteure, die Besten ihrer Zunft, da gehen also diese Männer hin und machen ein Auto. Sie geben sich ungeheuer viel Mühe. Bauen alles in Handarbeit zusammen. Legen Qualitätsmaßstäbe an, die einem Palast aus Tausendundeiner Nacht zur Ehre gereichen würden. Das Auto soll großartig werden, und es wird – ein Meilenstein. Der Phaeton, da herrscht bei Fachleuten ungewohnte Einigkeit, sei eines der besten Fahrzeuge der Welt.

Und was passiert? Er steht im Showroom und verstaubt. Die Leute mäkeln über zu wenig Prestige und das Zeichen eines Massenherstellers auf der Haube: 100.000 Euro für einen Volkswagen – wer will das ausgeben? Sie hätten ihn nach der alten Konzernmarke Horch nennen sollen, Wanderer oder einfach Phaeton, ohne VW. Außerdem sehe er aus wie ein großer Passat, sagen Spötter.

Diese Lektion zu lernen, dafür hatten die VW-Bosse rund um den Phaeton-Verfechter Ferdinand Piëch nun acht Jahre Zeit. Seit 2002 versuchen sie, ihren Über-Volkswagen unters Volk zu bringen. Mit teilweise abenteuerlichen Rabattaktionen. Und dennoch nur mäßigem Erfolg. Nicht mal 2000 Stück hat VW 2009 in Deutschland verkauft. In den USA wurde der Wagen sogar schon vom Markt genommen. Nach zuletzt jämmerlichen 17 Neuzulassungen 2007.

Ortswechsel. Auch in Stuttgart wird ein tolles Auto erdacht, das nicht so recht in Fahrt kommt: die Mercedes R-Klasse, geboren 2005, halb Van, halb Limousine, sechs Sitze, sechsmal Business-Class für die Autobahn. Aber kein Überflieger. In Deutschland haben sie im ersten vollen Geschäftsjahr keine 4500 Stück verkauft, 2009 sogar nur noch 1500. Warum? Die R-Klasse ist doch klasse! „Leider verstehen die Leute das Konzept nicht“, klagt ein Mercedes-Manager.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

Sie gehören zu den besten Autos der Welt. Doch sie waren zur falschen Zeit am falschen Ort. **VW Phaeton und Mercedes R-Klasse** waren die Rohrkrepierer der Luxusklasse. Sie waren. Denn jetzt wagen sie einen zweiten Anlauf. Mit neuen Gesichtern. Der eine soll es in China schaffen, der andere in den USA

Mercedes R 500 Langversion

Gewicht: **2265 kg**
Sprint 0–100 km/h: **6,3 s**
V-Max: **250 km/h (abger.)**
Zylinder: **V8**
Hubraum: **5461 ccm**
Leistung: **388 PS**
Drehmoment: **530 Nm**
Leistungsgewicht: **5,84 kg/PS**
Preis: **ab 74.256 Euro**

Doch Kapitulation ist für die Konzernstrategen keine Option. Sie geben ihren Sorgenkindern Nachhilfe und schicken sie erneut ins Rennen. Das Facelifting beschränkt sich auf Kleinigkeiten. Neue Augen und Nasen, etwas Schmuck. 155 funkelnde Chromteile zieren den neuen Phaeton. Es gibt eine Langversion mit vier Einzelsitzen, die im Fond wahrhaft fürstlichen Platz bietet. Damit ist der Dresdner Luxusdampfer perfekt für seine neue Heimat gerüstet: China. Hier leistet man sich noch einen Chauffeur, hier kann ein Auto gar nicht lang genug sein. Hier passt der Phaeton prima hin.

Zehn Millionen Autos kaufen die Chinesen jedes Jahr. Damit haben sie gerade die USA überholt und sind jetzt der größte Automarkt der Welt. Das hat auch VW bemerkt und will noch dieses Jahr 3000 Phaeton gen Shanghai einschiffen. Der Plan könnte funktionieren, die Absatzzahlen ziehen an.

Doch die Reichen im Riesenreich sollten über kleine Macken hinwegsehen. Dass etwa die vier Vorhänge im Phaeton-Fond noch einzeln von Hand vor die Seitenscheiben gefummelt werden wollen, das war schon 2002 old school. Die Konkurrenz verdunkelt elektrisch.

Auch die R-Klasse bekommt ein neues Gesicht. Der „Große Wagen" soll in China punkten und in den USA. Für Amerika verlängern sie den Raumgleiter sogar um 23 cm auf satte 5,17 Meter. Soccer-Moms wird's freuen. Sie können 2400 Liter Einkäufe oder bis zu sechs Kids verstauen.

Mit den Märkten sollte auch die Marketingstrategie wechseln. Denn beide Luxus-Legionäre offenbaren ihre Qualitäten nicht auf dem Papier, sondern nur durch Ausprobieren. Wer einmal drin saß, will nicht mehr raus.
Also heißt es demnächst vermutlich: Lang tsu and find out – Probierwochen vom Rio Grande bis zum großen Fluss.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Sie lieben Ihren alten Schlitten
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen künftig an dieser Stelle.**

WorldMags WorldMags

SCIROCCO GTI FOLGE 11

Mein Schlitten & Ich

Es gibt Marken, die bauen Autos voller Charme und Seele. Autos, die dich beim Herzen packen. Ferrari etwa oder Rolls-Royce. Oder Volkswagen. Volkswagen? Klar! Sagt unser **Leser Oliver Dollinger.** Der Schweizer hat sein Herz an einen Scirocco verloren. Warum, erzählt er hier

TEXT OLIVER DOLLINGER

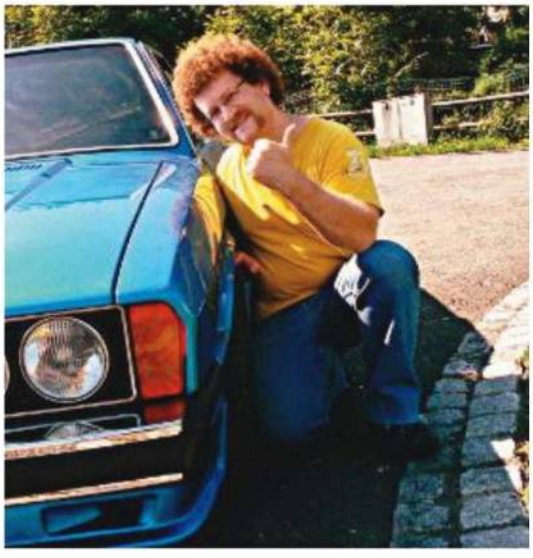
Da stand er. Sportlich. Böse. Mit einem amerikanischen Touch. Es war Liebe auf den ersten Blick.

Im Sommer 1996, zum 20. Geburtstag, habe ich mir das schönste Geschenk selbst gemacht: ein VW Scirocco GTI.

Im Frühling 1974 hat Volkswagen die ersten Sciroccos ausgeliefert. Die damaligen Verkaufsargumente gelten noch heute, wie ich finde: Das nur 800 kg leichte, sportliche Coupé bringt jede Pferdestärke auf die Straße. Für Fahrspaß sorgen temperamentvolle Motoren und das gutmütige Fahrverhalten. Speziell auf kurvenreichen Straßen wird das Fahren zum Genuss. Der Sound gehört zu den lauteren unter den Auspuffmelodien. Wunderschön finde ich das Blubbern bei Passabfahrten. Und der Benzinverbrauch ist mit etwa acht Litern auch nach mehr als 35 Jahren noch top.

Der Scirocco begleitet mich tagein, tagaus. Es gibt für mich einfach keine Alternative. Kein Wunder also, dass es nicht bei einem Traumwagen blieb. Immer wieder kam einer dazu. Inzwischen habe ich fünf Sciroccos. Einer ist sogar auf meinem Arm verewigt – als Tätowierung. Niemand wird uns je trennen.

Es ist wie in einer guten Beziehung zu einer Frau. Man(n) muss immer daran arbeiten. Je älter meine treuen Begleiter werden, umso mehr Zuwendung brauchen sie. Es gibt zwei Dinge, die ich nicht mal mit dem besten Freund teilen möchte: die Ehefrau und das Auto. Da halte ich es wie die Automechaniker.



Unzertrennlich: Playboy-Leser Oliver Dollinger trägt seinen Scirocco sogar auf dem Arm (unten)

VW Scirocco GTI (1976)

Länge: **3885 mm**
Breite: **1625 mm**
Höhe: **1310 mm**
Gewicht: **840 kg**
Sprint 0-100 km/h: **10 s**
V-Max: **185 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1588 ccm**
Leistung: **110 PS**
Neupreis: **16.130 DM**
Wert heute (Zustand 2): **7500 Euro**

Vom Schrauben habe ich allerdings überhaupt keine Ahnung. Ich arbeite in einem Büro. Trotzdem ist es mir möglich, die einfache Technik des Volkswagens in Schuss zu halten. Die meisten Reparaturen und alle Inspektionen erledige ich selbst.

Mein Liebling in der Riege meiner Sciroccos ist ein metallicblauer GTI, der so alt ist wie ich: Baujahr 1976. Vor sieben Jahren habe ich ihn aus Deutschland in die Schweiz geholt, nachdem er zehn Jahre lang gestanden hatte.

Er war ein Häufchen Elend. Die Zollbeamten fragten kopfschüttelnd, was ich eigentlich mit dem „Schrott" wolle. Was mich einen Moment lang stutzig machte: Mehrere Karosseriespengler, die die Roststellen beseitigen sollten, lehnten den Auftrag einfach ab.

Also habe ich alles selbst gemacht. Nach drei Jahren, einigen hundert Arbeitsstunden und Ausgaben in der Höhe eines Neuwagens war es endlich so weit: Der GTI strahlte in neuem Glanz. Und ich machte mich auf den Weg zum TÜV.

Nach der Abnahme meinte der Prüfer, ich möge doch bitte im Büro warten, denn er müsse noch ein Formular ausfüllen. Ein paar Sekunden später hörte ich mein Baby, schaute aus dem Fenster und sah, wie der Beamte ein paar Extrarunden drehte. Der Charme des Scirocco halt …

Ich bin ganz fest der Meinung: Es gibt ein Scirocco-Virus. Die Ansteckungsgefahr ist enorm, und die Krankheit ist nicht heilbar. Mehrere meiner Verwandten und Freunde fahren mittlerweile auch schon Scirocco.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Im Adrenalinrausch: Carsten Spengemann mit seinem KTM X-Bow

KTM X-BOW

Ring frei

Moderator und Schauspieler Carsten Spengemann ist jetzt Rennfahrer. Am Hockenheimring kämpfte er bei der „X-Bow-Battle“

Er moderierte mit Michelle Hunziker die ersten beiden Staffeln von „DSDS“. Dann wurde es ruhig um ihn. Dabei macht Carsten Spengemann jetzt schon seit fünf Jahren etwas, das mit sehr viel Lärm und Getöse verbunden ist: Rennen fahren. Gerade stieg er für die österreichische Firma KTM in deren X-Bow. „Ich bin mit zweifelndem Blick rein und mit einem breiten Grinsen wieder raus“, beschreibt der 37-Jährige seine erste Begegnung mit dem ungewöhnlichen Auto. Ein offener Zweisitzer mit Motorradgenen: Dach, Frontscheibe, Servolenkung, Airbag – braucht man alles nicht, um auf dem Hockenheimring Spaß zu haben. Spengemann fühlte sich schnell wohl und baute gar ein persönliches Verhältnis zu seiner neuen Rennflunder auf: „Die kriegt einen Namen, und dann rede ich mit ihr! Und wenn's gut läuft, summe ich ihr was von Metallica vor.“ Das muss dem 240-PS-Riesen-Gokart gefallen haben. Denn der Moderator landete bei der „X-Bow-Battle“ gleich in den Punkterängen.

Sie wollen auch Rennfahrer werden? Alle Infos auf **www.derberater.de**

RENAULT DEZIR

Franzosen-Flunder

Mit der Sportwagen-Studie „DeZir“ (désir = Begierde) zeigt Renault auf dem Pariser Autosalon im Oktober, wohin die Design-Reise geht: flach,

breit, rund, ein Markenemblem in Bratpfannengröße und ein aufgerissenes Heck, das an die Kiemen eines Haifischs erinnert. Das feuerrote Show-Mobil wiegt nur 880 Kilo und fährt – natürlich – mit Elektroantrieb.

MCLAREN MP4-12C

Briten-Bomber

MP4 hießen alle Bodengruppen der McLaren-Formel-1-Rennwagen. Das zeigt, welchen Anspruch der neue Supersportler MP4-12C erfüllen soll, wenn er 2011 auf den Markt kommt und endlich die Nachfolge des McLaren F1 antritt. Karbon, 1300 Kilo, 600 PS und 200.000 Euro – das sind die Eckdaten. 1000 Stück des Flügeltürers wollen die optimistischen Engländer schon im ersten Jahr verkaufen.

VORGEFAHREN MIT DER ...

Old School Harley

Was ist Harley-Fahren heute? Zum einen das Herumwuchten einer 400 Kilo schweren Electra Glide. Zum anderen extrem pures Fahrvergnügen ohne jeglichen Schnickschnack. Harley hat einen Weg gefunden, junge Fahrer zu begeistern, ohne die alten zu vergraulen. Neuestes Modell: die „Sportster Forty Eight“. Sie ist so herrlich puristisch, dass man den Jungs aus Milwaukee auf einen Schlag alle Fehltritte vergeben möchte, all die Gegensprechanlagen, Soundsysteme, Tempomaten und beheizten Handgriffe, die sie ihren Dickschiffen so einpflanzen. Anders die „Forty Eight“, sie macht ganz auf alte Schule. Schwarz statt Chrom, schmaler Peanut-Tank nach einem Vorbild von 1948, Spiegel unter dem Lenker und ein kleiner, dicker Vorderreifen. Der sorgt nicht nur für den fetten Bobber-Look, sondern macht das Sondermodell auch viel handlicher als das normale, dünne Riesenrad.

FOTOS: KTM (2); PR (3) REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN

WorldMags
WorldMags
Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

ANZEIGE

FILMTIPP

Das grenzenlose Haus

Wo andere Männer Angst haben, anzufangen, packt er richtig zu. Gegen alle Widerstände, gegen alle, die ihn auslachen

So fängt ein echtes Abenteuer an: Nur mit einem Koffer in der Hand steht der geheimnisvolle Herr Pascal (Pascal Langdale) vor seinem neuen Zuhause. Endlich hat seine Reise ein Ende, das hier ist sein Traum. Wo andere Männer nur eine kleine, unscheinbare Hütte mit zerbrochenem Fenster sehen, ist er schon einen Schritt weiter. Jetzt kommt es nur auf ihn an, auf seine Leidenschaft, auf seinen Willen, auf seine Fantasie. Dann ist alles möglich.

Nicht jeder kann mit so viel Tatendrang umgehen. Vor allem der mürrische Nachbar (Lars-Erik Friberg) ist ein unverbesserlicher Pessimist. Egal, worum es geht, er ist überzeugt: Das wird nix. Und natürlich ist auch das Projekt des Herrn Pascal zum Scheitern verurteilt. Seine schüchterne Tochter (Mina Lindbäck) ist da anderer Meinung. Sie ist fasziniert vom energischen Filmhelden. Trotzdem sorgt so viel Eifer auch noch bei anderen Anwohnern für Misstrauen.

Aber Herr Pascal hat keine Angst davor, von anderen misstrauisch beäugt zu werden. Er spürt: Hier kann etwas Großartiges entstehen. Gute Ideen hat er bisher immer gehabt. In die Hände gespuckt und los geht's. So einfach ist das.

Der Film „Das grenzenlose Haus" erzählt die Geschichte eines Mannes, der sich auf einen abenteuerlichen Weg macht, um seine Träume zu leben. Dabei begegnet er Menschen, die ihre Visionen schon längst begraben haben. Durch seine Tatkraft und seine Begeisterung wird er jedoch zu einem Vorbild und setzt schließlich eine Bewegung in Gang, an deren Ende nichts bleibt, wie es ist. Ganz nach dem Motto: Es gibt immer was zu tun.

Das Abenteuer kann beginnen

Der Nachbar (Lars-Erik Friberg) und seine Tochter (Mina Lindbäck) sind skeptisch. Das wird doch nix

Ein Mann mit Visionen

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg

Ab 31.07.2010 zu sehen unter www.das-grenzenlose-haus.de

HORNBACH

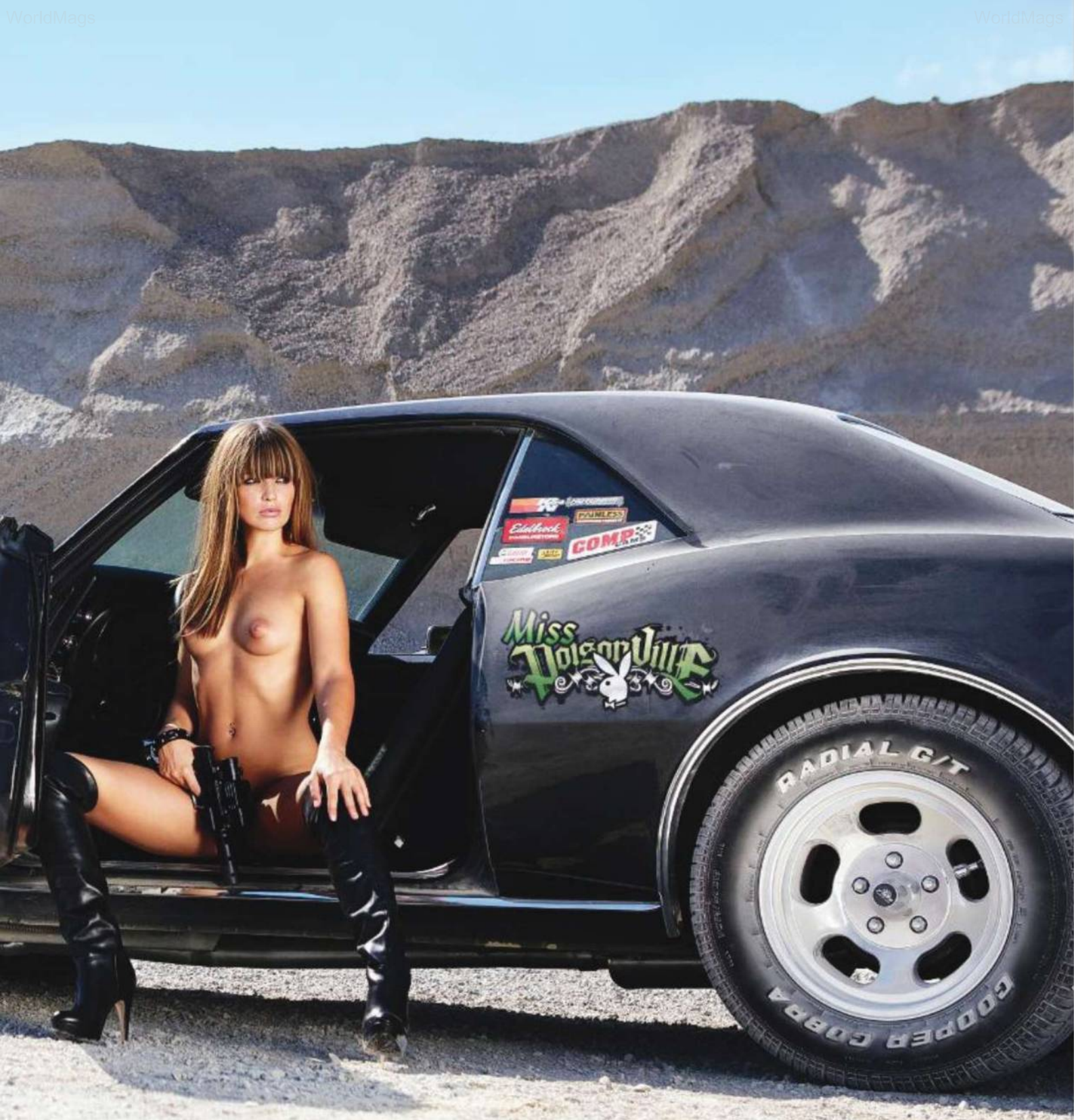
Regie: Woof Wan-Bau alias Joji Koyama
Schauspieler: Pascal Langdale, Silvia Nastase, Lars-Erik Friberg, Mina Lindbäck u. a.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

MISS POISONVILLE

Die Spielerin

FOTOS WILFRIED WULFF **PRODUKTION** ALEXANDRA EINGRÜBER UND NELE RADTKE



Es kann nur eine geben – und die Playboy-Leser haben sie per Online-Voting gewählt: Bernadette aus Graz ist **Miss Poisonville.** Bevor sie uns als virtuelle Gangsterbraut im neuen und spektakulären Browser-Game „Poisonville" den Kopf verdreht, haben wir sie noch getroffen. Leibhaftig. Eine staubige, aufregende und sehr, sehr heiße Begegnung

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF: WorldMags &

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF: WorldMags & JournalPlaza

WorldMags
WorldMags

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

HAARE & MAKE-UP: TINKA LUPTAKOVA USING MAC/LOUISA MODELS; DIGITAL-ASSISTENZ: YOO-REE HANKE; FOTOASSISTENZ: MICHAEL TASCA
VIELEN DANK AN HAEDLER + HAEDLER GMBH FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!

WorldMags
WorldMags

Mi corazón late por ti.

WorldMags

WorldMags
WorldMags

Maße: *86-64-92*
Geburtsdatum: *12. Februar 1984*
Wohnort: *Graz*
Größe: *165 cm*
Gewicht: *48 kg*
Was ich mag: *shoppen, faulenzen und gutes Essen*
Was ich nicht mag: *Stress*
Freizeit: *Sport, ausgehen und reisen – am liebsten in den Süden, wo es schön warm ist*
Mein größter Traum: *eine glückliche, funktionierende Beziehung*
Meine Zukunftspläne: *erst mal Karriere machen und danach unbedingt Kinder*
Wo kann man mich treffen: *beim Einkaufen in der Shopping City Seiersberg bei Graz*

Miss Poisonville

Bernadette Kaspar spielt ganz gern mal die Naive. Sie kann aber auch ein böses Mädchen sein – wir haben es erlebt

Sie mag ein Gesicht haben wie ein Engel, aber diese Frau versteht es, Männern Angst zu machen. Pause beim Foto-Shooting: In der Sonne funkelt der dunkelblaue Chevy Camaro, Baujahr 1968, 400 PS. Ein Wagen, der aussieht, als würde gleich Steve McQueen aussteigen, die Pilotenbrille abnehmen und ein Rennen vorschlagen. Stattdessen steigt Bernadette ein, klappt die Pilotenbrille herunter und gibt Gas. Der Eigentümer sitzt mit in seinem Chevy, vorsichtshalber. Als das Heck ausbricht und über den Kies schlittert, hält er sich am Türgriff fest: „Mädel, bitte, mach langsam!" Bernadette lächelt. Und drückt das Pedal durch.

Bernadette – eine reale Traumfrau

Tags darauf, am frühen Morgen, sitzt die 26-jährige Österreicherin im dritten Stock eines ehemaligen Industriegebäudes und wird für den zweiten Tag des Shootings geschminkt. Sie gähnt. Ihr zierlicher Körper versinkt in dem viel zu großen, violettfarbenen Bademantel. Unten schauen ihre nackten Füße heraus, mit den Zehen umklammert sie das Metallgestänge des 60er-Jahre-Friseurstuhls, auf dem sie sitzt. Wenn Bernadette spricht, tut sie es sanft. Wenn sie die Augen aufschlägt, tut sie es langsam. Diese Frau hat beides drauf: das böse Mädchen und die naive Unschuldige.

Bernadette Kaspar ist so etwas wie die umgekehrte Version von Lara Croft. Während die zunächst virtuell existierte und erst für die spätere Verfilmung ihr Pendant aus Fleisch und Blut (und Schmollmund) in Angelina Jolie fand, lief es bei Bernadette andersrum: Spieleentwickler Bigpoint suchte für sein neues Browser-Game „Poisonville" eine reale Traumfrau, die als „Non-Player-Character" – also als Figur, die nicht vom Spieler gesteuert werden kann – in das Game integriert werden wird. Natürlich nahm sich der Playboy der Sache mit Vergnügen an. Zwei Wochen lang hatten unsere Leser auf *www.playboy.de* die Möglichkeit, per Voting aus zehn Kandidatinnen diejenige auszuwählen, der sie in der virtuellen Welt von „Poisonville" gern häufiger begegnen würden. Siegerin wurde Bernadette – auf deren digitales Alter Ego nun einiges zukommt. Die fiktive Stadt Poisonville wird von Straßengangs kontrolliert, es herrscht das Recht des Stärkeren. Und mittendrin ist Miss Poisonville als ruchlose Gangsterbraut in Tanktop und knappen Shorts unterwegs. Wer sich in „Poisonville" einloggt, begegnet ihr früher oder später. Was man dort so alles mit ihrer Doppelgängerin wird anstellen können, weiß Bernadette noch nicht so genau. „Auch egal, es ist immer schön, wenn Männer mit einem spielen", sagt sie. Und man ist sich nicht so ganz sicher, ob da das böse Mädchen oder die naive Unschuldige aus ihr spricht. Wie viel Miss Poisonville steckt in Bernadette?

Sie will doch nur spielen

Werfen wir einen Blick auf die Basisdaten: Sie lebt im österreichischen Graz, das mit Poisonville so viel gemeinsam hat wie Papa Schlumpf mit Hannibal Lecter. Sie arbeitet, wenn sie nicht modelt, als Buchhalterin, was darauf schließen lässt, dass die Überschneidungen zwischen ihrem Arbeitsalltag und dem einer Gangsterbraut begrenzt sind. Aber nach der Arbeit, sagt sie, wird's interessant: „Ich spiele wahnsinnig gern Poker." Ihre Masche: so tun, als habe sie keine Ahnung („Wie heißt noch mal die Karte mit dem großen A drauf?"), und dann gnadenlos abräumen. Perfide Taktik. Und offenbar alltagstauglich: „Viele Männer, die mich zum ersten Mal sehen, denken, ich sei lieb, schüchtern, brav. Wenn sie mich näher kennen lernen, merken sie: Die ist gar nichts davon." Und wenn es nach Bernadette geht, sollten Attribute wie lieb, schüchtern, brav auch auf Männer möglichst nicht passen. „Es gibt da draußen so viele Angsthasen. Abends beim Ausgehen erlebe ich immer wieder mal einen Typen, der mir ganz gut gefällt, und merke, dass auch er die Augen nicht von mir wegbekommt, aber er traut sich nicht, mich anzusprechen." Und dann? „Ich spreche ihn einfach an und frage ihn, warum er so feige ist. Meistens ist der dann erst mal sprachlos." Vielleicht hat sie dann schon wieder einem Mann Angst gemacht.

Das Browser-Game der Superlative

Brennende Öltonnen, quietschende Reifen und harte Jungs: Wer sich in die 3-D-Welt des Online-Games „Poisonville" einloggt **(exklusives Playboy-Starter-Paket unter *www.poisonville.playboy.de*, siehe auch S. 93)**, betritt eine von Verbrecherbanden beherrschte Stadt, in der es darum geht, sich erfolgreich durchzukämpfen und vom einfachen Gangster zum mächtigen Boss aufzusteigen. Zu Beginn kann sich der Gamer entscheiden, welcher Stadtteil-Gang er angehören möchte. Tausende Nutzer spielen in Echtzeit miteinander. „Poisonville" ist mit mehr als einer Million Euro Entwicklungskosten das bisher teuerste Browserspiel weltweit. In über 1,5 Jahren Entwicklungszeit ist eine faszinierende 3-D-Welt entstanden. Die von den Playboy-Lesern gewählte Miss Poisonville wurde als virtuelle Gangsterbraut in das Spiel integriert. „Poisonville" wird auf der Gamescom (18. bis 22. August) der Weltöffentlichkeit vorgestellt.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Scan & Edit WorldMags

WorldMags
WorldMags

Ein Mann *kommt vom Arzt und berichtet seiner Frau, dass der Arzt ihm gerade erzählt habe, er habe nur noch zwölf Stunden zu leben! „Wie willst du die zwölf Stunden verbringen?", fragt seine Frau. „Natürlich im Bett mit dir", sagt der Mann. Die beiden gehen ins Bett und vergnügen sich eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden, fünf Stunden, sechs Stunden lang. Sagt seine Frau: „Nun kann ich aber nicht mehr; lass uns aufhören." „Nein", sagt der Mann, „ich will noch weitermachen." Sagt seine Frau: „Du hast gut reden, du musst ja morgen nicht aufstehen!"*

Kommt ein Mann in die Apotheke: „Ich hätte gern ein paar Kondome." Darauf der Apotheker: „Welche Größe darf's denn sein?" – „Keine Ahnung, ich brauche die Dinger nicht so oft." Apotheker: „Egal! Hier haben Sie ein Brett, darin sind Löcher. Damit können Sie messen, welche Größe Sie haben." Der Mann bedankt sich und verschwindet im Nebenzimmer. Erst nach einer Weile kommt er wieder raus. Fragt der Apotheker: „Und welche Größe brauchen Sie?" Darauf der Kunde: „Vergessen Sie die Kondome! Wie viel kostet das Brett?"

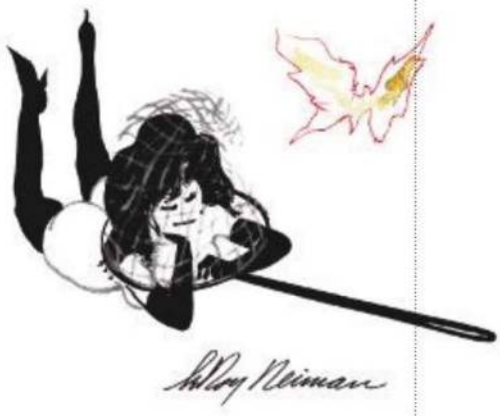
Im Flugzeug *sagt der Pilot durch: „Wenn sich ein Arzt an Bord befindet, soll er bitte ins Cockpit kommen!" Ein Mann steht auf und geht nach vorn. Nach wenigen Minuten ertönt eine andere Stimme aus den Lautsprechern: „Wenn sich ein Pilot an Bord befindet, soll er bitte nach vorn kommen."*

Ein Mann sieht seiner Frau beim Nähen zu. „Also, weißt du", sagt er dann, „ich verstehe das nicht. Wieso bekommst du den Faden durch das winzige Nadelöhr, das Auto aber nicht in die Parklücke?"

Der Ehemann *hat gerade ein Buch gelesen mit dem Titel „Ich bin der Herr im Haus". Nachdem er das Buch aus der Hand gelegt hat, stürmt er in die Küche und sagt zu seiner Frau: „Von heute an bin ich der absolute Herr im Haus, und mein Wort ist Gesetz. Du wirst mir heute Abend ein Gourmetabendessen machen und danach einen exquisiten Nachtisch servieren. Dann gehen wir ins Schlafzimmer und werden Sex miteinander haben, wie ich es möchte. Danach lässt du mir ein Entspannungsbad ein und wirst mir den Rücken und die Haare waschen. Wenn ich dann aus der Wanne steige, wirst du mich abtrocknen und mir die Füße und Hände massieren. Und rate mal, wer mich morgen früh anzieht und mir die Haare kämmt?" Darauf seine Frau: „Ein Angestellter des Bestattungsinstituts."*

Drei Stumme *gehen ins Lokal. Kommt der erste herein und macht das Licht an. Kurz darauf kommt der zweite herein und macht das Licht wieder aus. Schließlich kommt auch der dritte herein, öffnet seine Hose und legt sein bestes Stück auf die Theke. Fragt der Stammgast den Wirt: „Was ist denn hier los?" Antwortet der Wirt: „Die haben ihre Bestellung aufgegeben: Der erste hat ein Helles bestellt, der zweite ein Dunkles." Daraufhin der Gast: „Und der dritte?" „Ganz einfach: einen Kümmerling!"*

Ein verwitweter Landwirt hat drei Söhne, die alle am gleichen Tag Geburtstag haben. Es ist mal wieder so weit, und als Erster kommt der älteste Sohn, 19, in die Wohnstube: „Hallo, Papa, zum Geburtstag wünsche ich mir ein Auto". Darauf erwidert der Vater: „Tut mir leid, mein Sohn, aber ehe der neue Traktor nicht abbezahlt ist, kann ich mir das nicht leisten." Der Junge ist zwar nicht begeistert, hat aber ein gewisses Verständnis für die finanzielle Situation. Wenig später kommt der Zweitgeborene und bittet um ein Moped. Mit derselben Begründung wie bei seinem älteren Bruder wird auch ihm sein Wunsch abgeschlagen. Daraufhin kommt der Kleinste, 3, zum Bauern und sagt: „Papa, ich wünsche mir ein Dreirad zum Geburtstag!" Der Landwirt erklärt: „Tut mir leid, Junge, aber bevor der neue Traktor nicht abbezahlt ist, gibt's auch kein Dreirad!"



Der Bub hat dafür kein Verständnis. Er geht in den Hof hinaus und grummelt vor sich hin. Plötzlich erblickt er den Hahn, wie der gerade eine seiner Hennen zur Begattung besteigen will. Wutentbrannt kickt er das Federvieh von der Henne und schreit es an: „... und solange der neue Traktor nicht bezahlt ist, gehst du auch zu Fuß!"

Was hat eine **Wespe** *mit einem* **Groupie** *gemeinsam?*
Beide wollen in die Limo.

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy oder Wein & Vinos im Wechsel als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva bzw. die Sonderedition Hennessy Mixing Refined mit DVD, mit der Sie sich einen eigenen Mix aus Cocktails, Food, Musik und Videokunst gestalten können.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de.

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

FOTO: WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY

NUR FÜR PLAYBOY-LESER:

Playboy Starter Paket

25 Euro Gratis-Gutschein!

Bigpoint und **Playboy** verschenken eine 25-Euro-paysafecard für das brandneue Online-Game „Poisonville"

„Poisonville" ist das neue, revolutionäre Echtzeit-Action-Game aus der Schmiede von Bigpoint. In einer spektakulären 3-D-Welt kämpfen Sie als Gang-Mitglied um die Vorherrschaft in einer fiktiven amerikanischen Stadt. Gespielt wird direkt im Browser. Sie loggen sich einfach ein, und schon tragen Sie gemeinsam mit Tausenden Spielern den Kampf um Poisonville aus. Ihr Vorteil gegenüber den anderen: Als Playboy-Leser erhalten Sie einen 25-Euro-Gutschein, mit dem Sie für Ihr virtuelles Gangster-Ego ein exklusives und nicht käuflich zu erwerbendes Playboy-Starter-Paket einlösen.

Darin enthalten:

1. Playboy-Shirt:
Steigert den Coolness-Faktor Ihres Avatars – und damit seine Überlebenschancen – enorm.

2. Doppeltes Startkapital:
Damit pimpen Sie Ihren Character für die doppelte Menge an Geld auf – und katapultieren ihn so direkt in die Gangster-Oberliga.

3. M4-Sturmgewehr plus Munition:
Sie erhalten eine der besten Waffen, die es in Poisonville zu kaufen gibt, samt 2000 Schuss Munition.

4. Einen Monat lang alle Premium-Vorteile gratis:
Dazu gehört zum Beispiel die kostenlose 100-%-Wiederbelebung Ihres Avatars – und vieles mehr.

„Poisonville" – das Multiplayer-Action-Game
Ohne Download und Installation.
Am 18. August 2010 geht's offiziell los – jetzt können Sie sich aber schon kostenlos registrieren!

So bekommen Sie Ihr Playboy-Starter-Paket:

1. Registrieren/Einloggen auf poisonville.playboy.de
2. Navigationspunkt Banking klicken und unter Starter-Kit das Playboy-Starter-Paket auswählen
3. Zur Kasse gehen, Zahlungsoption paysafecard wählen und PIN-Code eingeben

USK ab 16

Copyright WorldMags & Kunst-Kopie

WorldMags
WorldMags

www.friendscout24.de

Flirten, daten, verlieben – bei Deutschlands Partnerbörse Nr. 1

FRIEND SCOUT 24

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

Der Regenmantel

An dieser Stelle präsentieren wir Ihnen Monat für Monat die Dinge, die in keinem Kleiderschrank fehlen dürfen

Das Material:
Herbst bedeutet Regen. Funktionsjacken haben über dem Anzug aber nichts zu suchen. Weswegen der perfekte Überzieher nur aus einem Material bestehen darf: Gabardine, Wasser abweisende Baumwolle.

Der Schnitt:
schmal, ohne eng zu sein. Testen Sie ihn, und tragen Sie beim Anprobieren am besten einen Anzug drunter. Der Mantel sollte dabei definitiv länger als das Sakko sein, aber auch nicht über die Knie gehen.

Der Stil:
Ein klassischer Rain Coat wie der hier mit verdeckter Knopfleiste passt so gut wie immer. Dezent genug für den Job, aber dank der Schulterklappe auch nicht zu langweilig zu Sneakers, Pullover und Jeans.

Regenmantel:
Burberry, ca. 900 Euro

FOTOS: PETER & PAUL

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

KEN DUKEN

Das NATURTALENT

In „Zweiohrküken“ ließ er die Hosen runter. Für unsere Modeproduktion hat sich Schauspieler **Ken Duken** nun in Schale geworfen und ist mit uns raus aufs Land gefahren. Dabei kann Ken viel mehr als nur gut aussehen: richtig gut spielen zum Beispiel, wie in seinem neuen Film „Distanz“

FOTOS EDITH HELD
PRODUKTION SAMIRA FRICKE

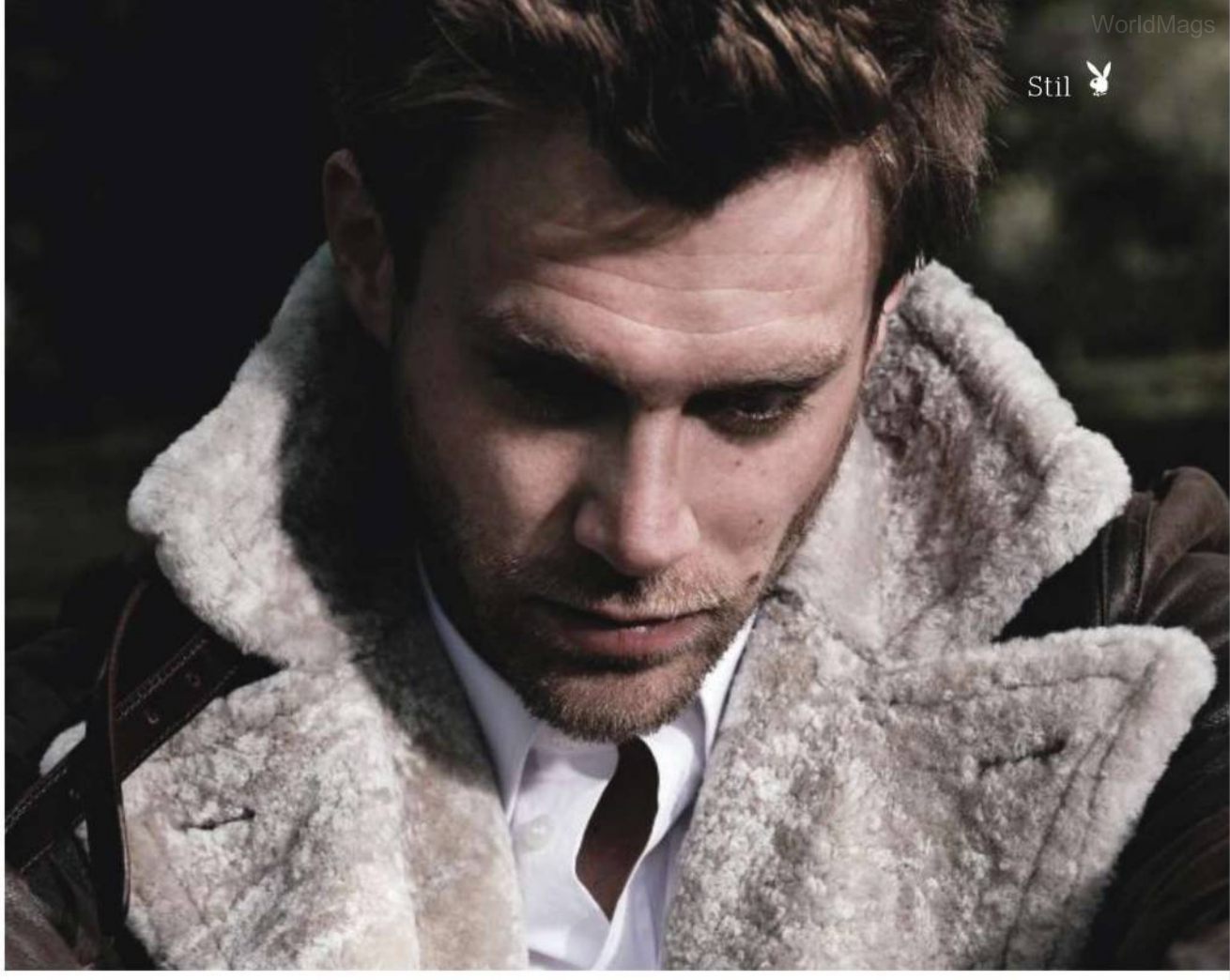
Scan's & PDF's by Admin's Journal-Plaza

WorldMags

Jackett: *Dior Homme, ca. 1650 Euro.* **Hose:** *Boss Black, ca. 120 Euro.* **Hemd:** *Filippa K., ca. 110 Euro.*
Schuhe: *Salvatore Ferragamo, ca. 420 Euro.* **Gürtel:** *Filippa K., ca. 70 Euro*

Scan & PDF: WorldMags & Jonathan Hoza

WorldMags
WorldMags



LINKS | **Jackett:** *Viktor & Rolf, ca. 1650 Euro.* **Hose:** *Boss Black, ca. 120 Euro.*
Rollkragenpullover: *Jil Sander, ca. 640 Euro.* **Schuhe:** *Calvin Klein Collection, ca. 350 Euro*

RECHTS | **Mantel:** *Burberry Prorsum, ca. 3100 Euro.*
Hemd: *Filippa K., ca. 110 Euro*

Playboy: Herr Duken, seit Sie in „Zweiohrküken" mit einem ungewöhnlich großen Geschlechtsorgan durchs Bild liefen, sind Sie für viele „der mit dem langen Schwanz" – wie lebt es sich mit so einem Image?

Duken: Ach, ich hatte ja 30 Jahre Zeit, um mich daran zu gewöhnen.

Playboy: Sie hatten da gar kein Double?!

Duken: Nee, ein Double gab's nicht. Aber trotzdem sollte man nicht alles glauben, was man im Film sieht.

Playboy: Manipulation? Attrappe?

Duken (*schweigt und grinst*)

Playboy: Wie eitel sind Sie?

Duken: Ich bin kein Mensch, der jeden Tag vor dem Spiegel steht und hairstylt und guckt und macht. Ich esse auch gern mal ein Stück Kuchen mehr. Aber wenn man sich für eine Rolle vorbereiten muss, dann entwickelt man einen Ehrgeiz, dass man sein Onepack vielleicht doch ein bisschen definierter vor die Kamera schieben möchte.

Playboy: Interessieren Sie sich für Mode?

Duken: Je älter und seniler ich werde: ja. Wenn ich mich zum Beispiel für eine Veranstaltung schick machen muss, dann mach ich's auch gern und konsequent. Aber als Mann hat man es ja leicht: Da ziehst du einfach einen Anzug an.

Playboy: Ihr größter Fashion-Fauxpas?

Duken: Mit zwölf, dreizehn hatte ich eine ganz schlimme Phase. Da hatte ich Karottenjeans und Cowboystiefel an. Kurz danach weiße Jeans mit lila Blousons aus Windjackenstoff. Das sah wirklich ganz scheiße aus.

„Ken-Witze gibt's zu viele, so viele Seiten habt ihr nicht!"

Playboy: Was darf ein Mann unter gar keinen Umständen tragen?

Duken: Ich werde da immer toleranter. Wenn ich einen Typen mit Schnauzer und Vokuhila sehe, und das gehört einfach zu dem, dann finde ich das ehrlich.

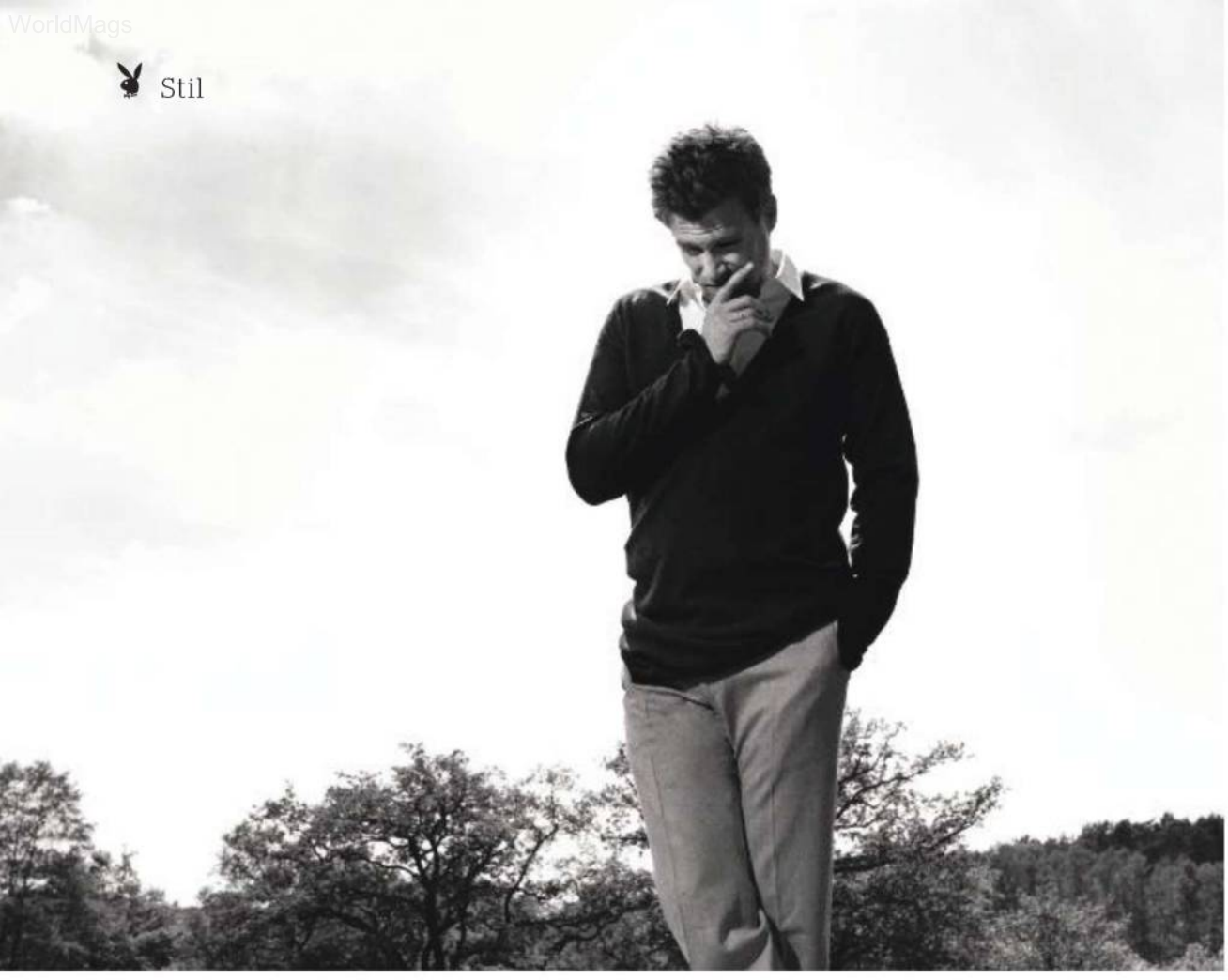
Playboy: In Ihrem neuen Film „Distanz" spielen Sie einen jungen Mann, der auf den ersten Blick recht smart wirkt, aber an einer Persönlichkeitsstörung leidet und skrupellos Leute umbringt. Hatten Sie Angst, dass dieser Typ den Zuschauern irgendwann zu sympathisch, zu verständlich wird?

Duken: „Distanz" ist ein Experiment. Unser Stilmittel ist, jegliche Begründung wegzulassen. Weil es eben einen gewissen Prozentsatz von Schwerkriminellen gibt, die mit unserer Auffassung von rationalem Denken nicht zu messen sind und deren Verhalten nicht nachzuvollziehen ist. Es gibt keine Rechtfertigung für das, was sie machen. Da ist keine böse Absicht dahinter. Sie tun es einfach – und haben dafür keine logische Erklärung.

Playboy: Wie bereitet man sich auf eine Rolle vor, für die es keine Erklärung gibt?

Duken: Ich habe alle Einflüsse, sowohl positiv als auch negativ, an mir abprallen lassen.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza



LINKS | **Pullover:** *Jil Sander, ca. 390 Euro.*
Hemd: *van Laack, ca. 130 Euro.* **Hose:** *Hackett, ca. 200 Euro.*

RECHTS | **Anzug:** *Hermès, ca. 2800 Euro.* **Hemd:** *Joop!, ca. 90 Euro.*
Schuhe: *Calvin Klein Collection, ca. 350 Euro.*

Weil das ein Typ ist, an den keine Gefühle rankommen. Und wenn doch, dreht es bei ihm irgendwas an den Schrauben. Er denkt einfach nicht darüber nach, was er tut und ob das gut oder schlecht ist. Wie ein Kind, das mit der Lupe Ameisen verbrennt.

Playboy: Haben Sie das früher auch gemacht?

Duken: Nee!

Playboy: Aber vielleicht ein paar Regenwürmer zerteilt?

Duken: ... oder Frösche aufgeblasen mit dem Strohhalm? (*lacht*) Ich finde das eigentlich gar nicht gut, dass wir jetzt da drüber lachen, aber es ist so ein komisches Bild.

Playboy: Wenn man Ken Duken heißt und in Garmisch-Partenkirchen aufwächst – ist das ein Problem?

Duken: Ja, mit diesem Namen hat man es als Kind sehr schwer. Aber mittlerweile bin ich sehr glücklich darüber.

Playboy: Wie sind Ihre Eltern auf diesen Namen gekommen?

Duken: Mein Vater hat überlegt: „Duken heißt er schon. Aber vielleicht: ‚Du, Ken'?" Und dann wurde ich Ken.

Playboy: War er da betrunken, oder ist er so?

Yes he Ken

Dass er als deutscher Brad Pitt bekannt wurde, sieht der 31-Jährige heute als Kompliment: „Wenn man mir böse gesinnt gewesen wäre, dann hätte man mich mit jemand anderem verglichen." Er drehte Filme wie „Schlaraffenland", „Eine andere Liga" oder „Inglourious Basterds". Im Drama „Distanz" (Kinostart: 19. August) spielt er einen skrupellosen Killer mit Persönlichkeitsstörung – und stand dafür auch als Produzent hinter der Kamera.

Duken: Keine Ahnung, Sie sollten ihn mal fragen.

Playboy: Ihr Lieblings-Ken-Witz?

Duken: Da gibt's zu viele, so viele Seiten habt ihr nicht!

Playboy: Einen, bitte!

Duken: Ein Typ will für seine Tochter eine Barbie kaufen und sieht im Laden die Honolulu-Barbie, die Frisierbarbie, die Was-weiß-ich-nicht-Barbie, alle für 19,95 Euro. Dann entdeckt er eine Barbie, die eigentlich ganz unscheinbar wirkt, und fragt den Verkäufer nach dem Preis. Der Verkäufer: „450 Euro" – „Wieso das denn?" – „Das ist die Scheidungsbarbie, da kommt noch Kens Pferd dazu, Kens Haus, Kens Auto, Kens Boot ..."

Playboy: Oooch, der arme Ken.

Duken: Ja, der Arme.

Interview: Mareike Ludwig

WorldMags

REALISATION: DIRK MEYCKE; PRODUKTIONSASSISTENT: DANIEL HILZ; HAARE&MAKE-UP: JOCHEN PAHS@BIGOUDI

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

PREIS - WERT

Jede Menge Stil für kleines Geld

Gut aussehen muss nicht immer teuer sein: Wir zeigen, wie Sie für je **250 Euro das perfekte Outfit** bekommen – fürs Büro, für die Freizeit, für den Club

FOTOS MARKUS BURKE

Anzug:
Angelo Litrico by C&A,
ca. 80 Euro.
Hemd:
Joop!,
ca. 80 Euro.
Schuhe:
Borelli by Deichmann,
ca. 80 Euro

WorldMags
WorldMags

Hemd:
Daniel Hechter,
ca. 40 Euro.
Pullover:
H&M,
ca. 20 Euro.
Chino:
Wrangler,
ca. 70 Euro.
Gürtel:
Filippa K,
ca. 70 Euro.
Schuhe:
Angelo Litrico by C&A,
ca. 50 Euro

Shirt:
Kuyichi,
ca. 60 Euro.
Cardigan:
Benetton,
ca. 50 Euro.
Hose:
Tom Tailor,
ca. 70 Euro.
Schuhe:
Tom Tailor,
ca. 60 Euro

250 Euro

Hemd	Pullover	Chino	Gürtel	Schuhe
40,-	20,-	70,-	70,-	50,-

240 Euro

Shirt	Cardigan	Hose	Schuhe
60,-	50,-	70,-	60,-

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Designer-Wunderkind und letzter Rock-'n'-Roll-Modeschöpfer: Marc Jacobs, 37, liebt nicht nur teure Taschen

Scan & PDF: WorldMags & Journal Home

WorldMags WorldMags

Jacobs´ Krönung

Nach vielen Exzessen und noch mehr Modenschauen ist der wohl größte Modedesigner der Welt endlich bei sich selbst angekommen. Mit seinem ersten Männerduft krönt sich **Marc Jacobs** jetzt zum König des Stils

TEXT ALEXANDER RUNTE

Es ist ein schwüler und heißer Tag in New York, als Marc Jacobs wohl erst so richtig klar wird, worauf er sich da eingelassen hat. In einem auf Kühlschranktemperatur heruntergefrorenen Loft in SoHo stehen sehr viele sehr schöne Frauen auf sehr hohen Absätzen und schnattern sehr aufgeregt – Jacobs hat zur Audienz geladen. Der Raum ist mit silbernem Papier ausgekleidet, und eigentlich könnte man die Frauen anschauen, auf die Straße runtergucken oder sich den angebotenen Mini-Cheeseburgern widmen, wenn man nicht die ganze Zeit auf die überlebensgroßen Bilder an den Wänden starren müsste. Denn da liegt nackt und riesig der größte Modedesigner der Welt wie ein eingeölter durchtrainierter und tätowierter Käfer auf dem Rücken in einem Bett, während er zwischen seine Beine einen ebenfalls überlebensgroßen Parfümflakon presst. Dazu zieht er das versauteste Gesicht aller Zeiten, sodass auch dem Letzten nun klar sein dürfte: Es geht hier um Sex. Zwar geht es eigentlich darum, sein erstes Parfüm für Männer zu präsentieren, aber als Marc Jacobs dann auf seine Party kommt, wirkt er ein wenig durcheinander.

Denn die Werbekampagne für den Duft „Bang“ ist selbst für seine Verhältnisse etwas, nun ja, schamlos. Und das scheint selbst Marc Jacobs ein wenig peinlich zu sein, als er den Raum betritt. Was übrigens nicht nur eine Menge über seinen Hang zur Selbstdarstellung aussagt, sondern noch viel mehr über eine langweilige und stromlinienförmige Welt, aus der aller Glamour gewichen ist und in der es nur noch darum geht, möglichst effizient zu funktionieren. Keine Skandale, keine Exzesse, stattdessen Fitnessstudio und Überstunden. Langweiler gegen Genie, Controller gegen Wahnsinn: als hätten alle nur noch Angst davor, auch mal was falsch zu machen. So ist unsere Welt.

Und hier kommt Marc Jacobs, 37, ins Spiel, Designer-Wunderkind und der letzte Rock-'n'-Roll-Modeschöpfer, den es noch gibt. Der seinen ersten Job verlor, weil er sauteure Kleider wie Flanellhemden behandelte. Dessen Talent etwa genauso legendär ist wie sein Drogenkonsum.

Womit er übrigens kein Problem hat. Jacobs schaut nur treuherzig, zieht die Schultern hoch und sagt, er hätte halt einfach zu viel genommen, auch zu viel getrunken, habe seinen Job nicht mehr auf die Reihe bekommen, Termine versäumt und Flieger verpasst. Da müsse man eben in die Entziehungsklinik. Dieser Satz wäre für jeden Mitarbeiter in einem weltumspannenden Milliarden-Euro-Konzern der GAU. Bei Marc Jacobs, der außer für sein

FOTO: CRAIG MCDEAN / ART + COMMERCE

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

eigenes Unternehmen auch noch als Chefdesigner für Louis Vuitton verantwortlich zeichnet, das größte Luxuslabel der Welt, gehört der Flirt mit dem Exzess jedoch zum Genie dazu.

Erstaunlicher ist vielmehr, welchen Weg Jacobs hinter sich hat. Als er 1997 bei Louis Vuitton anfing, war er ein kleiner, etwas dicklicher Junge mit langen Haaren und dicker Kassenbrille, der sich, wie er sagt, nie im Leben für eine eigene Werbung ausgezogen hätte. Was dann folgte, war nicht nur eine Demonstration modernen Marketings – man muss nur mal in einer beliebigen Stadt auf dieser Welt die Louis-Vuitton-Taschen zählen –, sondern auch eine beeindruckende Demonstration davon, wie nah man am Abgrund stehen kann.

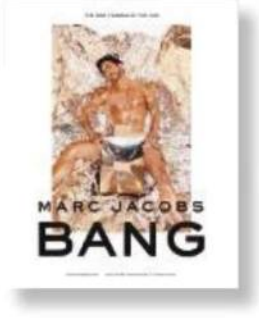
Jacobs gab Partys, für die er sich in Vogelkostüme zwängte, eröffnete einen Laden nach dem anderen in Asien und stürzte sich in Affären mit diversen Männern, was dazu führte, dass er sich „Bros before Hos" („Kumpels sind wichtiger als Schlampen") auf den Unterarm tätowieren ließ. Als dauerhaften Reminder sozusagen.

Das Erstaunliche ist, dass er es trotz allem immer noch auf die Reihe bekommen hat, für zwei Riesenfirmen gleichzeitig zu arbeiten. Und dass er ziemlich offen darüber redet, wieso es nach den Abstürzen nicht mehr weiterging.

Marc Jacobs, braun gebrannt, durchtrainiert, nimmt einen Schluck von einem seltsamen braunen Kräuterdrink, zündet sich noch eine Zigarette an und sagt, dass er natürlich Fehler gemacht habe. „Aber ich will mich einfach nicht mehr in meinem Leben schämen, das ist ein nutzloses Gefühl." „Shameless" (schamlos) hat er sich ebenfalls eintätowieren lassen. Der zweite Dauer-Reminder.

Denn irgendwann kam er aus einer Entzugsklinik in Arizona zurück und änderte sein Leben. Alkohol weg, Drogen weg und dafür jeden Tag ins Fitnessstudio. Es klingt so ein bisschen, als ob es bei ihm nur die Wahl zwischen verschiedenen Exzessen gebe – entweder brutal kaputt oder irrsinnig fit. Gern gibt er zu: maßhalten, das könne er eher nicht so. Tendenziell sei er aber jetzt zufriedener, auch wenn er natürlich immer noch einen Großteil seines Selbstwertgefühls aus dem Urteil anderer ziehe. Er ist jetzt fest mit einem Marketingmanager zusammen; ob und wann die beiden heiraten werden, ist ein beliebtes Ratespiel vieler People-Zeitschriften.

Freunde von Freunden: Gibt Marc Jacobs eine Party, sind natürlich auch Pharrell Williams (l.) und Kanye West (r.) dabei



Marc Jacobs' (Big) „Bang" springt einem mit sehr frischen und starken Pfeffernoten quasi in die Nase, beruhigt sich mit dezenteren Harznoten und klingt entspannt mit Vetiver und Patschuli aus. Verpackt in einen zerdrückten Flakon, hat der Duft das Zeug zum Klassiker.

„Mit den meisten Düften kann ich nichts anfangen. Die sind für Typen, die ich nicht kenne. Hier ist es anders. ‚Bang' ist was für Typen, die ihren eigenen Kopf haben, ihre eigene Meinung und dabei kreativ sind. Und die sich auch nicht allzu sehr dafür interessieren, was andere über sie denken. Ein Duft, den ich und meine Freunde benutzen." Ab September im Handel. Eau de Toilette, 50 ml, ca. 50 Euro.

Genau wie der schwarzer Kilt, den er trägt. Fragt man ihn danach, zuckt er mit den Schultern: „Keine Ahnung. Wir haben mal gearbeitet, als es ziemlich heiß war. Wir konnten nicht mehr, und da habe ich einen Assistenten losgeschickt, irgendwas Lustiges zu kaufen", erzählt Jacobs. Der sei dann mit einem Männerrock zurückgekommen, und so ein Kilt sei wahnsinnig angenehm an Tagen wie diesen.

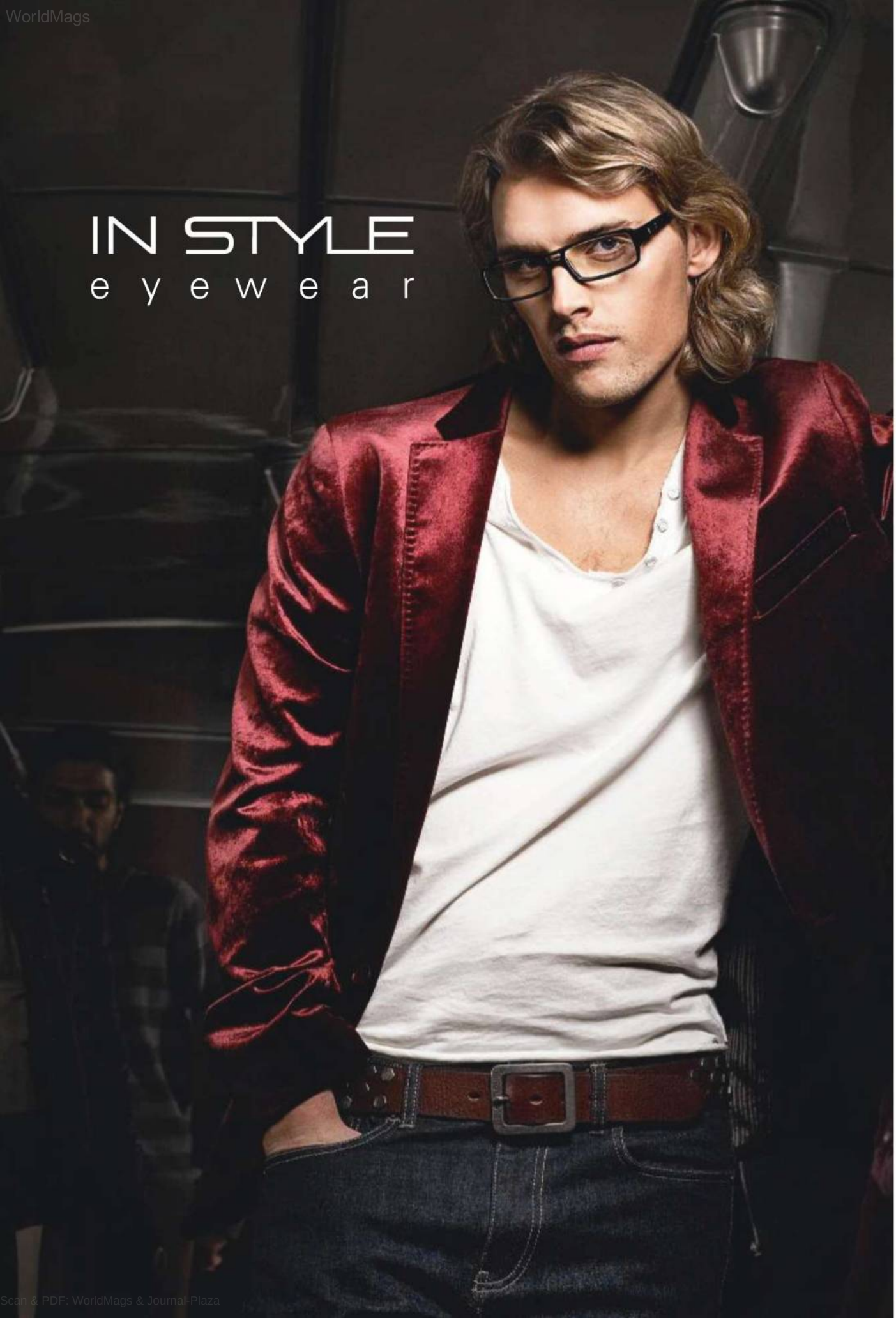
Er wirkt wie jemand, der schon zu viel gesehen hat, um sich noch großartig aufzuregen. Was vielleicht auch eine ganz gute Voraussetzung für sein erstes Männerparfüm ist. Jetzt sollen endlich auch die Männer der Frauen überzeugt werden, die seine Taschen und Kleidung kaufen. Obwohl man extrem vorsichtig sein sollte, wenn jemand wie Marc Jacobs sich zur eigenen Arbeit äußert – man glaubt ihm, wenn er sagt, dass er für Frauen machen könne, was er wolle; wenn er jedoch etwas wie ein Männerparfüm mache, müsse er das selbst haben wollen: „Anders könnte ich nicht arbeiten."

Bei Männern sei es eben etwas Persönliches. Wie persönlich, erkennt man am Namen. Der Duft sollte zuerst schön doppelsinnig „Bang Marc Jacobs" heißen (in etwa: „Vögel Marc Jacobs"). Am Ende war ihm das doch ein bisschen zu schamlos. Der König ist ruhiger geworden.

FOTOS: ACTION PRESS, PR

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

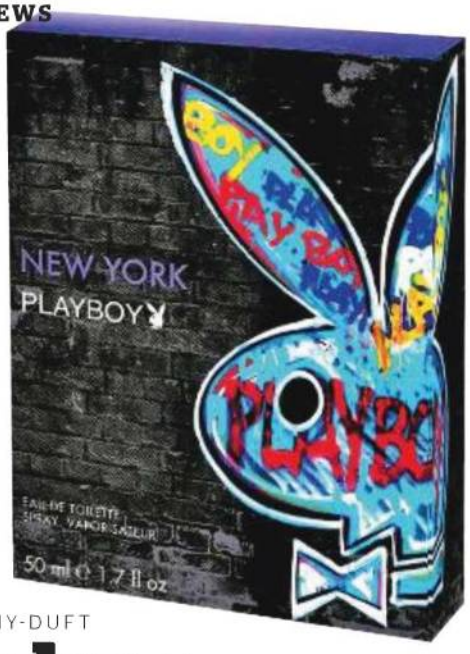


EXKLUSIV IN DEUTSCHLAND ERHÄLTLICH BEI APOLLO OPTIK

IN STYLE EYEWEAR **69 €**

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Künstler Seen: besprühte schon das Hollywood-Zeichen in Los Angeles



NEUER BUNNY-DUFT

Playboy duftet weiter

*Vier Fragen an **Seen,** New Yorker Graffiti-Ikone und Designer des neuen Playboy-„New York"-Flakons*

❶ Was riechen Sie gern?
Benzin! Klingt komisch, aber ich könnte den ganzen Tag an der Tankstelle verbringen. Das erinnert mich an meine Kindheit in New York. Damals habe ich viel Zeit in Werkstätten verbracht.

❷ Haben Sie dem neuen Playboy-Duft heimlich etwas davon untergemischt?
Nein, ich habe aber beim Design der Verpackung versucht, so viel New York wie möglich zu zeigen. Straße, Freiheit, Coolness. Aber ich durfte auch am Duft riechen und meinen Senf dazugeben.

❸ Und wie war's?
Meine Kunst kommt von der Straße, deshalb ist es schon was anderes, bei einem Projekt wie diesem dabei zu sein. Das Wichtigste war aber, dass ich völlig spontan und frei arbeiten konnte, wie sonst auch.

❹ Wussten Sie, dass Playboy-Gründer Hugh Hefner kürzlich das Hollywood-Zeichen vor dem Abriss gerettet hat?
Echt? Cooler Typ! Dann haben Mr. Hefner und ich irgendwie etwas gemeinsam. Ich war schon vor 25 Jahren dort oben und habe es in einer Nacht-und-Nebel-Aktion ein bisschen verschönert.

Wollen Sie ein original Seen-Kunstwerk für zu Hause gewinnen? Teilnahmebedingungen auf Seite 154

GANT BY MICHAEL BASTIAN

Aus zwei mach eins

Was kommt raus, wenn sich der Vintage-Style von Gant und der American Style von Designer Michael Bastian zusammentun? Gant by Michael Bastian! So nennt sich die Allianz, die es jetzt erstmals in den Läden gibt. Alles noch einen Tick authentischer, sportlicher und amerikanischer als sonst. *www.gant.com*

Stil-Kolumne

RETRO-STYLE

Daddy Cool

Früher war alles besser? Ein Blick in Opas Kleiderschrank kann auf jeden Fall nicht schaden

Hermès: ein bisschen retro und trotzdem modern

Ein Großvater ist jemand mit Silber im Haar und Gold im Herzen, sagt der Volksmund – und mit Platin im Kleiderschrank, sage ich. Opa ist der Beste, und das, was ich Opa-Style nenne, ist zu meiner großen Freude auf dem Vormarsch. Ein gutes Beispiel dafür ist das Revival des Cardigans, der inzwischen in jede Männergarderobe gehört und gerade aus seiner altmodischen, klassischen Behaglichkeit etwas sehr Lässiges zieht. Man muss gar nicht so weit gehen, wie Hermès es diese Saison tat, und den Opa-Style von Kopf bis Fuß zelebrieren, obwohl es auf dem Laufsteg wirklich famos aussieht. Man sollte aber Opas Weisheiten und Klassiker für sich zu nutzen wissen.

Grundsätzlich gilt: Wenn das, was Opa trug, heute in einem Laden hängt, sollte man danach greifen und es anprobieren. Klassiker halten sich, weil sie sinnvoll sind und sich auch von modischer Idiotie nicht aus der Ruhe bringen lassen. Genauso wie Opa eben.

Opa besaß vielleicht nur einen Anzug, doch der war maßgeschneidert und saß folglich perfekt. Opa hatte rahmengenähte Schuhe, die elegant und lange haltbar und reparaturfreundlich waren und die er richtig pflegte. Opa sah Hüte und Mützen und Einstecktücher nicht als Chichi, sondern verstand, dass sie einen Look zum Leben erwecken können. (Wobei er das Wort Look sicher nicht verwendet hätte.) Opa trug feine Kniestrümpfe. Opa kaufte sich nicht einen Fünferpack in Indonesien produzierter Billig-Shirts. Er kleidete sich mit Nachhaltigkeit und Qualität.

Opa-Style bedeutet aber nicht, sich als 80-Jähriger zu verkleiden. Jan Delay wirkte noch nie so cool wie in seinen Opa-Style-Dreiteilern mit Hut. Man sehe sich auch John und Lapo Elkann an, die Enkel von Gianni Agnelli, die seinen legendären Stil im 21. Jahrhundert weiterführen: eine klassische Basis, extravagante Accessoires und stets einen eigenen Touch. Man kann es drehen und wenden, wie man will, aber: Opa ist und bleibt der Beste.

Die Expertin: Danijela Pilic
Unsere Modekolumnistin erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie vor die Tür gehen dürfen – und wie Sie das besser nicht tun

REDAKTION: DANIEL HILZ

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

calvinkleinfragrances.com

Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

©2010 Calvin Klein Cosmetic Corporation ckfree® for men

Scan & Post WorldMags & JournalPlaza

WorldMags
WorldMags

Am 10.ten
September, 19:30 im

KUTCHiiN

Balanstraße 73, Haus 32,
München.

PLAYBOY

präsentiert

Das heißeste Abendessen Deutschlands.

Genießen Sie ein exklusives Playboy-Dinner
mit Starkoch Holger Stromberg und
unseren schönsten Playmates.

Alle Infos und Anmeldung unter
www.playboy.de/dinner

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

Die | 10 | wichtigsten Fragen zum

Sex der Zukunft

Digitales Affären-Management, Orgasmusgarantie mit devoten Robotern, Sex im Weltraum, ökologisch korrektes Sexspielzeug, die Lustpille für den Mann: So bunt werden wir's treiben. Das große **Playboy-Dossier** klärt Sie auf

REDAKTION MAREIKE LUDWIG UND PHILIP WOLFF **ILLUSTRATIONEN** TIM MÖLLER-KAYA

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

1

MASCHINEN

Werden wir Sex mit Robotern haben?

Der Brite **David Levy** ist sich sicher, dass wir uns schon bald in Roboter verlieben werden. Ein Gespräch über elektronische Stöhngeräusche, maschinelle Emotionen – und Romantik

Playboy: Herr Levy, glauben Sie, dass es eines Tages eine Roboterfrau auf den Playboy-Titel schaffen wird?

Levy: Auf jeden Fall, ich glaube, das ist unausweichlich. Sobald es bezahlbare Sexroboter gibt, werden das genau die Produkte sein, die Playboy-Leser interessieren.

Playboy: Wann wird das sein?

Levy: Primitive Sexroboter wird es in zwei oder drei Jahren geben. Eine Firma in Japan stellt jetzt schon eine Puppe namens „Honey Doll" her, die Sensoren in den Nippeln hat. Wenn man die berührt, gibt die Puppe Stöhngeräusche von sich. Es würde reichen, hochwertige Sexpuppen aus Amerika mit etwas Elektronik auszustatten. Die Frage ist nur, wann ein Unternehmer im Erotikbusiness in dieses Geschäft einsteigt. Dann hätten wir solche Sexroboter schnell auf dem Markt, für vielleicht umgerechnet 15.000 Euro. Einen Roboter herzustellen, den wir als Partner haben wollen würden, ist natürlich viel schwieriger.

Playboy: Sie behaupten, man kann sich in eine Maschine verlieben. Wie soll das funktionieren?

Levy: Das Wichtigste ist wahrscheinlich die Kommunikation. Ohne interessante, amüsante und liebenswerte Konversation möchte kein Mensch einen Roboter als Partner haben. In diesem Bereich werden nur langsam Fortschritte gemacht, deswegen glaube ich, dass es mindestens noch 30 oder 40 Jahre dauern wird, bis es eine Konversationstechnologie gibt, die unseren Ansprüchen genügen wird. Die Maschine muss in der Lage sein, Emotionen zu übertragen und Gefühle beim Partner zu erkennen, sodass man auf einem emotionalen Level miteinander kommunizieren kann. Sobald Roboter menschlich in ihrer Persönlichkeit werden, in ihrer Art, Gefühle auszudrücken, und in ihren Konversationen, werden sich Menschen in sie verlieben.

Playboy: Käme das für Sie persönlich denn auch in Frage?

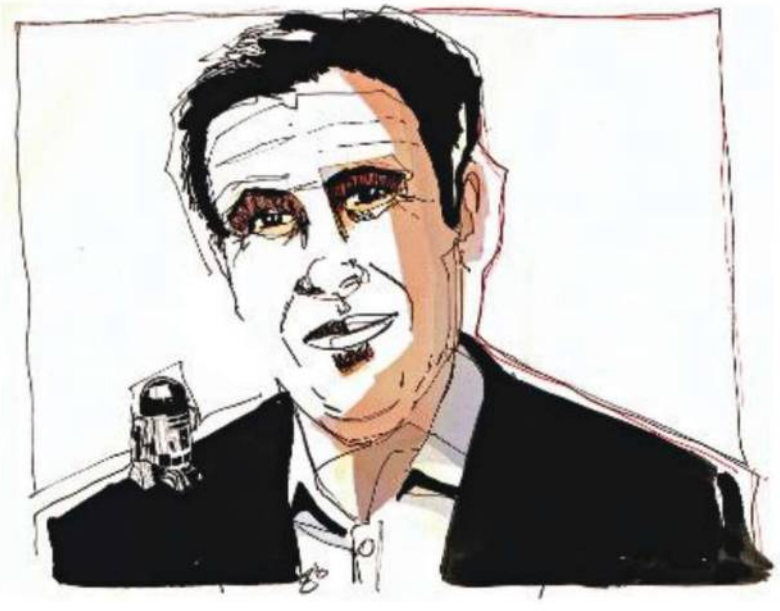
Levy: Einen hoch entwickelten Sexroboter würde ich sicher ausprobieren, schon aus Neugierde. Für einen Roboter als Partner bin ich wahrscheinlich zu alt. Außerdem bin ich glücklich verheiratet. Aber ich sage ja auch nicht, dass sich jeder in einen Roboter verlieben wird. Einige werden die Idee abstoßend finden, manche können das nicht mit ihren religiösen Ansichten vereinbaren. Aber viele Millionen Menschen auf der Welt haben keinen Partner, weil sie nicht attraktiv genug sind oder zu schüchtern, es gibt viele Gründe. Der Punkt ist: Wenn man keinen Partner haben kann, ist es dann nicht besser, mit einem Roboter zusammen zu sein, als allein zu sein?

Playboy: Einen Vorteil hat es: Man könnte sich seinen Traumpartner zusammenstellen.

Levy: Ja, man könnte sich Aussehen und Charakter seines Roboters genau aussuchen. Die Persönlichkeit seines Partners könnte man immer wieder ändern. Man müsste sich nicht trennen, sondern nur die Software anpassen, sodass er einem wieder besser gefällt. Beziehungen könnten länger halten. Auch weil das Thema Tod keine Rolle spielen würde. Jeder Roboter wäre durch eine exakte Kopie ersetzbar.

Playboy: Aber wäre es den meisten Menschen nicht unangenehm, zur Dinnerparty eine Roboter-Begleitung mitzubringen?

Levy: Vor 100 Jahren war es auch nicht akzeptiert, einen Partner mitzubringen, der demselben Geschlecht angehörte wie man selbst. In manchen US-Staaten war es vor 50 Jahren verboten, dass weiße und farbige Menschen heiraten. Heute ist das für die meisten völlig normal. Unsere Vorstellung von dem, was akzeptabel ist und was nicht, hat sich verändert. Und ich denke, dass sie sich auch weiter verändern wird. Die Grenzen zwischen Menschen und Robotern werden verwischen, es wird akzeptierter sein, mit einem Roboter zusammen zu sein.



David Levy, 65, arbeitet seit über 30 Jahren im Bereich der künstlichen Intelligenz. Sein Buch „Love & Sex with Robots" ist auf Englisch über Amazon erhältlich

Playboy: Sagen Sie, Herr Levy, sind Sie eigentlich ein Romantiker?

Levy: Nun, ich halte mich für einen. Meine Frau übrigens auch. Ich mag Musik, Kunst, ich führe meine Frau zum Essen aus, bringe ihr Blumen mit. So bin ich. Gleichzeitig habe ich mich genug über künstliche Intelligenz informiert, dass ich an das glaube, was ich in meinem Buch geschrieben habe.

Interview: Birgit Querengäßer]

WorldMags WorldMags

2

KÖRPER

Wie ist die Frau der Zukunft?

Wissenschaftler haben den weiteren Weg der Evolution berechnet und sagen voraus, wie sie sein wird: die **„Future Woman“** im Jahr 2500. Das klingt alles sehr nach Salma Hayek. Aber sehen Sie selbst …

Anne Lehwald]

Superhirn
Frauen werden immer **klüger.** Der Anteil weiblicher Uni-Absolventen steigt.

Brünette bevorzugt
Blondinen sind vom Aussterben bedroht. Die Frau der Zukunft hat eine **dunkle Mähne.**

Glatt geschummelt
Botox & Co. werden selbstverständlicher genutzt. **Falten?** Fehlanzeige.

Mehr Busen
Groß, formvollendet, aber kein Naturwunder. Der Trend zu **Schönheits-OPs** hält an.

Hey Baby
Die Frau wird im Durchschnitt zehn Monate **länger fruchtbar** sein.

Kurvenstar
Durchschnittlich **1 Kilo** mehr hat sie auf Oberschenkeln und Po.

Multikulti
Ihre Hautfarbe ist eine Ethno-Mischung. **Milchkaffee-Teint** setzt sich durch.

Klein und fein
Mit **1,63 Meter** mittlerer Größe werden Frauen zwei Zentimeter kleiner sein als heutzutage.

3

ÖKOLOGIE

Werden wir mit Sex die Welt retten?

Die **Ökowelle** hat die Sexbranche erreicht. Bald vögeln wir mit reinem Gewissen

Schnitz dir einen! Öko-Sexspielzeug ist im Kommen

Wir trennen Müll, sparen Energie und geben die Hälfte unseres Einkommens für Weiderindersteaks aus dem Bio-Supermarkt aus. Logisch! Öko-logisch. Irgendwie sind wir doch alle ein bisschen Lohas („Lifestyle of Health and Sustainability“), seit wir wissen, dass Frauen öfter Elektroauto- als SUV-Fahrer abschleppen und Gehalt mehr schätzen als grelle Posen. Man muss ja nicht gleich in Birkenstocks schlüpfen – aber öko ist sexy. Wie sexy, zeigt sich bereits am Liebesspielzeugmarkt: Niemand muss sich mehr mit unkompostierbaren, lösungsmittelverseuchten Toys vergnügen. Biosex sells, und es wäre nicht nur unöko, sondern ungeschickt, den Trend zu verpassen. Denn er verrät viel über unsere sexuelle Zukunft: Es gibt solarbetriebene Vibratoren (www.libida.com), Akku-Penisringe (www.lelo.com), organisches Gleitgel (www.viamax.com) und Kondome aus fair gehandeltem Naturlatex (www.lebenslust.biz). Anspruchsvolle erwerben edle Kautschuk-Popo-Klopfer (www.coco-de-mer.com) oder personalisierte Dildos, geschnitzt aus heimischem Fichtenholz (www.waldmichlsholdi.de). Sie haben Bedenken, damit die Abholzung zu fördern? Zahlen Sie für Pornos auf www.fuckforforest.com, und retten Sie den Regenwald! *Angelika Zahn]*

Die außergewöhnlichsten Öko-Sex-Toys zeigen wir auf **www.derberater.de**

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

4

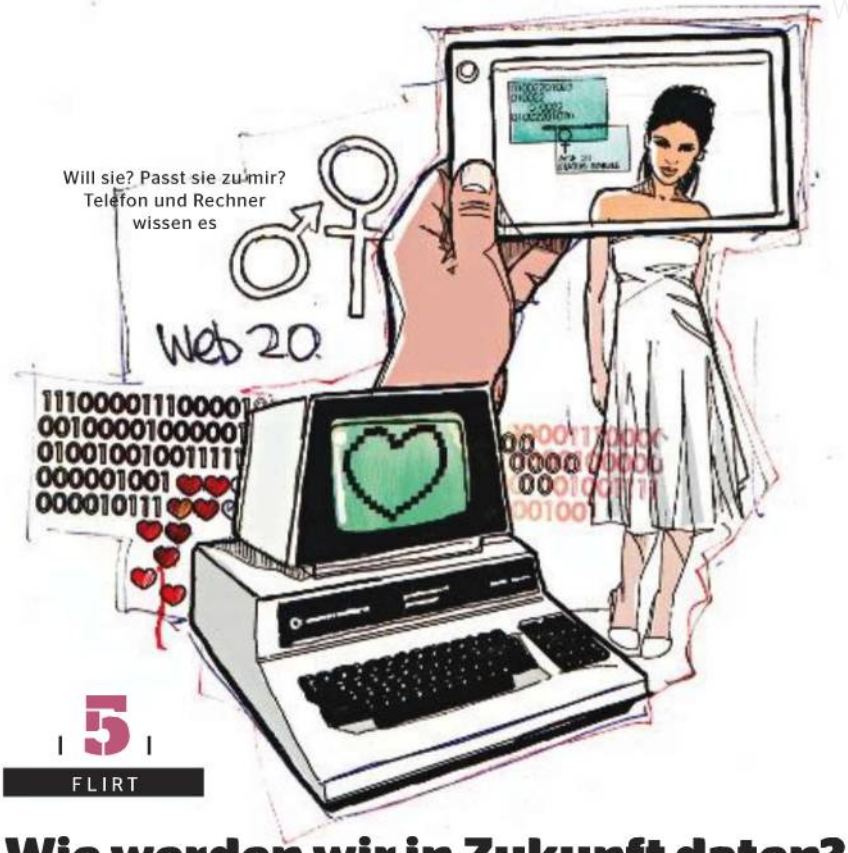
MÄNNER

Wollen Frauen nur noch Waschlappen?

Softies sind gerade ziemlich im Trend. Schuld daran ist die Pille. **Der echte Kerl** läuft Gefahr, bald ausgedient zu haben

Ein Dreitagebart wächst ihm in fünf Minuten, und Frauen findet er nur wertvoll, wenn sie Geld gekostet haben: der Macho – eine vom Aussterben bedrohte Art. Britische Wissenschaftlerinnen haben herausgefunden, dass Frauen, die mit der Antibabypille verhüten, maskuline Männer weniger anziehend finden und stattdessen Milchbubis bevorzugen. Da das Hormonpräparat dem Körper vorgaukelt, schwanger zu sein, entsteht bei Frauen unterbewusst das Verlangen nach einem Versorger – einem Mann, der sich um den Nachwuchs kümmert und lieber Zahnzusatzversicherungen abschließt, als mit den Kumpels um die Häuser zu ziehen. Da bereits 55 Prozent der deutschen Frauen (zwischen 24 und 44 Jahren) mit der Pille verhüten, scheint die Zukunft des Machos ernsthaft in Gefahr. Nur solange es Frauen gibt, die auf das Verhütungsmittel verzichten, besteht für ihn noch Hoffnung. In der fruchtbaren Phase des Zyklus sehnen diese Frauen sich nämlich nach echten Kerlen, die auf Grund markanter Gesichtszüge oder selbstbewussten Auftretens besonders potent wirken. Mit rund sechs fruchtbaren Tagen im Monat bietet sich dem Macho damit zwar nur ein kleines Zeitfenster, um seinen Fortbestand zu sichern. Doch länger hält er es mit ein und derselben Frau sowieso nicht aus. *Johanna Zimmermann]*

Die Besten sterben früh – aber auch früh aus?



5

FLIRT

Wie werden wir in Zukunft daten?

Internet und Apps ersparen uns viel dummes **Anmachgequatsche** – doch die eroberten Frauen greifen schneller zum Nudelholz

Der Computer Nr. 3 sucht für mich den richtigen Boy – und die Liebe ist garantiert für beide dabei", sang France Gall in ihrem Schlager „Computer Nr. 3". Schon 1968 sehnte sie sich nach einer vereinfachten Dating-Form. Kein Wunder. Sie verbrachte ihre Jugend in einer Zeit, als Männer noch in Tanzlokale gingen, um Mädchen kennen zu lernen. Als man körperlich vorstellig wurde, transpirierend, unvorbereitet. Und wer dann keinen fetzigen Spruch auf Lager hatte, musste seinen Dating-Frust in Studentenunruhen rauslassen. In der Zwischenzeit entstanden Meilensteine der Anmachspruchbewegung wie: „Glaubst du an Liebe auf den ersten Blick, oder soll ich noch mal reinkommen?" France Gall hielt das offenbar im Kopf nicht aus.

Wahrscheinlich hätte sie es selbst kaum für möglich gehalten, doch ihre einstigen Computer-Fantasien werden jetzt langsam wahr. Mittlerweile gibt es allein für deutsche Singles über 2000 Kennenlern-Börsen im Internet. Psychologische Profile und Lebensstile lassen sich matchen, zum Beispiel auf Dating-Websites speziell für Christen und Vegetarier. Und auf scientificmatch.com stellen manche Singles per DNS-Test sogar sicher, dass sie genmäßig zusammenpassen. Die urzeitlichen Balzstrategien werden immer überflüssiger. Vermutlich wird Männern bald nicht mal mehr der dümmste Spruch die Tour versauen können. Und wenn doch – egal, denn auch das Angebot an datewilligen< Frauen wächst rasant. „Street Spark" heißt zum Beispiel eine App, mit der man sich das Prinzip der „augmented reality" (erweiterte Realität) zu Nutze machen kann, indem man seine Handy-Kamera in die Umgebung hält: Schon zeigt das Telefon, wer die Personen im Umkreis sind und was sie suchen. Vorausgesetzt, sie sind ebenfalls bei „Street Spark" registriert.

Verbreitet sich diese Technik weiter, lässt sich an jedem Ort überprüfen, welche der anwesenden Damen auf der Suche ist. So einfach kann die Zukunft sein. Nur einen winzigen Haken hat die Sache: Die große Leichtigkeit, mit der man Jagderfolge erringt, macht die Beute misstrauischer. So fand die kanadische Psychologin Amy Muise heraus, dass Paare, die ein Web-2.0-Profil haben, eifersüchtiger sind. Und Nudelholz bleibt Nudelholz. Für glückliche Beziehungen geben Computer also keine Garantie. Pardon, Madame Gall. *Birgit Querengäßer]*

WorldMags WorldMags

6

RAUMFAHRT

Werden wir Sex im All haben?

Missionarsstellung impossible – es sei denn, einer wird angebunden. Unklar bleibt nur, ob Frauen nach dem Zeugungsakt in die Zentrifuge müssen

Eines Tages werden wir mit heißen Geschossen durchs All fliegen. Das will gut vorbereitet sein

Sex im All hat viele Namen. Jane Fonda zum Beispiel, die als „Barbarella" den Astronauten zum erotischen Traumberuf erhob. Oder Sigourney Weaver, die als Commander Ripley unter bauchnabelfreiem Tank-Top und hingehauchtem Slip in 2er-Kaffeefiltergröße bewies, wie heiß die Jagd auf Aliens sein kann. Oder Carrie Fisher. Die löste als versklavte Prinzessin Leia mit Metall-Bikini Testosteron-Tsunamis aus, wenn sie dem schwabbeligen Jabba das FJS-Lächeln mit ihrer Eisenkette akrobatisch aus dem Gesicht würgte.

Doch was ist mit echtem Sex in ungeahnten Höhen? Seit die Russen im August 1982 Svetlana Savitskaya als Teil der ersten gemischtgeschlechtlichen Crew zu „Salyut 7" in den Schoß des Weltraums schleuderten, prasseln Spekulationen auf die Erde nieder wie Sternschnuppen. Die Frage aber, ob tatsächlich zehn Stellungen geprobt und vier für praktikabel erklärt wurden, verneinen auch die Amis. Dabei soll 2030 die erste Mission zum Mars starten – ein 520-Tage-Trip, bei dem jedes Crew-Mitglied nur 48 Stunden pro Woche arbeiten darf. Eigentlich genug Zeit für galaktische Schäferstündchen.

Am romantischen Sternenhimmel wird es sicher nicht scheitern. Doch das Universum Sex schrumpft für den Homo sapiens wegen des G-Punkts, sobald er die Erde verlässt. Wobei g hier für Gravitation steht. Für das männliche Ego bedeutet Null-Gravitation einen schweren Schock. Der Blutdruck nimmt ab, das Herz versorgt vor allem den Oberkörper. Grausame Folge: Im Astronautenanzug herrscht tote Hose, selbst wenn seinem Träger das Gesäß einer Ripley-Replikantin vor der Nase schwebt. Nach ein paar Tagen soll sich die Allschlappheit zwar legen. Es gibt aber Spielverderber, die behaupten, die Regeneration sei in jedem Fall weniger prächtig als bei einem strammen g-Wert von 9,81 m/s^2.

Stimulierende Rettung verspricht da die gleichmäßige Verteilung von Körpermasse. Formgebende BHs sind nicht nötig, selbst Körbcheninhalte jenseits von Größe E mutieren frech wackelnd zu praller Fülle.

Noch mehr Drive beim galaktischen Techtelmechtel darf man von den Auswirkungen der Lex tertia erwarten, des dritten Gesetzes von Isaac Newtons Bibel der Mechanik: Wenn Körper A auf Körper B eine Kraft ausübt, dann übt B eine entgegengesetzt gleich große Kraft auf A aus. Mit anderen Worten: Die Missionarsstellung haut nicht hin, weil einer den anderen beim ersten Stoß wie eine Bocciakugel wegpoppt. Die Lösung ist fesselnd: Wenigstens einer der Partner muss angebunden werden.

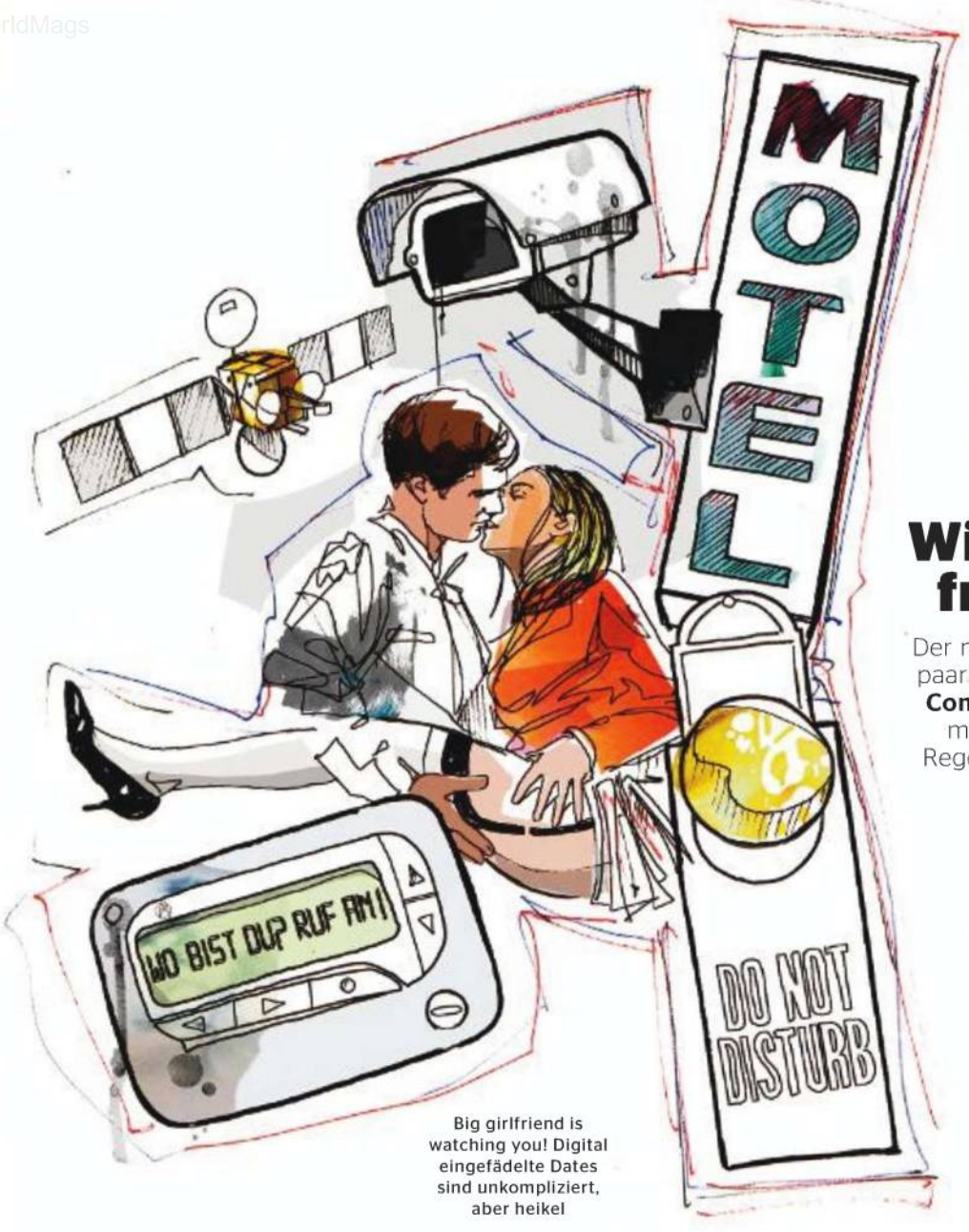
Aus sicherheitstechnischen Gründen empfiehlt sich zudem selbst beim Quickie auf der Brücke ein gemeinsamer Raumanzug. Denn weil im All auch die natürliche Konvektion versagt und Körperwärme nicht wegströmt, explodiert die Transpiration und verwandelt Liebende in eine Sprinkleranlage. Möglich, dass überall Schilder mahnen: „Männern ist das Masturbieren im freien Raum untersagt."

Die Reproduktion bei mehrjährigen Raumfahrten bleibt derzeit jedenfalls Science-Fiction. Zeugungsversuche mit Ratten, Fröschen und Fliegen in Schwerelosigkeit verliefen deprimierend. Selbst der Vorschlag, die Frau nach der Befruchtung in eine Zentrifuge zu stecken, ist nicht gerade umwerfend.

Für den Astrophysiker Stephen Hawking ist fruchtbarer Sex im All Voraussetzung für das Überleben unserer Spezies. Wer keine Gelegenheit hat, den kosmischen Koitus zu optimieren, dem bleiben einstweilen zur Anregung nur Kopulationsmodelle wie Leia und Jabba. Das bizarre SM-Paar gibt's im Maßstab 1:7 als PVC-Statuen für 99,99 Dollar. *Ulf Lüdeke]*

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags



Big girlfriend is watching you! Digital eingefädelte Dates sind unkompliziert, aber heikel

7
AFFÄREN

Wie werden wir fremdgehen?

Der nächste Seitensprung ist nur ein paar Mausklicks entfernt – doch der **Computer-Casanova** der Zukunft muss nach schwierigen neuen Regeln spielen, sonst hinterlässt er verdächtige Datenspuren

8
SCHÖNHEIT

Wie werden wir unseren Körper tunen?

Zu schlaff, zu gestresst, zu dick oder dünn: Die **Sex-Killer von einst** sind in Zukunft nicht viel mehr als faule Ausreden

Birgit Querengäßer]

Per Pille

Wer im entscheidenden Moment keine Lust auf Sex hat, dem bleiben in Zukunft nur zwei Möglichkeiten: Man sagt es entweder ehrlich, denn die meisten Ausreden greifen schon heute nicht mehr – im 50. Jahr der Pille und im zwölften von Viagra. Oder man verschafft sich Lust mit Hilfe eines Neuro-Wirkstoffs. Bremelanotid zum Beispiel machte Hoffnung. Es wurde beim Test eines Bräunungsverstärkers für Sonnencremes entdeckt, als es einen Versuchsratten-Gangbang auslöste, aber nie zugelassen. Ebenso wenig wie das „pinke Viagra" Flibanserin. Das Antidepressivum war nicht effektiv genug. Die Experten forschen also weiter. Der US-Pharma-Hersteller BioSante schätzt das Marktpotenzial für eine Lustpille allein in den USA auf mehr als zwei Milliarden Dollar im Jahr. Ob es sie geben wird, ist also nicht die Frage, sondern nur: wann?

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

Die Facebook-Seite ist der inoffizielle Personalausweis des Internet-Zeitalters. In dem sozialen Netzwerk werden mehr Informationen über unsere Bewegungen und Vorhaben gespeichert als auf dem berüchtigten biometrischen Pass. Bekannte und Besucher sehen hier ein aktuelles Foto, Namen, Alter und Wohnort des Nutzers, ob er verheiratet ist, allein glücklich oder auf der Suche. Eine andere amouröse Option – „bin in einer Beziehung, habe aber eine Affäre" – findet sich im Pull-down-Menü des prüden Programms natürlich nicht. Aber Nutzer sollten darauf achten, dass Bilder, Videos und Updates, die sie über die Seite verschicken, auch ja zum offiziellen Beziehungsstatus passen.

Denn: In digitalen Netzwerken kann man nicht nur leichter als je zuvor neue Freunde und Affären finden, sondern auch seine Frau verlieren. Die Berufsvereinigung der amerikanischen Scheidungsanwälte berichtete kürzlich, dass 81 Prozent der Anwälte in den vergangenen fünf Jahren mit Material gearbeitet haben, das sie auf Facebook oder YouTube fanden. „Es ist schon seltsam", sagt Linda Lea Viken, die Vorsitzende der Kammer, „man sollte denken, dass Leute nicht so blöd sind und Fotos ihrer Geliebten auf der Seite posten. Aber das passiert ständig."

Es ist paradox: Internet und Mobiltelefon sind die perfekten Werkzeuge für den ambitionierten *Ladies' Man*. 20 Prozent der Frauen sind laut einer Studie des amerikanischen Pew Institute nur zum Flirten und Daten auf Facebook aktiv. Wer es heftiger mag, geht zu AdultFriendFinder.com und verabredet sich zum Sex mit einer Fremden. Tiger Woods und Jörg Kachelmann nutzten bekanntermaßen ICQ, E-Mail und multiple Mobiltelefone, um ihren globalen Harem auf virtuose Weise zu koordinieren. Am Ende aber sind die Computer-Casanovas dann trotzdem aufgeflogen (Tigers Frau entdeckte die Nummer einer Stripperin auf seinem Telefon). Das permanente Senden und Empfangen hinterlässt einfach zu viele Datenspuren. Kurz: Das 21. Jahrhundert ist das Zeitalter der totalen Versuchung – und der totalen Überwachung.

Das 21. Jahrhundert ist das Zeitalter der totalen Versuchung – und der totalen Überwachung

Wie einfach waren doch die Low-Tech-Affären früher: Man telefonierte in öffentlichen Zellen oder traf sich bei Vollmond unter der Linde. Die Stunden hinterließen keine Spuren, außer dem Hauch eines fremden Parfüms. Das Internet aber ist voller Indizien: Die Notiz der neuen Facebook-Freundin, „war schön gestern Abend", reicht allemal als Anfangsverdacht. Der misstrauischen Partnerin steht heute ein Daten-Dossier zur Verfügung, für das Agenten mit der Lizenz zum Töten noch vor wenigen Jahren getötet hätten. Und wer so dumm sein sollte, sich bei Google Latitude oder Aka-Aki.com angemeldet zu haben, teilt der Freundin auch noch ständig seine exakte Position durch GPS mit.

Zwingt uns die Technologie zur totalen Treue? Nein. Analoge Tugenden wie Diskretion und Schauspielkunst helfen auch künftig weiter. Trotzdem sollte man im Affären-Fall sein Kommunikationsverhalten anpassen. Als ersten Schritt sollte man die Privacy-Einstellungen bei Facebook oder MeinVZ ändern, sodass nicht mehr jede Regung auf dem Radar der Partnerin auftaucht. Die elektronische Privatsphäre ist dem Mann von WWW heilig, weshalb man auf keinen Fall PIN oder Passwort teilen sollte. Profis legen sich gleich eine neue Freemail-Adresse zu, vielleicht sogar ein Prepaid-Handy. Die Taktik des untreuen Ehemanns ähnelt jener von Schläfern und Agenten. Nichts einfacher, als sich im Netz eine zweite Adresse für das Second Life einzurichten. Nur: Wenn Sie irgendwann merken, dass Sie mehr Mails austauschen als Worte mit der Partnerin, ist es Zeit für ein Gespräch. Offline. *Tobias Moorstedt]*

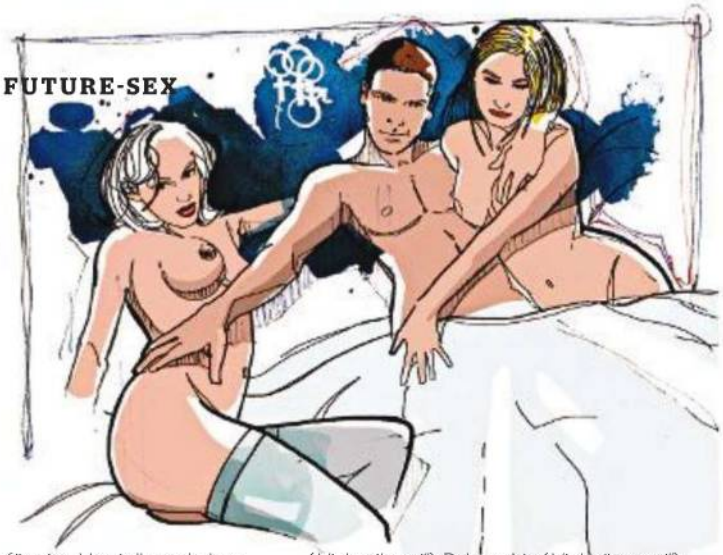
Per OP

Der Schritt ist drastisch, doch er kann Sexleben retten: In einer Studie aus Pittsburgh sagten 81 Prozent der Frauen, die sich ihre Brüste hatten vergrößern lassen, dass sie seitdem besseren Sex hätten. Verbessertes Körpergefühl überträgt sich direkt auf die sexuelle Zufriedenheit. Aus dem Trend, dass mittlerweile auch immer mehr Schamlippen, Venushügel und Kitzler, G-Punkte, Vaginas und Penisse korrigiert werden, darf man getrost auf die Zukunft schließen: Die Prognose lautet, der Sex sollte besser werden – jedenfalls für die, die alles dafür tun und kein Pech mit unerwünschten OP-Folgen haben. An Möglichkeiten wird es nicht mangeln. Schon heute können Chirurgen transsexuellen Patienten sogar ganz neue Geschlechtsorgane verschaffen, mit denen sich ein befriedigendes Sexualleben führen lässt.

Per Kosmetik

Frisieren, färben, Falten wegbotoxen, bräunen, bleichen, tätowieren, piercen, implantieren – was wird in Zukunft noch möglich sein, um Sexpartner anzulocken? Erlaubt ist ja bereits so gut wie alles, auch untenrum: Lange konnten Menschen mit naturbelassenem Busch nicht mehr die Hosen runterlassen, ohne Buhrufe zu ernten. Doch mittlerweile ist kontrollierter Naturwuchs wieder okay, ebenso wie das Gegenteil: der Penisschmuck oder der mit Strasssteinen verzierte Schritt der Dame. Unmöglich also zu erraten, welche Stylingtrends sich in Zukunft durchsetzen werden – aber sehr wahrscheinlich ist, dass es immer zwei Arten von Menschen geben wird: die, die es lieber natürlich mögen, und Daniela Katzenberger.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza



Alles meins? Nix da! Künftig werden wir mehr Partnerinnen haben, müssen aber teilen lernen.

9

EIFERSUCHT

Wird die Eifersucht abgeschafft?

Manche **Gefühle** können einem echt den Spaß verderben. Tröstlich ist aber: Sie lassen sich mit der Zeit wegtrainieren

Was für eine Vorstellung: Leben ohne Verzicht. Eine Liebste haben oder zwei, während die Gespielinnen wechseln – und das schmerzfrei für alle Beteiligten. Zwar sieht die Praxis meist noch anders aus. Doch Forscher wissen heute, dass Monogamie eher die Ausnahme menschlichen Verhaltens ist als die Regel. Bis in die Urzeit lassen sich Partnerwechsel nach jeweils vier bis fünf Jahren zurückverfolgen. Und die Geschichte zeigt: Polygynie („Vielweiberei"), Polyandrie („Vielmännerei") sowie Gruppenehen sind ebenso erprobt. Das einzige Problem, das Ethnologen bislang bei Vertretern der alternativen Liebesformen ausmachten, heißt Eifersucht: der schmerzliche Verzicht darauf, den anderen exklusiv für sich allein zu haben. Dieses Gefühl versucht sich seit einigen Jahren die Bewegung der Polyamoren abzutrainieren, die offene Mehrfachbeziehungen führen, flankiert von einer Masse aufgeklärter Swinger und Ehebrecher. Die Zeit scheint also reif zu sein für Neues. So wissen zum Beispiel Experten, die die Geschichte der Gefühle erforschen, dass die Deutschen Ehrgefühle kaum noch kennen, seit sie sich in der Arbeitswelt des 20. Jahrhunderts das Standesdenken abgewöhnt haben. Kann man auch Eifersucht wegtrainieren? Sie ist evolutionär leider ziemlich tief im Hirn verankert. Schnell werden wir sie also nicht los. Aber mit Geduld könnt's klappen.

Philip Wolff]

10

SCHAM

Werden wir uns überhaupt noch schämen?

Sex in der Öffentlichkeit – kein Problem, meint der **Soziologe Axel Paul.** Doch immer mehr Frauen und Männer werden sich hässlich oder schlecht im Bett vorkommen

Playboy: Wofür schämen wir uns heute noch?

Paul: Das hängt von der jeweiligen Kultur ab. Ein dermaßen offener Umgang mit Sexualität wie bei uns wäre in allen mir bekannten nicht westlichen oder vormodernen Gesellschaften unmöglich. Sexualität ist kein Anlass mehr zu Scham. Man schämt sich eher, nicht dem gängigen Schönheitsideal zu entsprechen. Oder für die Scham selbst.

Playboy: Man schämt sich seiner Scham?

Paul: Ja. Es ist okay, in einer Talkshow über Stellungsprobleme zu sprechen, aber es wäre peinlich, dabei rot zu werden. Das wäre ein Verlust der Souveränität, die in unserer individualisierten Gesellschaft einen hohen Stellenwert besitzt.

Playboy: Was hat es für einen Effekt, dass wir so offen mit Sex umgehen?

Paul: Wir gehen nicht nur offener mit Sex um, vor allem standardisieren wir die Sexualität und unterwerfen sie Leistungskriterien. Wer nicht mindestens so und so viele Minuten durchhält, bis er kommt, fühlt sich oft nicht in der Lage, Frauen zu befriedigen. Der Druck auf den Einzelnen wird größer, und man schämt sich seiner sexuellen Minderleistung.

Der Siegener Soziologieprofessor Axel Paul ist Experte für die Geschichte des Schamgefühls

Playboy: Glauben Sie, dass wir in Zukunft alle sexuellen Hemmungen verlieren könnten?

Paul: Nein. Die Scham ist ja noch da. Sie wird tabuisiert, das macht sie aber nicht ungeschehen. Nur: Dieses unterdrückte Schämen erzeugt ein Unzufriedenheitspotenzial, das unter Umständen in Gewalt umschlägt.

Playboy: Aber dass Jugendliche nur noch brutale Gangbangs veranstalten, stimmt doch auch nicht.

Paul: Die Regel ist das nicht. Aber ich beobachte eine Verrohung der Sexualität in den Medien, in der Jugendkultur, eine Entkoppelung von der Fortpflanzung und von Liebe. Mein Eindruck ist, dass Sex in unserer heutigen Zeit extrem kommerzialisiert, banalisiert und häufig auch brutalisiert wird.

Playboy: Vielleicht ist das nur ein Trend, und die offene Scham erlebt in 20 oder 30 Jahren ihr großes Comeback!

Paul: Das Rad wird sich so leicht nicht zurückdrehen lassen. Die Scham wurde in einem sehr langen historischen Prozess zu Gunsten einer individualisierten Kultur in die Latenz gedrückt. Ich bezweifle, dass sie so schnell wieder auftaucht.

Interview: Birgit Querengäßer]

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Von tanzenden Puppen, blauen Geschlechtsorganen – und warum Kuschelpop gegen Körbe hilft

Ich bin eher schüchtern, wenn es um das Ansprechen von Frauen geht. Schließlich will ich mir keinen Korb holen. Wie kann ich meine Chancen optimieren? A. N. [E-Mail]

Setzen Sie auf die richtige Musik! Denn romantische Schnulzen erleichtern es, Frauen von einem Date zu überzeugen. Das haben jetzt französische Forscher herausgefunden. Sie ließen 87 junge Frauen in einem Warteraum mit Hintergrundmusik ausharren. Ein durchschnittlich aussehender Mann verwickelte die Damen in ein Gespräch, an dessen Ende er nach der Telefonnummer fragte. Das erstaunliche Ergebnis: Wurden in dem Zimmer Schnulzballaden gespielt, gaben 52 Prozent der Frauen bereitwillig ihre Nummer heraus – bei Rock oder sonstiger gefühlsärmerer Musik waren es nur 28 Prozent.

Ich stehe total auf den heißen Body von Nicole Scherzinger. Leider hat meine Frau nicht viel mit ihr gemeinsam … K. R. [Köln]

Vielleicht schaffen Sie es ja, Ihrer Liebsten die neue DVD mit dem „Pussycat Dolls Workout" (Ascot Elite, 12 Euro) unterzujubeln. Darin zeigt Frontfrau Nicole zusammen mit den anderen „Puppen", wie man Tanzschritt für Tanzschritt deren Traumkörpern näherkommt. Aber verschleiern Sie Ihre eindeutigen Absichten gut, sonst haben Sie bald nicht nur eine Frau, die nicht wie Nicole Scherzinger aussieht – sondern gar keine Frau mehr.

Warum schwitzt man eigentlich, wenn man nervös ist? B. S. [E-Mail]

Wissenschaftler vermuten die Begründung dafür in der Steinzeit: Wenn sich Höhlenmänner auf die Jagd vorbereiteten, bekamen sie feuchte Handflächen. So konnten sie die Waffe besser halten – und das sicherte das Überleben. Sie wollen nicht schwitzen wie Fred Feuerstein? Der Verzicht auf scharfe Gewürze und ein vernünftiges Maß an Koffein hemmen die Schweißproduktion. Und Deo gibt es auch, das wissen Sie, oder?

Meine Freundin hat nur selten Lust auf Sex. Gibt es so etwas wie Viagra auch für Frauen? D. B. [Ulm]

Nein, leider nicht. Kürzlich hat sich ein US-Expertenteam gegen die Zulassung einer Lustpille mit dem Arbeitstitel „Rosa Viagra" ausgesprochen. Der Grund: Zwar steigt

durch das Präparat die Konzentration der Hormone Dopamin und Noradrenalin im Blut, die die weibliche Libido anregen. Als Nebenwirkungen können allerdings Depressionen und Schwindel auftreten. Statt auf eine Tablette zu setzen, müssen Sie also weiterhin mit Ihren Verführungskünsten ran.

Was ist die beste Antwort auf die Frage „Wie geht es dir"? Ist überhaupt eine ehrliche Antwort erwünscht? A. M. [E-Mail]

Das weiß Etikette-Spezialistin Nandine Meyden. „Unser ganzes Leben besteht aus solchen Floskeln. Grundsätzlich will man auf diese Frage eine möglichst kurze Antwort haben", erklärt sie. Was geht: „Die letzte Zeit war ein bisschen anstrengend." So kann sich der Gesprächspartner auf die Laune seines Gegenübers einstellen. Nur wenn sich ein guter Freund nach dem Befinden erkundigt, ist Ehrlichkeit erlaubt. Dann darf man ganz offen jammern, dass die Ehe gerade den Bach runtergeht und der kleinkriminelle Sohn schrecklich nervt …

Gibt es eigentlich 3-D-Pornos? S. W. [Kiel]

In Japan gibt es schon einige kurze Sexfilmchen, die auf diese Technik setzen. Der erste 3-D-Porno-Langfilm wird aber erst für Herbst mit Spannung erwartet: Hustler bringt mit der Avatar-Parodie „This Ain't Avatar XXX" den teuersten Porno seiner Geschichte auf den Markt. Hauptdarsteller sind natürlich, wie im Original, die Na'vi-Wesen. Blöd nur, dass die gar keine Geschlechtsorgane haben. Im Internet wird deshalb schon eifrig spekuliert, wie diese im Sex-Pendant des James-Cameron-Kassenschlagers wohl aussehen werden. Wir tippen auf blau.

Mein neuer Kumpel war schon zigmal bei mir zu Hause, lädt mich aber nie zu sich ein. Was könnte der Grund sein? A. D. [E-Mail]

Wir haben einen Erklärungsversuch für Sie: Vielleicht schämt Ihr Freund sich. Und zwar für seinen hässlichen Computer. Eine Studie des PC-Herstellers Lenovo brachte jetzt nämlich ans Licht, dass über ein Drittel der Deutschen am liebsten im Boden versinken würden, wenn Besucher ihren unansehnlichen Heimcomputer zu Gesicht bekommen. Vielleicht hat Ihr Kumpel aber auch einfach nicht aufgeräumt …

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: **berater@playboy.de**
Auf www.derberater.de können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

WorldMags
WorldMags
Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

Scharfmacher!

Canon EOS 7D Body

Leistung trifft Leidenschaft. 18-Megapixel APS-C CMOS-Sensor, Reihenaufnahmen mit bis zu 8 Bildern pro Sekunde, ISO-Bereich erweiterbar bis 12.800, intelligenter Sucher und 1080p Full-HD-Videos mit variabler Bildrate. Schnelle, hochauflösende Allround DSLR. Leistung pur für kreative Möglichkeiten! Einfach suchen nach: „CU0910PL1"

1289,- €*
computeruniverse.net PREIS

Passendes Zubehör gleich mitbestellen:

Canon EF 100/2.8L Makro IS USM inkl. Gegenlichtblende

849,- €*
computeruniverse.net PREIS

Canon IXUS 300 HS

Die IXUS 300 HS vereint Top-Design und Top-Leistung. Das hochwertige Edelstahlgehäuse präsentiert sich mit einer markant-sportlichen Note in mattiertem Silber oder in Mattschwarz und macht die Kamera zum echten Blickfang. Dazu gibt es einen hoch empfindlichen 10-Megapixel-CMOS-Sensor und ein extrem lichtstarkes 1:2,0-Objektiv für brillante Bildqualität. Einfach suchen nach: „CU0910PL2"

In zwei Farben erhältlich:

319,- €*
computeruniverse.net PREIS

Canon

in den Warenkorb

* Alle Preisangaben inkl. MwSt., ggf. zzgl. Porto. Abbildungen können von Originalware abweichen!
** Sie erreichen unser Team telefonisch Montag – Freitag von 08:00 bis 20:00 Uhr und Samstag von 09:00 bis 14:00 Uhr

*Über **100.000 Elektronikprodukte** online! Bei computeruniverse.net finden Sie eine riesige Auswahl an Hardware, Software, Digitalkameras, Unterhaltungselektronik und vieles mehr.*

TÜV SÜD geprüft shopping

TESTSIEGER Stiftung Warentest GUT (2,0) test

*Zum 2. Mal **Testsieger** bei Stiftung-Warentest!*

computeruniversum.net

DAS MÜSSEN SIE ERLEBEN!

*Online unter: **www.computeruniverse.net***
*Bestell-HOTLINE: **06172 732-0*****

WorldMags

WorldMags

Exklusiv: eine von etwa zwei brünetten Damen in Stockholms „Utecompagniet-Bar“ (l). Man kann durchaus behaupten: Stocholm ist nah am Wasser gebaut (r.) ...

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

24 Stunden mit Kittel in Stockholm

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL

Schweden bedeutet sichere Autos, mehr oder weniger leicht aufzubauende Möbel und – war da noch was? Ja, da war noch was. Unser Sonderberichterstatter hat sich mal umgesehen, nur eines vorweg: Er hat keine Elche entdeckt

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

12.00 Uhr **Die Anreise** 1

Stockholm: 800.000 Einwohner, 14 Inseln, 53 Brücken, circa 70 H&M-Filialen. Umgeben von einem Meerbusen der Ostsee. Ich reise mit der Mittagssonne und dem Arlanda-Express vom Flughafen ein. Hammerschnell, dieser Zug (20 Min.), aber sauteuer (25 Euro). Der erste Eindruck: alles blond hier. Die Schwedin scheint nach der Schule eine Grundausbildung im Hübschaussehen absolvieren zu müssen. Überall nur entzückende Damen.

Günstig hinfliegen geht mit Air Berlin, www.airberlin.com

14.30 Uhr **Das Zimmer** 2

Mein Hotel ist das „Radisson Blu Strand". Es liegt direkt am Wasser. Man gibt mir eine Turmsuite, Zimmer 609. Riesenaussicht! Die Dame am Empfang sieht aus wie Elin Nordegren, die Ex von Tiger Woods. Man fragt sich, wieso der Golfer nicht genug hatte mit solch einem schwedischen Model! Ich frage Elin II., ob ich später auf der Dachterrasse mit einem Mädchen Fotos machen kann. Dummerweise weiß sie, für welches Blatt ich hier bin. Sie sagt, sie müsse das checken, ihr Kopf leuchtet dabei wie eine Birne von Osram.

Radisson Blu Strand, www.radissonblu.com/strandhotel-stockholm

17.00 Uhr **Die Stockholmerin** 3

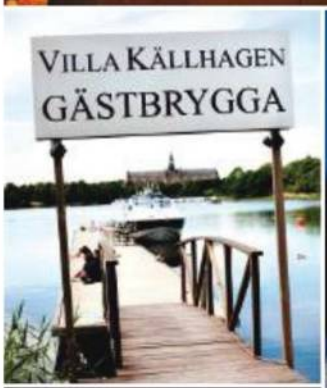
Das Mädchen, das ich auf der Terrasse ablichten will, heißt Anna. 26 Jahre, geboren in Göteborg, seit vier Jahren in Stockholm. Wir treffen uns im „Turek". Ziemlicher Schicki-Laden mit Bankiersschnöseln in der Einflugschneise. Aber Anna? Eine perfekt gecastete Stockholmerin. Blonde Haare, blaue Augen. Auf ihrer Haut lagert ein satter Brotaufstrich Make-up. Sie trägt ein kleines T-Shirt und große Brüste. Die Dinger sehen aus, als hätten sie das ganze Jahr Urlaub: Sie liegen entspannt in bequemen Hängematten einer Luxusmarke. Anna kommt gerade vom Shoppen. Insgesamt hat sie jetzt sechs Tüten bei sich. Nach einem Gläschen Wein verabreden wir uns für den Abend. Anna kennt sich aus. Sie arbeitet für die wichtigste Nachtclub-Kette (Stureplansgruppen) und bloggt über das Nachtleben, Partys und Stockholms Modewelt.

Annas Blog: http://stureplan.se/bloggar/hibbs; sehr nett, aber leider auch sehr auf Schwedisch

19.00 Uhr **Die beste Party** 4

Beim Abendessen in der „Josefina Bar" treffe ich zufällig Marcus Schenkenberg. Wir kennen uns (unter Top-Models kennt man sich einfach, ha!). Er ist für ein paar Tage in seiner Heimat. Schenkenhügel sagt, ich solle – wenn ich Zeit habe – mal auf die Insel Gotland kommen. Auf der Insel gibt's ein Strandbad, das „Kallbadhuset". Es ist das Zentrum der sommerlichen Feierlichkeiten in Schweden, eine Art Mesut Özil der nordischen Partywelt! Auf seiner Liste „Die besten Clubs der Welt" ist das „Kallbadhuset" ganz weit vorn. Wer es nicht glaubt, bitte ein paar diesbezügliche Videos im Internet ansehen: „Kallis 2009" (YouTube).

Wer auch so aussehen möchte wie Schenkenberg, sollte sich seine neue Fitness-DVD zulegen: gibt's auf seiner Homepage www.marcus-schenkenberg.eu; Kallbadhuset Ocean Club, www.kallbadhuset.com; Josefina Bar, www.josefina.nu



Die Blondinen in der „Utecompagniet-Bar" (o. l.). Marcus Schenkenberg auf Heimatbesuch (o. r.). Gilt auch in Stockholm: „In" ist, wer drin ist – „Utecompagniet" von außen (2. v. o.). Die wunderschöne Insel Djurgarden, nur zwei Minuten vom Zentrum entfernt (o.). Bloggerin und Vorzeigeblondine Anna Hibbs (r.). Der perfekte Blick: Zimmer 609 des „Radisson Blu Strand"-Hotels morgens um 4.15 Uhr (u.)

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

21.00 Uhr **Das schrillste Ex-Model** [5]

In der Bar des Hotels „Lydmar" ist Freitagabend immer After-Shopping-Treff der jungen Damen. Die sind schon süß hier. Sie sehen aus wie junge Claudia Schiffers und tragen den weltweiten Ralph-Lauren-Upper-Class-Einheitslook (mit hochgestelltem Kragen, uaahhh!). Am Nebentisch sitzt eine 1,90 m große Blondine. Weil ich mich über Stockholm informiert habe, vermute ich, dass es die schwedische Playmate Victoria Silvstedt ist. Es könnte aber auch Iggy Pop mit blondierten Haaren sein. Als ich frage, ob ich ein Foto von ihr machen darf, löst sich das Rätsel. Die Vicky zickt rum und lässt nur noch ihre Managerin mit mir sprechen. Dabei ist sie doch durch uns bekannt geworden! (Gut, ganz so bekannt ist sie auch wieder nicht, denn ich musste ja auch erst nachsehen.)

Victoria Silvstedt wohnt heute angeblich in Monaco, laut ihrer Webpage ist sie ein sehr gefragtes Fotomodell, www.victoriasilvstedt.com; Bar im Hotel „Lydmar", Södra Blasieholmshamnen, www.lydmar.com

23.00 Uhr **Die beste Bar** [6]

Anna kommt. Wir gehen auf meine Hotelterrasse und machen ein paar Fotos. Sie bewegt sich, als wäre sie auf einem Bruce-Darnell-Camp. Weil es schon spät ist, ziehen wir sofort an den Platz des organisierten Nachtlebens: Er heißt Stureplan. In der „Utecompagniet-Bar" verliebe ich mich in Andrea. Sie ist riesig, eine Göttin auf Stelzen. Man würde sie gern anbeten oder etwas fragen (zum Beispiel: „Entschuldigung, ich bin neu in der Stadt, könnten Sie mir den Weg zu Ihrer Wohnung beschreiben?"). Aber Andrea hat nur ihre eigene Schönheit im Sinn. Sie sieht in einen Spiegel und schminkt sich die Lippen (das Überflüssigste, was jemand mit einem solchen Gesicht nur machen kann). Ich schieße ein Foto von ihr und möchte es ihr zeigen, aber Anna schiebt mich genervt zum Ausgang. Sie sagt, wir müssen dringend weiter. Mädchen …

Beste Bar Stockholms: „Utecompagniet-Bar" am Stureplan-Platz, www.sturecompagniet.se

1.30 Uhr **Die beste Oper** [7]

Wir laufen in den Opera-Club. Das „Café Opera" ist schon lange die Location mit dem größten Prestige. Es ist im Opernhaus. Anna kennt den Gästelistenmann, was in Schweden von Vorteil ist. Drinnen: drei Räume. Zwei davon edel, einer wie ein Zelt von Roncalli. Im Roncalli-Zelt ist die Party. Allerdings gibt es noch einen VIP-Bereich dort. Anna will unbedingt rein. Als wir drin sind, wissen wir nicht, was wir dort sollen. Es ist fürchterlich voll, und alle benehmen sich wie beim Après-Ski in Ischgl. Ein Mädchen sieht meine Kamera und sagt, ich solle ein Foto von ihr machen. Es ist schön scharf! Sie sagt darauf, ich sei der süßeste Fotograf der Welt. Ich gebe ihr meine Karte, und sie möchte, dass ich das Foto lösche. Sie hat Angst, in falschem Umfeld abgedruckt zu werden. Dabei war nur ihre Zunge im Ohr ihrer Freundin.

Café Opera, www.cafeopera.se

4.00 Uhr **Die beste Disco** [8]

Anna ist schon allein in den „White Room" gegangen, weil sie ein Staff-Meeting hat. Sie ist sehr organisiert. Auf dem Weg dorthin stolpere ich in den „Sturecompagniet Club", wo die hübsche Andrea angeblich wieder ihre Lippen bemalt. Heidernei: was für ein Publikum. Manche Schwedin hat im Lauf des Tages vielleicht etwas zu viel Selbstbräuner aufgelegt. Aber das Tanzlokal: muss ich empfehlen! Die

Damen sind alle single unterwegs. Sie benehmen sich wie tagsüber im H&M: probieren tausend Sachen, wollen aber kein Geld ausgeben. Andrea ist nicht da. Ich schwätze noch mit einer Prostituierten, der die Tüten fast aus dem Kleid fallen. Die Welt dreht sich in solchen Augenblicken um: Die Dame möchte – der Herr sucht nach Ausreden und geht französisch. Draußen hat die Sonne bereits Schicht. Die Nacht benimmt sich in Stockholms Sommer wie ein Stargast: Sie kommt spät und verschwindet früh.

www.whiteroom.se; www.sturecompagniet.se

10.00 Uhr **Die beste Insel** [9]

Nach knapp sechs Stunden Schlaf fahre ich mit dem geliehenen Touristenrad zum Königlichen Motorboot-Club. Das Ding hat wenig mit seinem Namen gemein. Es ist nur eine weiße Hütte. Drinnen ein Kiosk mit einer blonden Bedienung, die morgens schon besser gelaunt ist als Michelle Hunziker. Die Schweden trinken eine weiche Latte, prahlen mit ihren neuen Sonnenbrillen (die von Michael Kors ist im Moment angesagt, Ray-Ban maximal noch diesen Sommer) und ihren dünnen Acne-Jeans. Man sieht dem Tag gelassen entgegen und den Joggerinnen hinterher. Apropos Joggen: In Stockholm joggt man auf der Insel Djurgarden. Ist in ungefähr das Gegenteil von Venice Beach. Aber genau das macht es so reizvoll. Ein Wald, rechts und links Fjord, und auf dem kieseligen Weg hüpfen Pferdeschwänze auf und ab. Man würde gern wieder hin. Sofort.

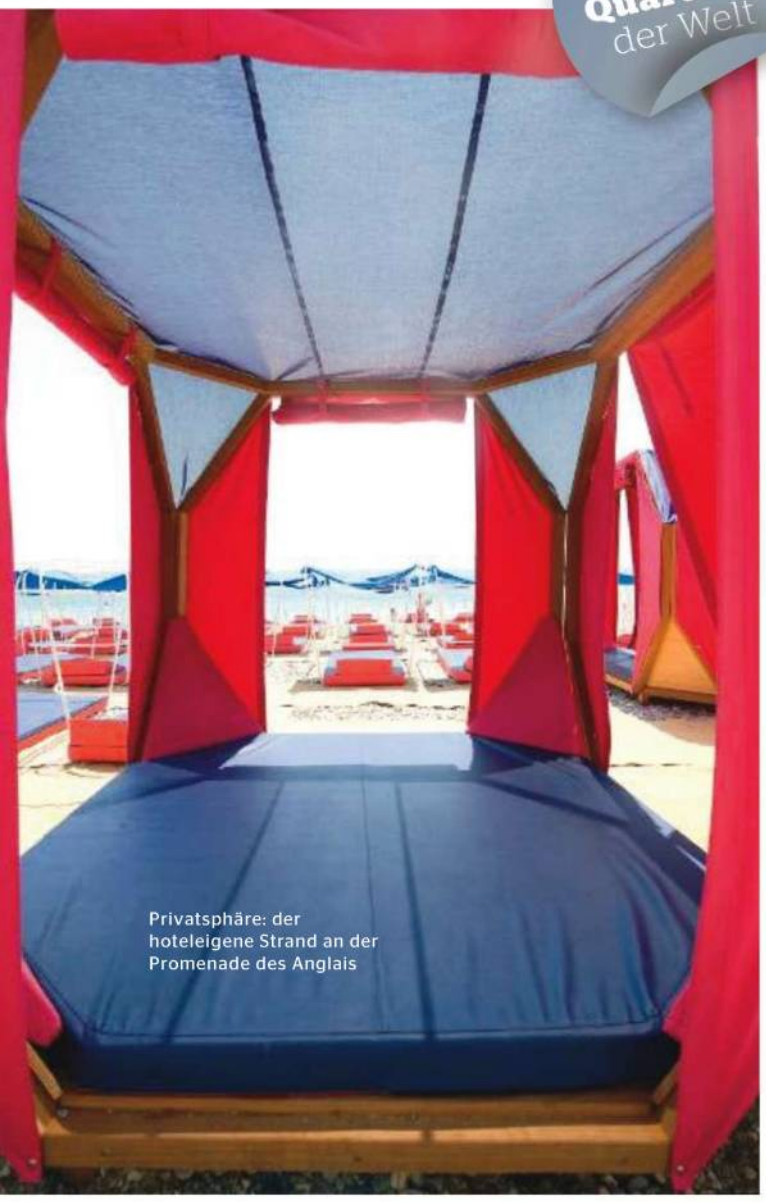
Fahrräder leihen ganz einfach im Touristenbüro.
Kungliga Motorbat Klubben, Strandvägen, www.kmk.a.se;
Acne Jeans Flagship Store, Hamngatan 10–14, www.acne.se

Global Player

Autor und Fotograf Robert Kittel, 37, lebt in München und testet Städte wie andere Menschen Waschmaschinen. Seinem Ziel, in jeder Stadt der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er in Stockholm wieder ein Stück nähergekommen.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

PLAYBOY-SERIE
Die besten Quartiere der Welt



Privatsphäre: der hoteleigene Strand an der Promenade des Anglais

HI-HOTEL, NIZZA

Edelentspannung an der Côte d'Azur

Land:	**Frankreich**
Sonnentage pro Jahr:	**280**
Entfernung zum Strand:	**200 m**
teuerster Champagner am Privatstrand:	**195 Euro**
Anzahl der Leihfahrräder:	**9**
wählbare Zimmerdesigns:	**9**
Altersunterschied zum „Negresco":	**65 Jahre**
Zimmer mit Privat-Jacuzzi:	**2**
Preis:	**DZ ab 269 Euro**

Über den Dächern von Nizza verjüngt sich der Zauber alle Jahrzehnte: Die Côte d'Azur hat F. Scott Fitzgerald zu „Der große Gatsby" inspiriert und Alfred Hitchcock zu anfangs genanntem Film. Nach der Ära von Gunter Sachs und Brigitte Bardot ist nun in Nizza mit dem „Hi-Hotel" (sprich: „I-Otel") eine Ära der ökologischen Edelentspannung angebrochen: DJs legen in einer Lobby auf, in der vom Wand-Anstrich bis zum Croissant-Aufstrich alles unverkrampft entstaubt wurde. Die 38 Zimmer – entworfen von der Philippe-Starck-Schülerin Matali Crasset – sind entweder in schlichtem Weiß oder in ausgewogenem Bunt gehalten. Das i-Tüpfelchen: der Pool auf dem Dach, wo die hübschen Servicedamen Drinks servieren.
www.hi-hotel.net

Das Fazit: ¥¥¥¥¥

Ein kleines, edles Hotel, dessen Qualitäten sich noch nicht allzu sehr herumgesprochen haben. Für alle, denen die Grandhotels zu heruntergekommen sind und die stilvoll feiern wollen.

Pool auf dem Dach, Design-Zimmer: die neue Ära an der Côte d'Azur

Große Tradition von Luxus – neu definiert: das „Hi-Hotel"

REDAKTION: RUDI RASCHKE

PLAYBOY-WEINKUNDE: LAMBRUSCO

Sommerfrischlinge

*Er hat immer noch den Ruf von Pennerglück und Schulfete. Aber der **Lambrusco** hat das Zeug zu einem ordentlichen Wein – wenn man den richtigen erwischt*

Jahrzehntelang galt Lambrusco in Deutschland als Pennerglück. Denn jahrzehntelang tranken die Bewohner der Emilia Romagna ihren moussierenden Sommerwein still und leise selbst. Den schlechten (lieblichen) schoben sie ab in unsere deutschen Supermarktregale.

Doch das ist vorbei. Die Deutschen entwickeln sich zu Lambrusco-Liebhabern, denn sie haben die Regeln kapiert: Der rote Stoff muss trocken sein und aus der Gegend zwischen Parma und Bologna stammen. Und: Guter Lambrusco ist nicht teuer – nur schwer zu kriegen. Mittlerweile aber führen einige deutsche Händler den Schaumwein, der im Sommer so herrlich schmeckt – gut gekühlt, bald getrunken.

Wer beim Einkauf sichergehen will, greift zu einem IGT (Indicazione Geografica Tipica, garantierte Herkunft) oder einem DOC (Denominazione de Origine Controllata, kontrollierte Herkunft). Ein wunderbarer Vertreter stammt aus der Provinz Reggio: Il Campanone kommt edel in der Hochflasche daher, leuchtet rubinrot im Glas und entfaltet ein frisches Kirscharoma mit einem Hauch Hefe am Gaumen – ein Tropfen für jede Gelegenheit. Ebenfalls ein Reggiano ist der Medici Ermete Concerto, der mit Pflaumen, Holunder und Kirschen einen ganzen Aromenobstsalat bietet – und vom Gambero Rosso mit satten drei Gläsern prämiert wurde.

Soll es etwas Besonderes sein, muss ein Tropfen aus Sorbara oder Grasparossa her. Der Vecchio Moro etwa hat eine Zweitgärung hinter sich, was ihm ein lebendiges Prickeln verleiht. Edel! Mit kräftigen Tanninen und Lakritztönen ist er dem nahe, was er eigentlich ist: ein feiner Rotwein. Und den kann man schon mal ein Jahr lang liegen lassen.

REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: SMARTOBJEKTS.DE, PR (2)

Playboy Lokal-Termin

KAMPEN, SYLT

Sturmhaube

Im Promi-Reservat Kampen scheint sich nie was zu ändern: Schlumpfhäuser, Hermès-Fummel und fünfstellige Quadratmeterpreise. Doch den Gastroklassiker „Sturmhaube" führt neuerdings Madjid Djamegari, der die Frankfurter Superbar „King Kamehameha" aufbaute. Sein Team stammt aus Sylt, nur den Sushi-Meister holte er aus Vietnam. So gibt's zu den heimischen Krabben mal was richtig Neues auf den Tisch. *www.sturmhaube.de*

Asiatisch-friesische Melange: die „Sturmhaube"

DRINK-KLASSIKER

Campari

Ein einziger Getränkehersteller wurde weltweit je namentlich in einem Drink verewigt: Campari. Denn den Sundowner Campari Orange kann man nur mit dem Italo-Bitter herstellen. Nun feiert Campari seinen 150. Geburtstag. Und dazu zauberte man – eine alte Tradition des Hauses – Kunst aufs Etikett. Vanessa Beecroft, Tobias Rehberger und Avaf haben drei stylische Labels entworfen, die es nur dieses Jahr (inkl. Flasche) im Fachhandel zu kaufen gibt. Entweder sammeln oder – dazu raten wir – trinken. Auf Campari!

Schöner trinken: Geburtstags-Campari

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

CHARLES BUKOWSKI

Sein Leben war sein Kapital. Denn Kultautor Charles Bukowski schrieb über nichts anderes als Saufen, Wetten und Sex. Er wurde als Hurensohn, Trunkenbold und Taugenichts beschimpft. Und als genialer Poet verehrt. **Am 16. August wäre der Ex-Postbeamte 90 Jahre alt geworden**

September 1977 in Los Angeles. Auf der Pferderennbahn laufen die Wetten für das letzte Rennen. Charles Bukowski, 57, Schriftsteller, und Playboy-Autor Jörg Fauser, 33, stehen in den Miesen – und an der Bar. Mit Wodka und Seven-Up prosten sie sich zu. Denn es ist vollbracht: das große Playboy-Interview! Fast 20 Stunden haben die beiden in Bukowskis Wohnung philosophiert und getrunken. Unterbrechen durfte das Männergespräch nur Linda Lee, Bukowskis Freundin und spätere Ehefrau. Postum zu Bukowskis 90. Geburtstag ein Best-of der legendären „Trink- und Talkshow".

Playboy: Das Pferdewetten, sagen Sie, „kommt für mich direkt nach den Frauen". Wann fingen Sie damit an?

Bukowski: Das war, als ich nach meinem Magendurchbruch aus dem Spital kam. Ich durfte nicht mehr trinken und wusste nicht, was ich tun soll. Meine Freundin sagte: „Wir gehen zum Pferderennen." So fing ich wieder an zu trinken. Einen 200-Dollar-Gewinn kann man schlecht mit Buttermilch begießen.

Playboy: Das Wetten und die Rennbahn sind für Sie so wichtig wie für Hemingway der Stierkampf und die Großwildjagd.

Bukowski: Na ja, so ähnlich. Sonst hockt man ja nur in seiner Bude und schreibt. Aber es gibt keine Herausforderung, keine Action. Also sucht man sich was. Die Rennbahn ist eine Horrorshow, die mir sagt, wie es um mich steht. Wenn ich 100 oder 200 Dollar verloren habe, schreibe ich mein bestes Zeug.

Playboy: Für viele Menschen sind Sie ein Held. Einer, der tut, was viele gern täten. Einer, der sich herausnimmt, was viele gern hätten. Wie ist das für Sie?

Bukowski: Dass Menschen meine Bücher kaufen, finde ich sehr angenehm. Aber sie sollten sie genauer lesen! Ich bin kein Held. Ich bin voller verzweifelter Scheiße.

Playboy: Von vielen Dichtern heißt es, sie hätten schon im Kindesalter an den Lippen der Muse genippt. Sie sagen über sich, Sie waren ein Spätzünder …

Bukowski: Na ja, ich kritzelte meist irgendwelche Storys. Aber eine Muse? Bei meinem Gesicht! Ich war mal in einem Kurs für Journalismus, aber da waren nur triste Heinis, und ich wusste, ich bin in der falschen Branche gelandet.

Playboy: Und dann?

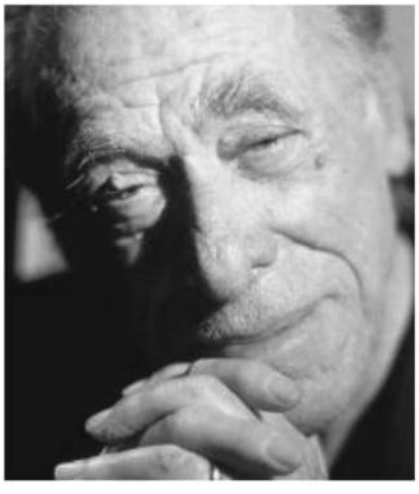
Bukowski: Ich hockte in irgendeiner Absteige, soff billigen Wein und schrieb Kurzgeschichten. Aber ich merkte, dass nichts dahintersteckte – mir fehlte einfach die Erfahrung im Leben. Also machte ich zehn Jahre Pause mit der Schreiberei.

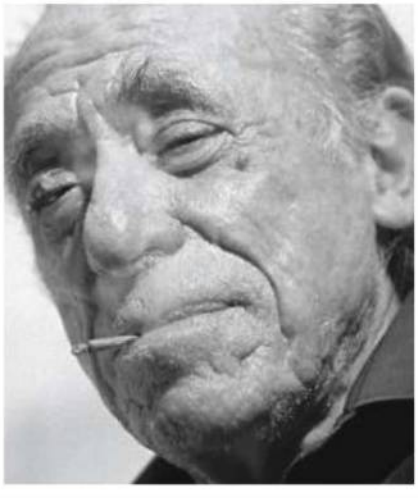
Playboy: Sie wurden stattdessen Briefesortierer bei der Post. Erst 1970 haben Sie den Dienst quittiert.

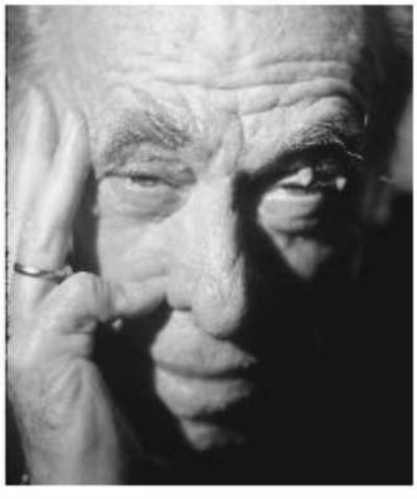
Bukowski: Ja, der beste Einfall, den ich je hatte. Diese Tretmühle hätte mich am Ende vielleicht doch noch geschafft.

Playboy: Warum fingen Sie wieder an zu schreiben?

Bukowski: Ich schätze, weil ich merkte, dass ich genug wusste, um schreiben zu können.







Der Spätzünder

Charles Bukowski wurde 1920 in Andernach bei Koblenz geboren. Aber eine rheinische Frohnatur wurde nie aus ihm. Kurz nach seiner Geburt zog seine Familie nach Los Angeles. Dort verbrachte er sein Leben – vor allem in den Armenvierteln Ost-Hollywoods. Vom Vater verprügelt, wegen seiner Akne gehänselt, schrieb Bukowski nach der Schule Gedichte und Kurzgeschichten – zunächst nebenbei, dann als Vollzeitschriftsteller. Seine Helden: Alkoholiker, Prostituierte, Obdachlose – und er selbst. Sein Alter Ego Henry „Hank" Chinaski säuft, hurt und wettet, was das Zeug hält. 1994 starb Bukowski an Blutkrebs.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

Außerdem hatte ich diesen Magendurchbruch hinter mir und dachte: Hey, Mann, vielleicht ist das deine letzte Chance.

Playboy: Und wie lief's?

Bukowski: Ich hatte von der Post eine Abfindung von 5000 Dollar bekommen. Deshalb dachte ich mir, wenn ich es als Schriftsteller nicht schaffe, kann ich immer noch ein paar Jahre als Penner leben. Aber kaum hatte es sich herumgesprochen, dass ich hauptberuflicher Schriftsteller war, rannten mir die Weiber die Bude ein.

Playboy: Sie meinen, den Postbeamten Bukowski haben sie keines Blickes gewürdigt, aber den Schriftsteller …

Bukowski: So ist es. Ein Postbeamter verbreitet einfach keinen Glamour. Der kann nebenher noch so viele unsterbliche Gedichte schreiben.

Playboy: Was schreiben Sie gerade?

Bukowski: Meinen dritten Roman. Er heißt „Women" (deutsch: „Das Liebesleben der Hyäne"). Heute bin ich schon auf Seite 406.

Playboy: Welche Frauen kommen denn darin vor?

Bukowski: Alle, seit meinem letzten Buch. Na, nicht alle. Ich lasse natürlich ein paar aus.

Playboy: Warum? Weil Ihnen niemand glauben würde, dass Sie so viele Frauen gebumst haben?

Bukowski: Richtig. Denn wenn eine große Liebesgeschichte in die Binsen geht, schmeißt man sich auf jede Frau, die einem begegnet. Man ist verzweifelt, man ist dem Wahnsinn nah, also greift man nach jedem Strohhalm. Man fickt alles, was einer Frau ähnlich sieht. Man widert sich selbst an.

Playboy: Wenn man Ihre Geschichten genauer liest, bekommt man den Eindruck, dass da ein grimmiger Moralist zugange ist, der die Dämonen des Sex besser kennt, als ihm lieb ist …

Bukowski: Mehr als das. Ich bin einer der letzten Puritaner! Sex muss wie Sünde sein, dann ist er für mich ein unglaublicher Kick.

Playboy: Wie meinen Sie das?

Bukowski: Natürlich weiß ich, dass es nicht schlimm ist, nachmittags um zwei eine gute Nummer zu schieben. Aber ich erlaube einem Teil meines Verstands, das zu denken – weil ich erst dann richtig genießen kann.

Playboy: Das funktioniert?

Bukowski: Ich benahm mich jedes Mal so, als hätte ich noch nie mit einer Frau geschlafen. Aber ich hatte tatsächlich keine Ahnung von den meisten Dingen, die sich im Bett abspielten.

Playboy: Keine Ahnung?!

Bukowski: Ich war kein besonders toller Liebhaber. Aber dann traf ich eine Frau, die mir sagte: „Hank, weißt du nicht, wie wir es gern haben wollen?" Ich war damals 50 und sagte: „Meinst du, ich kann nicht ficken?" Sie sagte, damit sei es eben nicht getan, und forderte mich heraus: „Wahrscheinlich ist es sinnlos, dir das zu zeigen. Ein alter Hund lernt ja auch keine neuen Tricks mehr."

„Körperliche Untreue ist eigentlich gar keine Untreue. Ficken ist ficken. Aber geistige Untreue hasse ich"

CHARLES BUKOWSKI

Playboy: Was waren das für Tricks?

Bukowski: Die ältesten, die es gibt. Aber mir waren sie nicht bekannt. Ich habe spät angefangen. Mit dem Schreiben. Mit dem Sex. Man könnte sagen, mit dem Leben.

Playboy: Glauben Sie, dass der Mensch unfähig ist zu lernen, mit sich und anderen umzugehen?

Bukowski: Ich glaube das nicht, ich weiß es! Menschliche Beziehungen bringen es nicht. Der Mensch schleppt zu viel Dreck mit sich rum. Lasst ihn allein damit!

Linda Lee: Aber wenn du mit einer Frau Schwierigkeiten bekommst, gehst du zu einer anderen …

Bukowski: … und es geht wieder von vorn los. So ist es eben.

Linda Lee: Wenn du eine Beziehung hast, rechnest du also von Anfang an damit, dass sie schiefgeht?

Bukowski: Nicht, solange wir Freude und Gelächter und Vergnügen haben. Unglücklicherweise habe ich die falsche Sorte Frau zu früh getroffen. Aber ich glaube, dass dadurch mein Instinkt geschärft wurde.

Playboy: Inwiefern?

Bukowski: Was Menschen angeht, reagiere ich nur mit meinem Instinkt, wie eine Kakerlake. Oder eine Ratte. Ich habe auf die harte Tour begreifen gelernt, dass es nichts Schlimmeres gibt als geistige Untreue.

Playboy: Körperliche Untreue können Sie tolerieren?

Bukowski: Ja! Körperliche Untreue ist eigentlich gar keine Untreue. Man strampelt sich ab, der Schweiß läuft. Man kommt oder auch nicht. Dann holt man sich einen Drink. Ficken ist ficken, da lässt sich schwer etwas gegen sagen. Aber so zu tun, als wollte man, und sich dann nicht wirklich auf etwas einlassen, das ist geistige Untreue. Und die hasse ich wie Lügen. Ich habe nie gelogen!

Linda Lee: Findest du nicht, dass man dann auch eine Beziehung zu einem anderen Menschen offener machen muss?

Bukowski: Wozu alles ins Offene zerren, es durchhecheln und ablutschen wie die letzte Titte? So ist das eben mit der Liebe. Man krepiert fast an ihr, man überlebt irgendwie, und es geht wieder von vorn los.

Playboy: Das deckt sich alles mit Ihrem Image des knallharten Sexisten, des männlichen Chauvinisten, das sich viele Leser von Ihnen gemacht haben. Ist Charles Bukowski in Wirklichkeit der große Zarte mit dem sanften Bums?

Bukowski: Muss ich darauf antworten?

Linda Lee: Neulich waren wir in dem Film „Star Wars", und am Schluss hattest du auch Tränen in den Augen.

Bukowski: Übertreib nicht!

Linda Lee: Doch, er weint manchmal in letzter Zeit. Wahrscheinlich wirst du langsam ein Mensch.

Bukowski: Das ist das Alter. Ich verliere den Verstand. Dabei erwartet man von mir, dass ich jede Nacht literweise Whiskey mit Bier saufe, mit einer fetten Hure meine dreckige Matratze durchficke und dann die Puffs aufmische.

Lesen Sie das komplette Interview auf www.playboy.de/interview/fauser_bukowski

Autor Jörg Fauser (1944–1987) war Kriegsdienstverweigerer, Marlon-Brando-Biograf und Schriftsteller. Er schrieb über seine Drogenerfahrungen und Krimis. Unvollendet blieb sein Roman „Die Tournee" (2007). 1987 starb er unter mysteriösen Umständen auf der A 94 bei München.

FOTOS: SCOTT SCHULMAN/INTERTOPICS (3), TEUTOPRESS/SZ-PHOTO

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Sexy Siesta

Flirrende Hitze, gleißendes Licht, zirpende Grillen: die richtige Stimmung für ein seeeehr entspanntes Rendezvous mit **Marta Gut.** Der größte Wunsch der 27-jährigen Polin ist ein eigenes Haus. Auf der mallorquinischen Finca fühlt sie sich schon wie daheim. Da wär man gerne Baum!

FOTOS WOJTEK BĄKIEWICZ **PRODUKTION** EWA BARANIEWSKA

Scanned by WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

Scan & PDF: WorldMags & Journal Plaza

WorldMags
WorldMags

WorldMags & Journal-Plaza

SIE HABEN NOCH NICHT GENUG GESEHEN?
Wir haben noch mehr Fotos vom Shooting und 140.000 weitere Bilder von Playmates, Cyber- und Dreamgirls für Sie! Gehen Sie online: *www.playboy.de/cyberclub*

CYBER CLUB

WorldMags
WorldMags

WorldMags WorldMags

Bei uns zahlt sich Freundschaft aus!

Schnell sein lohnt sich!

Gleich melden unter:

www.playboy.de/countdown

Tel.: 0 18 05/55 6177*

Bis 24.08.2010
bestellen und ...

50,- sichern!

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10 % Rabatt im Playboy-Shop
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

Jetzt Playboy empfehlen und Prämie kassieren!

PLAYBOY

Bis 30.08.2010 bestellen und ... **40,- sichern!**

Ab 31.08.2010 bestellen und ... **30,- sichern!**

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/countdown
Tel.: 018 05/55 61 77*
Fax: 018 05/910 070*
E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

○ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 59,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift des neuen Lesers

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

○ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk

Bitte schicken Sie die Prämie an folgende Adresse:

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Abhängig vom Datum des Poststempels sichere ich mir:

○ Verrechnungsscheck über 50 € / Bis 24.08.2010 bestellen (Prämien-Nr. 7199)

○ Verrechnungsscheck über 40 € / Bis 30.08.2010 bestellen (Prämien-Nr. 1017)

○ Verrechnungsscheck über 30 € / Ab 31.08.2010 bestellen (Prämien-Nr. 7362)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland.

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH • Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München • HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Aktions-Nr.: 632352F09

WorldMags
WorldMags

Im Schatten des VULKANS

Fast 10.000 Jahre war er nur ein stiller Berg. Dann plötzlich verwandelt sich der Chaitén in einen Vulkan. Und begräbt eine Stadt im Süden Chiles, am Ende der Welt, unter Schutt und Asche. Die Menschen fliehen. Bis auf ein paar Dutzend Männer

TEXT ERWIN KOCH **FOTOS** FRANCISCO NEGRONI

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

42° 49′ 58″ S,
72° 38′ 45″ W:
der Vulkan Chaitén

Das Haus ist fort.

An manchen Morgen, er weiß nicht weshalb, überfällt Juan Neil, den alle *el Turco* rufen, ein Fieber, er nennt es Herzweh. Dann zieht er die hohen Stiefel an, die alte fleckige Windjacke und streunt, als wäre er ein Hund, ruhelos und süchtig nach Trost, durch den Ort, der ihn gebar vor fast sechzig Jahren, Chaitén am Golf von Corcovado, Patagonien, ein Geisterdorf. Seine Frau, die Küchenschürze um den Leib, darauf bunte Beeren und Blumen, schaut ihm nach, sie schweigt, nun kommt er so bald nicht wieder.

„Aber das Haus ist doch fort", pflegt sie zu schimpfen, wenn sie nicht schweigen will. „Juan, es ist sinnlos, noch länger zu suchen."

„Das verstehst du nicht", knurrt er und zieht die Windjacke enger, die er trug, als seine Welt unterging am 2. Mai 2008.

Seit Tagen hatte die Erde gefaucht und gezittert, nichts Besonderes in diesem Land, hatte Juan gedacht, wo tausend Vulkane sind und irgendwelche Platten, die aneinanderstoßen, tief im Innern des Planeten, ein Geräusch, als stapfe ein Riese mit weiten Schritten südwärts, dumpf, aber entschlossen. María Hortensia zündete eine Kerze an, stellte sie auf den Tisch im Wohnzimmer, Calle Pillan 92, Ecke Diego Portales, und sprach drei Vaterunser.

„Fahr morgen nicht hinaus", sagte sie, „bitte."

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

„Und wovon leben wir?“, fragte er.

Als er am 2. Mai 2008, neun Uhr vormittags, vom Fischen kam, nur wenig Beute im Eimer – zwei kleine Seehechte, ein Meeraal –, und sich unter die Dusche stellte, stöhnte die Erde plötzlich auf, heftiger als zuvor, Juan ging in die Knie und begann zu zählen, Schlag nach Schlag, er zählte laut, und der Sohn, der in der Küche saß, lärmte: „Papa, hör auf zu zählen, du machst dich zum Narren.“

Juan Neil kam bis achtzehn.

Er zog sich an und rannte, das lange schwarze Haar noch nass, aus dem Haus, das nicht mehr ist, hinaus auf die Calle Pillan, hinunter an die Avenida Corcovado, die breite schöne Küstenstraße, Menschen standen dort, Hunderte, manche weinten.

„Die Kontinentalplatten“, sagte Manuel Llanos, Schlosser an der Pedro Aguirre Cerda, einer der Ältesten im Ort, 4000 Einwohner, Tourismus, etwas Fischerei, ein bisschen Landwirtschaft, ein Hafen, ein Flugplatz, Hauptstadt der Provinz Palena in der zehnten Region der Republik Chile.

„Aber es klingt anders als sonst“, sagte Elías Meza, der am Dorfrand eine Diskothek betrieb, „Discoteca Mega, Salon de Eventos“, der Pisco Sour für 2000 Pesos.

Juan Neil, el Turco, der Türke, in die Jacke gehüllt, die er seit Jahren trägt, verlässt das Haus, das ihm nicht gehört, eine Hütte aus Holz, bedeckt mit lautem Blech, und stapft in die Welt, die noch übrig ist. Hügel von Schutt und Asche türmen sich in den Straßen, Drähte hängen von schiefen Stangen, wirr und wild, Eisen, geknickt wie morsches Holz, liegt im Dreck, ein Wind weht, es regnet heute in Chaitén, vier Grad Celsius, patagonischer Frühling. Juan schaut hinaus aufs Meer, auf den weiten grauen Schlick, der nun die Bucht füllt, und sieht die Dächer einiger Häuser aus der Brühe ragen, fortgeschwemmt wie luftige Schachteln, es ist früher Morgen, niemand unterwegs. Er blickt sich um und weiß nicht, wohin, schleicht zur Tankstelle, liest am Lastwagen, der hier steht seit dem Mittag des 2. Mai 2008, das Schild „HY 87 83“, ein Chevy C 60. Der Letzte, der in Chaitén tankte, kaufte 59 Liter, *precio pro litro* 532 Pesos. Jetzt kostet der Liter Benzin, hergekarrt aus La Junta, 160 Kilometer weit, fast das Doppelte. Juan beugt sich zum Schauglas der Säule und sieht, was jemand mit spitzem Finger in den Staub schrieb: *Te quiero, Chaitén, no te olvidaré*, ich liebe dich, Chaitén, ich werde dich nicht vergessen.

Aber das Haus ist fort.

Sechs Jahre lang hatte Juan Neil dieselbe Hose getragen, um sich dieses Haus zu leisten, Calle Pillan 92, Ecke Diego Portales, nichts Großartiges, ein Haus mit Ofen und Dusche für sich und seine zwei Kinder. Juan Neil hatte Schweine gezüchtet, um an Geld zu kommen, er war Flößer gewesen, Bootsbauer, Schuster, Fischer. Er dreht das Gesicht in den Wind und zieht weiter, das Haar flattert, seine Schritte sind schleppend, irgendwo bellt ein Hund.

Das Boot ist fort, begraben.

Der Motor.

Das Auto, ein Dodge, den Juan erst seit wenigen Monaten besessen hatte.

Asche fiel vom Himmel, weiß und grau, immer dichter, es wurde dunkel am helllichten Tag

Gegen elf Uhr am 2. Mai 2008 verzog sich der Nebel, plötzlich war es ruhig in Chaitén, 42 Grad und 56 Minuten südliche Breite, 72 Grad und 43 Minuten östliche Länge, kein Vogel pfiff, kein Wind ging mehr – und im Norden stieg Rauch auf, immer höher, eine unendliche Säule aus weißem, gelbem, grauem Gewölk.

Sie stürzt auf uns“, schrie jemand, Hunderte, Tausende hatten sich an der Avenida Corcovado versammelt, manche weinten.

„Das ist der Michimahuida“, sagte Manuel, der Schlosser.

„Bist du sicher?“, fragte Elías, der am Dorfrand eine Diskothek betrieb.

„Welcher Vulkan denn sonst?“, fragte der Schlosser.

„Der Chaitén!“, sagte Juan, der Fischer.

„Der Berg Chaitén?“

„Ja“, sagte Juan, sein Vater, einer der Ersten hier, habe ihm einst erzählt, der Chaitén sei kein gewöhnlicher Berg, wie alle glaubten, in Wahrheit sei er ein Vulkan, in seinem Krater, nur zehn Kilometer von hier, fänden sich zwei Seen, und deswegen hätten ihn die Indianer, als es noch Indianer gab, Chaitén genannt, Wasserkorb.

Der Vulkan Chaitén hat unter Geologen die Nummer 1508-041, er ist 1122 Meter hoch und war zum letzten Mal aktiv im Jahr 7420 vor Christus.

Asche fiel vom Himmel, weiß und grau, immer dichter, manche rannten in die Läden, Supermercado Anita, Supermercado Panchito, Panadería Roberto, kauften alles Brot und alle Batterien, Kerzen und Streichhölzer. Asche legte sich auf Häuser, Bäume, Weiden, auf die Erde, das Meer, es wurde dunkel am hellen Tag, keine Gesichtsmasken in der Farmacia Austral, keine Masken im Krankenhaus, viele beteten, flohen zum einzigen Geldautomaten am Ort, der bald leer war. Im Radio ließ die Behörde streuen, Schiffe seien unterwegs, alle Bewohner von Chaitén zu retten. Keine Panik! Notstand! Über Argentinien, auf dem Landweg, sei kein Entkommen und wenn doch, dann höchstens vierradgetrieben, es war Freitag, und Juan Neil, als er an sich hinabsah, merkte, dass seine Beine zitterten.

Er zieht weiter und schaut hinaus auf den Schlick, sucht irgendwas, sich daran zu halten, das Haar fällt ihm ins Gesicht, Blech scheppert, Juan öffnet die Tür der Markthalle, leer seit jenem Tag, geplündert von schnellen Dieben. Konservendosen liegen auf fettigen Tischen, schmierige Gläser, Bestellbücher, Rezepte, *Merluza criolla*, man schneide den Fisch in Scheiben, begieße ihn mit Zitronensaft und lasse ihn ruhen.

Hier war er oft, als die Welt noch Heimat war, hier verkaufte er seinen Fang, Seehecht, Meeraal, Rochen, Tag für Tag. Die runde Ana, meist schlecht gelaunt, war eine gute Kundin. Noch hängt ihre Bewilligung an der Wand, Resolución N° L-R/0387, in steife Folie geschweißt, gepudert mit feinster Asche. Hiermit erteilt die Gewerkschaft der unabhängigen Kleinfischer der Doña Ana Isolina Fernández Peranchiguay, wohnhaft an der Ignacio Carrera Pinto 267, Chaitén, das Recht, Meeresprodukte zu verkaufen, 9. April 2008.

Am 3. Mai sah er sie zum letzten Mal, Samstag, sie stand am Hafen, Hunderte waren dort, bleiche Gesichter, und stiegen auf Schiffe, Doña Ana hielt an jeder Hand ein Kind, jedes mit einem Korb aus

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Dies war einmal ein Haus: Wo Leben war, ist Asche

Das Schulhaus: Vor dem Ausbruch nahmen sie gerade den Peloponnesischen Krieg durch

Sie bleiben da: el Turco und seine Frau María Hortensia

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Heimatlos: Durchs Fenster fällt der Blick auf die halb versunkene Stadt

Ohne Leben: Die Kinder sind fort – nur fünf oder sechs kehrten mit ihren Eltern zurück

Weiden, darin eine schreiende Katze. „Ich bleibe hier", sagte Juan Neil zu Frau und Söhnen, „ich bleibe beim Haus."

„Komm mit", bat die Frau.

„Ich hüte das Haus", sagte er.

„Komm mit!", schrie der Sohn.

Die Fahrt hinüber zur Insel Chiloe, auf dem Lachstransporter „Marina Harvest", dauerte vier Stunden, Juan, el Turco, trug die Jacke, die er immer trägt, darin zwei Schlüssel, einer fürs Haus, der andere für den Dodge, in einer Woche würde er wieder zu Hause sein.

Jetzt zerrt er den Schrieb von der Wand, Resolución N° L-R/0387, gepudert mit feinster Asche, und stopft ihn unter die Jacke. María Hortensia wird schimpfen, Juan, he Juan, was bringst du wieder für nutzlosen Kram?

Das verstehst du nicht.

Dann erklär es mir!

Neulich hat Juan ein Buch ins Haus geholt, gerettet aus einer Ruine, in der er noch nie gewesen war, Libertador Bernardo O'Higgins 87, Schlamm und Asche standen bis zum Fenster. Er sah das Buch unter Staub, hob es auf und stopfte es, er weiß nicht, weshalb, unter die Jacke, *La madre, el embarazo extrauterino*, Die Mutter, Kapitel Bauchhöhlenschwangerschaft. „Du bist verrückt geworden", jammerte María Hortensia, Juans Frau seit 31 Jahren.

Er schließt die Tür der Markthalle und trottet weiter, es regnet kalt, in der Calle Libertad stehen zehn Pferde, niemand weiß, wem sie gehören.

Fünf Tage nach dem Ausbruch des Vulkans, am 7. Mai 2008, war das Dorf Chaitén menschenleer. Der Rauch über dem Berg stand dreißig Kilometer hoch, selbst in Buenos Aires, Argentinien, fiel Asche. Flughäfen, Schulen wurden geschlossen, und der Chaitén, zu Leben erwacht, stieß ständig neu auf.

Dann begann es zu regnen, zu gießen, tagelang.

Juan Neil und seine Familie waren in Castro, Hauptstadt der Insel Chiloe, man gab ihnen Schuhe, Decken, Tabletten, schließlich ein Haus auf Zeit, eine Rückkehr sei noch nicht möglich, zu gefährlich, *paciencia!*, Geduld! Als der Verteidigungsminister aus Santiago anreiste, die Glücklosen zu trösten, packte Juan Neil, el Turco, den Mann am Kragen und schrie: „Asche ist Asche, und Schaufel ist Schaufel, lass uns, du Memme, zurück ins Dorf!"

Begleitet von drei Hunden, die keinem gehören, streunt jetzt Juan hinauf zum Dorfpark und liest, als wäre es zum ersten Mal, hehre Worte auf Granit: *Siempre viven los que por la patria mueren*, unsterblich, wer fürs Vaterland stirbt.

Dieses Vaterland, das die meinen, ist nicht meins, denkt Juan und wendet sich ab.

Wenige Dutzend Menschen leben heute in der Wüste Chaitén, zurückgekehrt aus Liebe, viele Alte, zumeist Männer, fünf, sechs Kinder, die keine Schule besuchen. Die Regierung verweigert Wasser und

Im Land der Feuerberge

• Nach etwa **10.000 Jahren Ruhe** brach am 2. Mai 2008 der Vulkan Chaitén, 1000 Kilometer südlich von Chiles Hauptstadt Santiago, aus und zerstörte die Stadt Chaitén an seinem Fuß. **Vier Kubikkilometer vulkanischen Materials,** etwa das doppelte Volumen des Chiemsees, spuckte er aus. Er kam seither nicht zur Ruhe und gilt weiterhin als Zeitbombe.

• Chile mit seinen **mehreren hundert Vulkanen, davon 60 in den letzten 450 Jahren aktiv,** liegt am Rand des sogenannten Pazifischen Feuerrings, einem Gürtel aus 450 aktiven Vulkanen rund um den Pazifik an den Grenzen der Erdplatten.

• Die **höchsten Vulkane der Erde** sind der Ojos del Salado (6893 Meter) zwischen Argentinien und Chile, der als ruhend gilt, und der aktive Guallatiri (6071 Meter) im Norden Chiles.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

Strom, nicht aber Polizisten, fast Knaben noch, die in einem weiß-grünen Wagen dumpf den Ort durchmessen, von Osten nach Westen, von Süden nach Norden, Carabineros de Chile, 4ta. Comisaría Chaitén.

„Lümmel", nennt sie Elías, der eine Diskothek betrieb.

Elías stand gestern, die Sonne schien, auf der Brücke über den Río Blanco, unrasiert wie immer, und blickte hinauf zum Vulkan und sah den weißen Rauch, der plötzlich gelb wurde, dann grau, nichts Besonderes.

Von seinem Herzweh getrieben, stellte Juan sich neben Elías und schwieg, sie schwiegen und hörten das Fauchen des Chaitén, sein Wimmern und Singen, und Juan sagte: „Seit ich wieder hier bin, kann ich nachts schlafen."

„Hier will ich sterben", sagte er.

„Leben oder sterben, auf jeden Fall hier", sagte Elías.

Dann gingen sie zurück ins Dorf, vorbei an Hügeln aus Asche und Schlamm, vorbei an Drähten und Stangen, geknickt wie morsches Holz, aus einigen Kaminen stieg Rauch, irgendwo lärmte ein Generator.

„Wann fängst du wieder zu fischen an?", fragte Elías.

„Gestern", sagte Juan und grinste.

„Wann öffnest du deine Diskothek wieder?"

„Gestern", sagte Elías.

Sie zogen die Pedro Aguirre Cerda hinab und lachten laut, der Fischer und der Wirt. Am Ende der Straße, Ecke Avenida Corcovado, stand Manuel, der alte Schlosser, einen Pinsel in der Hand, eine Spanplatte vor sich. Und Manuel, bald achtzig, schrieb mit schwarzer kräftiger Farbe: *Señor, protégenos del volcán, del río y de los malos políticos, amén!*, Herr, beschütze uns vor dem Vulkan, vor dem Fluss und miesen Politikern.

Juan Neil und seine Familie darbten auf Chiloe, Flüchtlinge in einem fremden Haus im eigenen Land, es war Anfang Juni 2008, das Fernsehen zeigte Bilder von Chaitén, Vulkan und Dorf, Juan bebte. Der Río Blanco floss jetzt mitten durch den Ort, ein Strom aus Asche und Sand, Juan sah ein Haus, wahrscheinlich seins, am Rand des grauen Flusses, eine Ecke unterspült, kurz davor, ins Meer geschwemmt zu werden wie eine leichte Schachtel, Juan schlief nicht mehr. Tage später reiste er nach Hause, drei Stunden Zeit ließen sie ihm, der Vulkan, sagten sie, breche jederzeit wieder aus, Gefahr! Am Dorfeingang, beim Hotel „Schilling", stand ein Polizist und fragte: „Soll ich dich begleiten?"

„Nein."

„Weißt du denn, was dich erwartet?"

„Nein."

„Dann bleib lieber hier", sagte der Polizist.

Allein ging Juan Neil durch das Dorf, das ihn gebar, und stieß auf den neuen breiten Fluss. Nichts war mehr, sein Haus fort, das Haus des Vaters, der längst tot ist, das Haus der Tante, das Boot, der Dodge, die Dusche, der Ofen, die Ruten, die Leinen, die Haken, die Fotos der stolzen Fische, die er einst gefangen hatte. Juan reiste zurück zu María Hortensia und log, so schlimm sei die Lage nicht.

„Du lügst", sagte sie.

Es gibt keinen Strom, Es gibt kein Wasser. Es gibt nur 500 Euro vom Staat

Und Juan Neil, el Turco, begann zu schluchzen.

Er streunt hinauf zum Friedhof, vielleicht sein liebster Platz, drei Tage lang, kaum zurückgekehrt, grub er hier die Gräber seiner Eltern frei, Schubkarre um Schubkarre belud er mit feuchter schwerer Asche und kippte sie in den Fluss, versah die Gräber dann mit künstlichen Nelken, hergebracht aus Chiloe, rot, gelb und blau. Jetzt steht Juan am Grab des Vaters, Waldarbeiter, Fischer, Hirt, der hierherkam, als Chaitén noch keinen Namen hatte, zehn Hütten standen an der Bucht, es gab keine Straße, keine Fähre, keine Fremden, es war, denkt Juan, wie heute, wer Holz hat, muss nicht frieren, wer Fisch hat, muss nicht hungern, wer friert, bekommt vom Holz des Nachbarn, wer hungert, isst vom Fisch des andern.

Endlich hört es zu regnen auf, Juan, den Kragen hochgeschlagen, wandert am Ufer des neuen Flusses, nur wenige Häuser stehen noch hier, schief und ausgeweidet.

In der Fremde hielt es Juan Neil nicht länger aus, er wurde krank und wütend, stritt oft mit María Hortensia, seiner Frau seit 31 Jahren, und als ihm schließlich ein Bekannter, der nun in Puerto Montt lebt, der großen Stadt im Norden, ein Haus anbot, Avenida Corcovado 112, Comuna de Chaitén, um darin zu wohnen, zog er in sein Dorf zurück, 25. Januar 2009, Sonntag, Sommer, für immer. Juan stieg auf das Dach der Hütte, richtete den Kamin, befestigte das Blech und wusch die Asche aus allen Räumen, strich das Wohnzimmer neu, blau wie Meer und Himmel. Den Tisch bezog er mit dünnem weinrotem Tuch, er trug Teller auf und Besteck, damit alles bereit ist, wenn Gäste kommen, Touristen vielleicht oder irgendwer.

Noch schickt die Regierung, die ihm Strom und Wasser verwehrt, jeden Monat 380.000 Pesos, 500 Euro. Kaufte Juan ein Haus, irgendwo in Chile, nur nicht im Ort Chaitén, bekäme er 14 Millionen geschenkt.

Möwen schreien, und Juan Neil, sein Herzweh zu lindern, tritt ins Schulhaus, Wasser tropft, Wände schimmeln, noch stehen Stühle und Bänke in einer Reihe, das Mathematikzimmer, zwei Autos, A und B, befinden sich an einem Ausgangspunkt und fahren gleichzeitig los, A mit 8 m/s, B mit 12 m/s, bestimme den Abstand zwischen A und B nach einer Fahrt von 10 Sekunden.

Er irrt durch die Säle, wühlt mit Fuß und Hand, sieht jetzt, von Asche noch bedeckt, ein Heft, *Historia común*, das Schulheft von Belén Baerza, Klasse 3 a, der Peloponnesische Krieg, 29. April 2008, drei Tage vor dem Ausbruch. Juan blättert und blättert, nichts als Peloponnesischer Krieg, und liest dann, groß und rot: *ya po, amorcito, pegame si keres*, ach ja, meine Libe, schlak mich, wenn du wilst, aber sei mihr nicht böse, *te amo muxo, te amo te amo te amo*, ich libe dich so ser, wenn ich weit wek bin von dir, bricht mihr das Herz.

Juan Neil, fast sechzig, el Turco, stopft das Heft unter die treue Jacke.

Er wird ihr daraus vorlesen heute Abend am Tisch vor himmelundmeerblauer Wand, seiner María Hortensia, und wenn sie dann fragt: „Was soll das, Juan?", wird er sagen: „Verstehst du nicht."

Aber sie wird nicht fragen.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

Copyright 2009 WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

„Ich hatte mit sieben schon Sex“

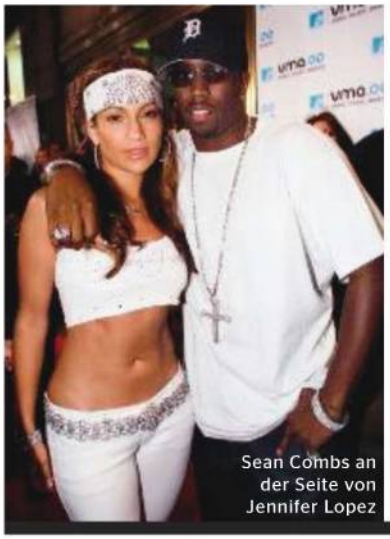
*Bei **Puff Daddy** ist alles ein bisschen größer als üblich: der Sex, die Frauen, das Ego*

Playboy: Vor Kurzem wurden Sie 40. Höchste Zeit, das Feld den jungen Rappern zu überlassen?

Combs: Ganz im Gegenteil. Es wird ewig dauern, bis einer dieser jungen Künstler meinen Status erreicht. Bis er sich vor seinen Fans in Afrika, Bolivien oder Russland nicht mehr retten kann. Bis er eine ganze Stunde absoluter Top-Hits zusammen hat. Ich bin immer noch die Inkarnation des amerikanischen Rap-Star-Traums.

FOTO: UNIVERSAL

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza



Sean Combs an der Seite von Jennifer Lopez

„Ich will nicht arrogant klingen, aber ich bin schon einer der übelsten Motherfucker, die es in diesem Business gibt"

SEAN COMBS

Playboy: Sie klingen schon fast wie Muhammad Ali, eines Ihrer Idole …

Combs: Ich will nicht arrogant klingen, aber ich bin schon einer der übelsten Motherfucker, die es in diesem Business gibt. Das ist einfach so. Zählen Sie alles auf, was ich so erreicht habe! Und dann sagen Sie mir, wer die Nummer eins im HipHop ist. Wer hat sich außer mir im Fernsehen durchgesetzt? Wer hat es in der Mode bis nach ganz oben geschafft? Sind Sie schon einen Marathon gelaufen? Eben.

Playboy: Demnächst sieht man Sie in „Männertrip" als Schauspieler. Ist es nicht eher ungewöhnlich, dass ein Regisseur wie Judd Apatow gerade Sie castet?

Combs: Er hat sich „Made" angesehen, einen Film, in dem ich an der Seite von Vince Vaughn und Jon Favreau spiele. Ein Kult-Streifen. Ein Muss für Komödiendarsteller. „Made" öffnete die Tür, und anschließend habe ich bei den Proben gezeigt, dass ich es besser kann als alle anderen.

Playboy: Viele Rapper haben sich auf der Leinwand versucht und sind gescheitert. Warum können Sie das besser als andere?

Combs: Ich verrate Ihnen ein Geheimnis: Ich bin ein echt komischer Motherfucker. Um auf diesem Niveau mithalten zu können, musst du komisch sein. Ist man nicht von Natur aus komisch, sollte man es gleich lassen. Das wäre so, als versuchte man, mit Michael Jordan Basketball zu spielen.

Playboy: Jetzt fühlen Sie sich aber ziemlich angegriffen, oder?

Combs: Wer angegriffen wird, sollte sich verteidigen. Und was meinen Platz in der Geschichte angeht, da rede ich gern Klartext.

Playboy: Apropos Geschichte: Verhalf der HipHop Präsident Obama ins Amt?

Combs: Ich denke, das können wir uns durchaus auf die Fahnen schreiben. Auch wenn sich das sonst keiner zu sagen traut. Das neue Selbstbewusstsein, diese gewisse Großspurigkeit, die wir den schwarzen Gemeinden eintrichterten, machten seinen Sieg möglich.

Playboy: Sie kennen Obama persönlich?

Combs: Ich habe ihn schon zweimal getroffen. Dürfte ich mir einen neuen Vater aussuchen, ich hieße ab sofort Sean Combs Obama. Der Mann ist einfach zu cool. Ich hoffe, er liest dieses Interview und adoptiert mich. Er muss mich nicht einmal in sein Testament aufnehmen – Geld habe ich ja selbst genug.

Playboy: Waren Sie eigentlich auch mit Michael Jackson befreundet?

Combs: Nach den MTV-Awards 2008 gab ich eine Party, auf der er plötzlich aufkreuzte. Er stand auf keiner Gästeliste und wollte wissen, ob es okay sei, einfach so hereinzuplatzen. Ich dachte nur: „Michael? Shit!" Als wir dann zusammensaßen, flüsterte er mir ins Ohr: „Wo ist Beyoncé? Ich muss sie unbedingt kennen lernen." Unfassbar. Ich dachte er sei gekommen, um mich zu treffen (*lacht*).

Playboy: Hat Michaels Tod Sie dazu gebracht, über Ihre eigene Sterblichkeit nachzudenken?

Combs: Nicht wirklich. Ich bin ziemlich abgestumpft. Schon von Kindesbeinen an bin ich mit dem Tod konfrontiert worden. Mein Vater wurde ermordet, einer meiner besten Freunde, Notorious B.I.G., wurde in Los Angeles umgelegt. Kurz darauf erwischte es meine anderen beiden besten Freunde bei einer Schießerei in Atlanta. Wir haben sie gleichzeitig beerdigt.

Playboy: Auch Frank Sinatra ist einer Ihrer Helden. Warum?

Combs: Durch seine Lebenseinstellung. Keiner hat sein Leben so in vollen Zügen genossen wie Frank Sinatra. Eines Tages möchte ich behaupten können, dass mein Leben wenigstens ein wenig die Welt verändert hat.

Playboy: Durch seine Freundschaft zu Sammy Davis Jr. ist er in Ihrer Achtung sicher noch gestiegen …

Combs: Und ob. Der populärste Typ der Welt machte seinerzeit so ziemlich das Unpopulärste, was man tun konnte: Er behandelte nicht nur Sammy, sondern Schwarze im Allgemeinen als Freunde.

Piffpaffpuff Diddydaddy

Puff Daddy, Puffy, P. Diddy oder einfach Diddy: Bei den vielen Künstlernamen von Sean Combs, 40, kann man schon mal durcheinanderkommen. Eines ist aber völlig klar: Der Mann ist dick im Geschäft. Als 24-Jähriger gründete er 1993 die Plattenfirma Bad Body Records, produzierte Künstler wie The Notorious B.I.G. Mit dem Sting-Cover „Every Breath You Take" stürmte er als Rapper auch selbst die Chartspitze. Es folgten vier Alben, ein Stern auf dem Walk of Fame und viele Auszeichnungen, darunter der Mode-Award Council of Fashion Designers of America für seine Modelinie Sean John. Ab dem 26. August ist das Multitalent in der Komödie „Männertrip" im Kino zu sehen. Sein Jahreseinkommen wird auf 30 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl seiner Kinder auf fünf.

Im Roadmovie „Männertrip" spielt Combs sich selbst: einen größenwahnsinnigen Produzenten

FOTOS: GETTY IMAGES, PR (4), UNIVERSAL
SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

Playboy: Was haben Sie mit Sinatra gemeinsam?

Combs: Die Art, wie er Ava Gardner liebte. Genau so liebte ich eine Frau.

Playboy: Stichwort Liebe: Wann hatten Sie das erste Mal Sex?

Combs: Mit sieben! Jedenfalls habe ich es versucht. Ich rutschte auf einem Mädchen herum, sie war ungefähr zehn. Aber weil es nicht so richtig klappen wollte, bestand eigentlich auch kein Grund zur Panik. Meine Mutter und der Babysitter haben mir trotzdem ordentlich den Arsch versohlt. Das konnte mich natürlich nicht wirklich von meiner Mission abbringen.

Playboy: Und wann haben Sie die Mission dann endlich erfüllt?

Combs: Mit 13. Da fühlte ich mich ohnehin schon wie ein Pornostar, immerhin hatte ich seit Jahren kaum etwas anderes als Sexfilme gesehen. In der Bronx konnte man jederzeit in ein Stundenhotel gehen. Und ich hatte immer 20 bis 30 Dollar dabei, um eine abzuschleppen. Ich bin da ganz offen: Ich liebe Sex.

Playboy: Man hört Sie auch gern über 30-stündige Sex-Sitzungen fabulieren …

Combs: Nichts als die nackte Wahrheit. Als ich davon erfuhr, dass Sting so etwas macht, dachte ich nur: „Mann, ist so etwas tatsächlich möglich?" Also hab ich mir ein paar Atemtechniken beigebracht und gelernt, mich richtig zu konzentrieren. Inzwischen kann ich es selbst kaum glauben, dass ich so ein Stehvermögen habe.

Playboy: Kann ein Prominenter Ihres Kalibers überhaupt monogam sein?

Combs: Es ist auf jeden Fall schwierig. Um mich sexuell wunschlos glücklich zu machen, hat jede Frau alle Hände voll zu tun. Sie muss Klasse haben und selbstsicher sein. Aber sobald wir im Bett landen, muss sie mich so richtig anmachen. Sie muss offen sein für alles.

Playboy: Zum Beispiel?

Combs: Wenn sie mich damit überrascht, noch ein Mädchen mit nach Hause zu bringen. Das wird auf keinen Fall unserer Beziehung schaden (*lacht*).

Playboy: Warum ging Ihre Romanze mit Jennifer Lopez in die Brüche?

Combs: Es wurde einfach zu viel. Die Sache mit Kim war nie endgültig durch, und das hat Jennifer letztlich gespürt.

Playboy: Sie meinen Kim Porter, die Mutter von dreien Ihrer Kinder …

Combs: Mit Kim war ich immerhin neun Jahre zusammen. Ein Kapitel, das ich nie wirklich abschließen konnte. Aber dann traf ich Jennifer, und wir passten perfekt zueinander. Wir waren irre verliebt.

Playboy: 2001 kam es zur Trennung. War die Anklage wegen der Nachtclub-Schießerei der Grund?

Combs: Es hatte auf jeden Fall etwas mit all den Vorwürfen und Schlagzeilen zu tun. Das Ganze trieb einen Keil zwischen uns.

Playboy: Sind Sie eigentlich jemals bei einer Frau komplett abgeblitzt?

Combs: Es gab schon einige, die nein sagten. Ob ich das Nein auch akzeptierte, ist natürlich eine andere Geschichte.

Playboy: Was halten Sie von Therapie?

Combs: Ich habe einiges an Therapien hinter mir. Egal, ob wegen Beziehungen oder Schicksalsschlägen. Therapie ist eine gute Sache. Viele denken ja, ich sei bipolar. Das stimmt nicht. Ich habe nur ziemlich extreme Stimmungsschwankungen.

Playboy: Anderes Thema: Warum geht die Musikindustrie den Bach runter?

Combs: Ganz einfach: Es herrscht nackte Gier. Schauspieler, Drehbuchschreiber – da gibt es wenigstens Gewerkschaften. Wir hingegen sind ein Multi-Milliarden-Business ohne jegliche Organisation.

Playboy: Warum setzen sich denn die Musik-Labels nicht einfach zusammen und finden eine gemeinsame Lösung?

Combs: Weil sie einst vor Geld kaum aus den Augen schauen konnten. Zu viele Privatjets, zu viele Konzerte. Es ging doch immer nur um das Jetzt.

Playboy: Und all das schlechte Karma tritt der Plattenindustrie nun in den Hintern?

Combs: Das Stehlen, die getürkte Buchhaltung. Mann, das war schlimmer als Babylon. Mir wird schlecht, wenn ich sehe, wie manche Leute gnadenlos ausgenommen wurden. Man kann mich Mörder nennen, Schürzenjäger – was ich nicht bin, ist ein verdammter Dieb.

Playboy: Derjenige, der am meisten von der Krise profitierte, ist Steve Jobs mit iTunes …

Combs: Steve Jobs kam, sah und hat alles auf den Kopf gestellt. Er hat einfach auf die bestehende Industrie eine obendrauf gesetzt. Mit der scheffelt er jetzt Milliarden. Jobs ist einer der größten Motherfucker auf diesem Planeten. Bin ich ihm deshalb böse? Nein. Was Geschäftssinn angeht, ist er einer meiner Helden.

Interview: Jermaine Hall

Jetzt im Kino

Das Leben ist zu lang

Mit: Markus Hering

Filmemacher Alfi ist in der Krise: Seine Kinder finden ihn peinlich, seine Bank geht insolvent, sein neues Drehbuch will niemand haben. Doch dann wendet sich alles zum Guten – und das kommt ihm komisch vor. Amüsantes Stelldichein der deutschen Schauspielriege (u. a. Veronica Ferres, Yvonne Catterfeld, Udo Kier), das allerdings gegen Ende die ein oder andere Wendung zu viel nimmt.
Mögen Sie, wenn Sie eine deutsche „Truman Show" sehen möchten. **Start: 26.8.**

The Expendables

Mit: Sylvester Stallone

Regisseur und Hauptdarsteller Sylvester Stallone fährt alles auf, was in Hollywood Rang und Muskeln hat, und lässt Jason Statham, Jet Li und Co. als Söldnertruppe „The Expandables" in Südamerika aufräumen. Temporeiche, testosterongeladene Action mit kernigen Sprüchen und einem Schuss Selbstironie.
Mögen Sie, wenn Sie schon immer mal eine Mischung aus „Rambo" und „The Transporter" sehen wollten. **Start: 26.8.**

Männer im Wasser

Mit: Jonas Inde

Midlife-Crisis, die zweite: Frederik kommt bei seiner Sinnsuche auf die Idee, aus seiner Hockeymannschaft ein Synchronschwimmteam zu formen – und an der Weltmeisterschaft teilzunehmen. Doch der Weg dorthin ist lang, das Wasser nass, und die Kameraden sind viel zu heterosexuell. Eine Männerklamotte, die zeigt, dass schwedischer Humor mehr ist als Ikea-Werbung.
Mögen Sie, wenn Ihnen „Ganz oder gar nicht" gefallen hat. **Start: 19.8.**

Wieder gesehen

Der lustige Louis

Wenn man Komiker nach ihren Vorbildern fragt, steht meist auf Platz eins: Louis de Funès, französischer Jahrhundertbespaßer und Großmeister der Gesichtsentgleisungen.

Doch nicht nur die Branche wird sich freuen, wenn am 19.8. die Sammlung seiner legendärsten Filme erscheint.

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

Frau am Steuer: Isobel Campbell und Mark Lanegan

POP OHNE SCHNICKSCHNACK

Die Schöne und das Biest

*Auf ihrem dritten Album perfektionieren **Isobel Campbell** und **Mark Lanegan** die Krönung des Pop: das zeitlose Duett*

Spätestens seit Nancy Sinatra und Lee Hazlewood 1968 gemeinsam „Jackson" sangen, hat sich die Binsenweisheit, dass Gegensätze sich anziehen, auch in der Geschichte der Popmusik bewahrheitet. Nur ein Jahr später erreichte die Paarung von der Schönen und dem Biest mit dem lasziven „Je t'aime … moi non plus" in Gestalt von Serge Gainsbourgh und Jane Birkin ihren vorläufigen Höhepunkt.

Vier Jahrzehnte später, auf der dritten CD, „Hawk" (V2), von Isobel Campbell und Mark Lanegan, findet sie ihre würdige Fortsetzung. Wobei Isobel wirklich schön ist und so wunderbar elfenhaft singt. Das Biestige in Mark Lanegan wäre nicht etwa sein Äußeres, sondern seine sonore Stimme. Die wäre durchaus in der Lage, Tote aufzuwecken, und erinnert nicht selten an die Schwermut des späten Johnny Cash in all seiner Aussichtslosigkeit.

Isobel Campbell und Mark Lanegan: „Hawk" (V2)

Kennen gelernt haben sich die ehemalige Chanteuse von Belle & Sebastian und der Ex-Screaming-Trees-Sänger in Campbells Heimatstadt Glasgow 2003 auf einem Konzert. Die beiden waren einander gleich sympathisch und tauschten via Internet ihre Songideen aus.

Hand in Hand wandeln sie seitdem, und zwar ohne jeglichen technischen Schnickschnack, durch die Geschichte der amerikanischen Popmusik. Zwischen den beiden so unterschiedlichen Stimmen findet ein perfektes wie fruchtbares Wechselspiel statt, das den herrlichen 13 Songs einen zusätzlichen Reiz verleiht. Höhepunkt ist dabei die geniale Coverversion von Townes van Zandts „No Place To Fall".

Dem Duett ist mit „Hawk" ein im wahrsten Sinne des Wortes konservatives Album geglückt. Dank seiner Intimität scheint es in einem Paralleluniversum jenseits der Pop-Aktualität zu schweben. Gut, dass es so was noch gibt!

Jetzt auf CD

The Archandroid
Janelle Monáe (Bad Boy Records)

Ganz ohne YouTube-Spielchen und tief ausgeschnittenes Dekolleté: Auf ihrem Debütalbum überzeugt die 25-jährige Amerikanerin mit purem Können. Statt nur glatt gebügelten R&B abzuspulen, lotet sie die Bandbreite schwarzer Musik aus, ohne zu sehr in der Vergangenheit zu verweilen. Vielmehr blickt sie in die Zukunft und verbindet Motown-Harmonien mit Dancefloor-Rhythmen und knallhartem Funk. Das klingt so visionär wie Prince Mitte der 80er.
Für Fans von: Beyoncé

Bossa Nova Just Smells Funky
The Bahama Soul Club (Buyú Records)

Braunschweig und Groove? Kann das funktionieren? Ja, und zwar bestens. Auch mit seinem zweiten Werk bleibt das Kollektiv um Oliver Belz seiner extrem tanzbaren Synthese aus Jazz, Bossa Nova, Afro-Funk und Soul treu. Unterstützt von erstklassigen Sängerinnen wie etwa Pat Appelton (DEPHAZZ), erschaffen die Musiker eine perfekte Mischung für alle Fälle: Ob im Auto, in der Lounge, am Strand oder im Club – die elf Songs funktionieren immer.
Für Fans von: Jazzanova

The Defamation of Strickland Banks
Plan B (Warner)

Auf seinem Debütalbum (2006) stapfte der heute 26-jährige Londoner in den Spuren von Eminem: harte Raps über die dunklen Seiten des Lebens. Jetzt hat er sich komplett neu erfunden. Er schlüpft in die Rolle eines britischen Soulsängers, der zu Unrecht im Gefängnis landet. Konsequent erzählt er dessen Geschichten in 13 meisterhaften Soulnummern. Doch anstatt die glorreichen Zeiten von Stax und Motown einfach nur zu kopieren, überführt er diese ins Hier und Jetzt, indem er die Songs mit gelungenen Rap-Einlagen garniert.
Für Fans von: Amy Winehouse

Wieder gehört

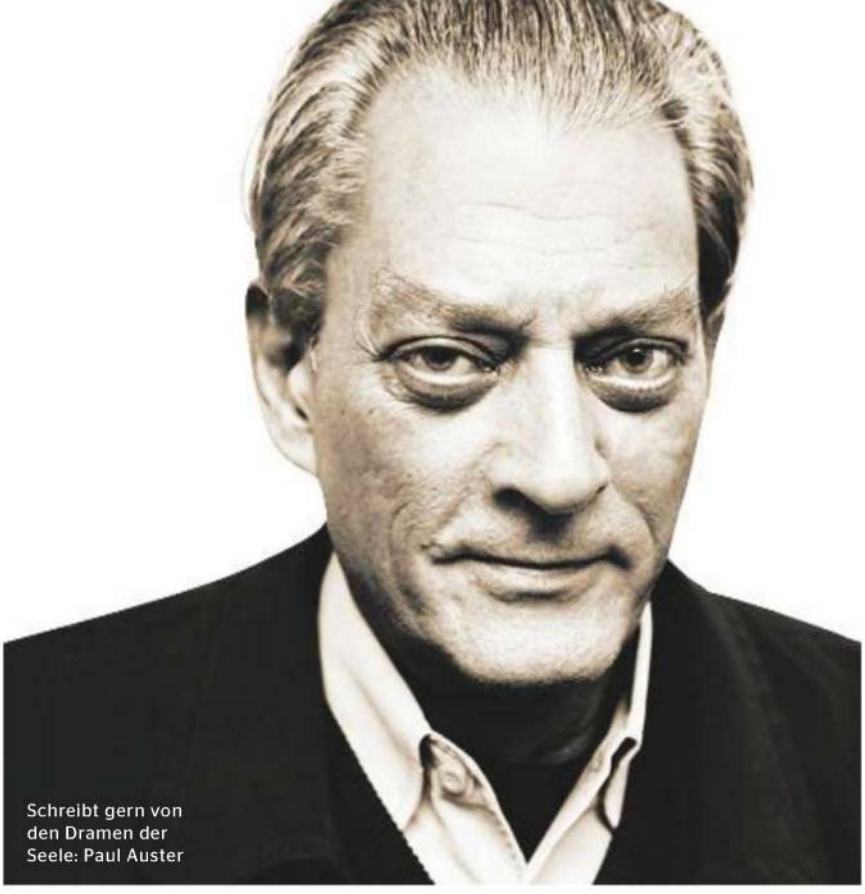
Murmur
R.E.M. (I.R.S. Records)

Obwohl sie 1983 noch längst keine Stadien füllten, wurde das Debüt von R.E.M. zur Platte des Jahres des „Rolling Stone" gewählt und verwies „Thriller" auf den zweiten Platz. Zu Recht, denn es sind einzigartige Melodien und Arrangements, die von Michael Stipes Stimme getragen werden und dem Quartett zu Weltruhm verhalfen. Die Bonus-CD kommt samt Konzertmitschnitt von 1983.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP

WorldMags
WorldMags
Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags



Schreibt gern von den Dramen der Seele: Paul Auster

MÄNNERLEKTÜRE

Gefährliche Liebschaft

Der New Yorker Großliterat ***Paul Auster*** *hat seltsame Bücher geschrieben. Und jetzt mal wieder ein gutes*

Was ist nur mit Paul Auster los? So fragte sich in den vergangenen Jahren die Literaturwelt, wenn es um den einstigen Ostküsten-Shooting-Star ging. Seine „New York-Trilogie" hatte ihn in den Literatur-Olymp katapultiert, doch seine jüngsten Bücher – mystisch und schwermütig – verstand niemand mehr. Auster, der sein Haus in Brooklyn kaum verlässt, schien nichts mehr einzufallen.

So könnte man allzu leicht auf den Gedanken kommen, dass der Mann bei seinem neuen Roman, „Unsichtbar", im eigenen Saft stochert. Spielt die Geschichte doch im Literatenmilieu: Adam Walker, Student und angehender Dichter, trifft auf einer Party einen undurchschaubaren Franzosen namens Rudolf Born, der ihn dazu ermuntert, eine Literaturzeitschrift aufzubauen, und ihm auch das nötige Kapital dazu anbietet.

Nach Abenteuerstoff hört sich das nicht gerade an. Doch Auster ist nicht der Typ, der in die Wildnis fahren muss, um seinen Figuren Leben einzuhauchen – allein seine Familiengeschichte birgt genug packenden Stoff. Der jüdische Großvater, eingewandert aus Galizien, ist ein Despot: Austers Großmutter erschießt ihn 1919. Sohn Daniel wird 1998 in einen Mordfall verwickelt und zu fünf Jahren Haft verurteilt. Austers Schreibkunst nährt sich von den Dramen der Seele, dem Krieg der Gefühle.

Und so ist es in seinem neuen Buch die Freundin des Geldgebers, die dem Stoff den nötigen Konflikt verleiht: Born selbst weist Adam auf ihr Interesse an ihm hin und verreist, wie als Einladung, nach Paris. Diese Amour fou setzt einen subtilen Kampf der beiden Männer in Bewegung, bei dem ein Mord passiert und Frauen wie Schachfiguren verschoben werden. Aus dem einstigen Gönner ist ein bedrohlicher Feind geworden.

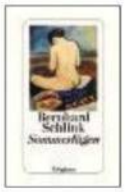
Unterm Strich: ein spannendes Buch – aber durchaus mit Intellekt. Sieht ganz so aus, als ob Auster es wieder draufhat.

„Unsichtbar" (Rowohlt, 19,95 Euro)

REDAKTION: KLAUS MERGEL

FOTOS: PR (5), BEOWULF SHEEHAN

Neue Bücher



Sommerlügen
Bernhard Schlink
Bestsellerautoren von heute haben weder ein Germanistikstudium noch ein gefährliches Leben zwischen Teheran und Timbuktu hinter sich. Sondern ein Jurastudium. So wie Bernhard Schlink. Sein neuestes Werk, „Sommerlügen" (Diogenes, 19,90 Euro), behandelt die Wahrheit und ihre dreckige Hülle: die Lüge. Eine Frau, die eine Liebe ihrer Vergangenheit aufspürt, oder ein Sohn, der das wahre Gesicht seines Vaters kennen lernt: sieben kleine Meistergeschichten für den Sommerurlaub. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Der Vorleser" faszinierte.

Das Mädchen aus dem Song
Michael Keatley
Wir haben uns schon immer gefragt, wer hinter „Angie" von den Rolling Stones steckt (Frau Merkel gewiss nicht): keine Verflossene, sondern die Tochter von Keith Richards! „Lovely Rita" von den Beatles war übrigens einer Politesse gewidmet. Weitere rätselhafte Frauengestalten: Lola (Kinks), Suzanne (Leonard Cohen) oder Rosanna (Toto) – Michael Keatley klärt in „Das Mädchen aus dem Song" (Schwarzkopf & Schwarzkopf, 14,95 Euro) alles auf. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie bei Rockmusik auch mal auf die Texte achten.

Die Spur des Fuchses
Andrea Camilleri
Ein rätselhafter Traum bringt Commissario Montalbano in die Welt der Rennpferde. Der Traum wird wahr, als eines der wertvollen Tiere gestohlen wird. Aber da sich Montalbano nicht mit Kleinkram abgibt, folgt recht bald ein Mord: Der mächtige Züchter Lo Duca wird umgebracht. „Die Spur des Fuchses" (Lübbe, 19,99 Euro) ist ein neues Meisterwerk von Andrea Camilleri. Es wird sizilianisch gegessen, getrunken, gestorben und geliebt – welch barockes Sittengemälde! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Die Form des Wassers" von Camilleri fesselte.

Wieder entdeckt

Der Master von Ballantrae
Robert Louis Stevenson
Der schreibende Schotte Stevenson, der seine Tage steinreich in der Südsee beendete, hat mehr als „Die Schatzinsel" auf dem Kerbholz. „Der Master von Ballantrae" (Mare, 29,90 Euro) ist eine üppige Abenteuergeschichte um Liebe, Verrat und Tod. Ein lange vergessene Seefahrerstory, jetzt neu übersetzt.

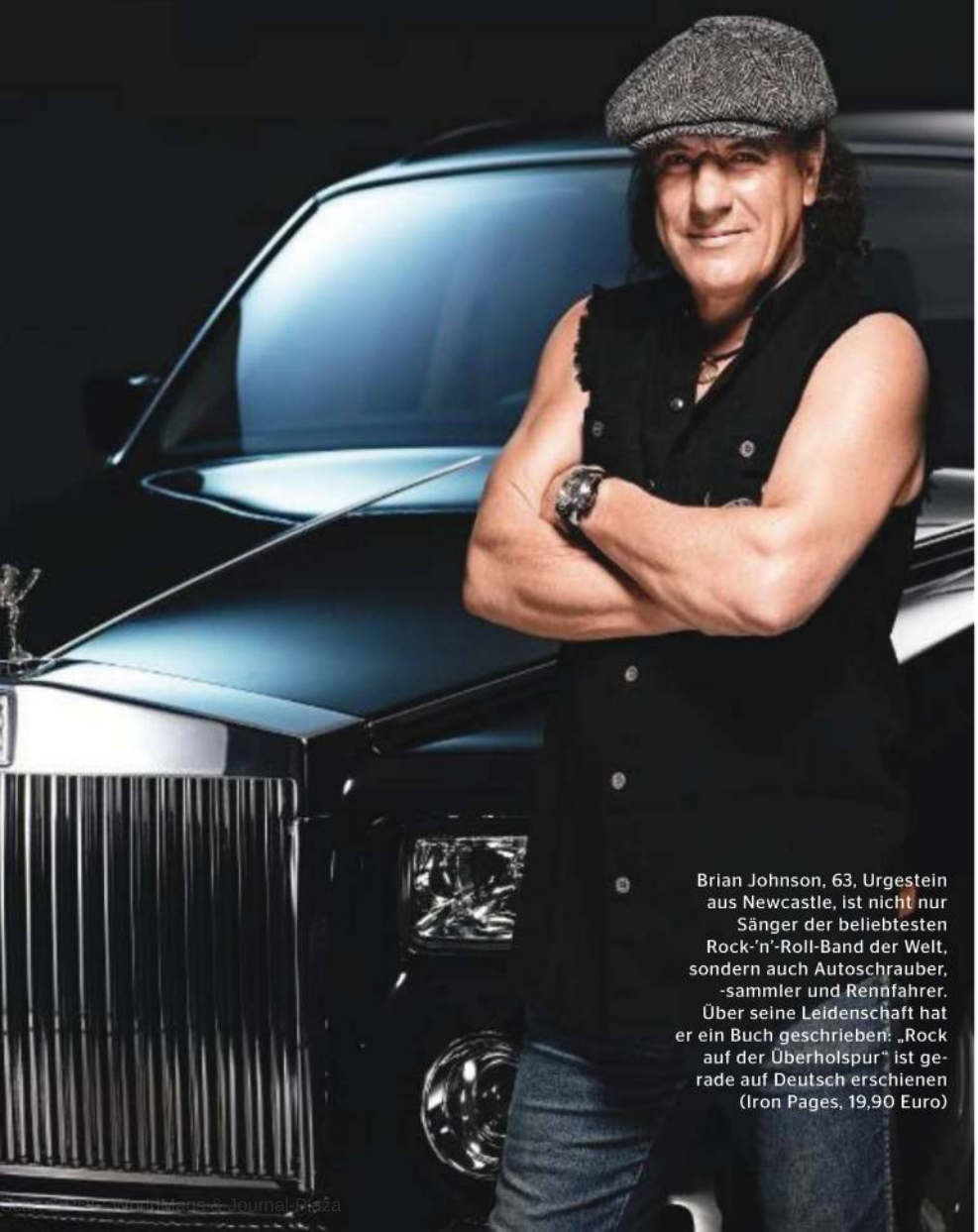
Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

ROCKLEGENDE

„Seit 30 Jahren bin ich ‚*der Neue*' in der Band"

Der AC/DC-Sänger **Brian Johnson** über das beste Auto für Sex, unser „Merkel-Chick" und wie er mit dem Vergleich mit seinem Vorgänger Bon Scott klarkommt

INTERVIEW KLAUS MERGEL



Brian Johnson, 63, Urgestein aus Newcastle, ist nicht nur Sänger der beliebtesten Rock-'n'-Roll-Band der Welt, sondern auch Autoschrauber, -sammler und Rennfahrer. Über seine Leidenschaft hat er ein Buch geschrieben: „Rock auf der Überholspur" ist gerade auf Deutsch erschienen (Iron Pages, 19,90 Euro)

Playboy: Mr Johnson, was ist wichtiger für einen Mann: das Auto oder die Frau?

Johnson: Hey, das ist eine Fangfrage! Ich hoffe, meine Frau liest das nicht. Ich denke, bevor man eine Frau kriegt, muss man ein Auto haben. Vor allem als junger Kerl. Da brauchst du eine anständige Karre, um ein Mädel aufzureißen.

Playboy: Wie war das bei Ihnen?

Johnson: Mein erstes Auto, ein Ford Popular, war totaler Schrott. Als ich das Mädel zu Hause absetzte – sie wohnte in einer Sackgasse –, verhakte sich der Rückwärtsgang. Ich musste neun Meilen rückwärts nach Hause fahren, sogar über eine Brücke. Mann, hatte ich Nackenschmerzen!

Playboy: Sie scheinen Autos sehr zu lieben. Küssen Sie Ihre manchmal nachts?

Johnson: Nein, so weit ging ich noch nie. Bei manchen besonderen Autos – etwa meinem Bentley Continental – gehe ich nachts, wenn ich nicht schlafen kann, in die Garage. Nur, um ihn anzugucken.

Playboy: Was fasziniert Sie an Autos?

Johnson: Ich komme aus einem Bergarbeiterdorf in England, wo früher nur der Doktor ein Auto hatte. Der Rest fuhr Bus. In den 50ern bedeutete ein Auto Freiheit, ein Symbol, um aus dieser grimmigen Welt rauszukommen.

Playboy: Warum können Frauen diese Auto-Faszination nur selten teilen?

Johnson: Sie teilen sie so lange nicht, bis sie jemand in einem Porsche mitnimmt. Dann geht's oft schnell mit der Begeisterung. Frauen bemessen einen Mann gern nach seinem Auto. Wenn sie die Wahl haben zwischen einem Beamten in seinem Opel oder einem Windhund im Ferrari, dann nehmen sie den Typen im Ferrari.

Playboy: Wenn Sie nicht der Sänger von AC/DC wären, wären Sie lieber Mechaniker, Autoverkäufer oder Rennfahrer?

Johnson: Rennfahrer natürlich! Autoverkäufer bestimmt nicht. Keinem dieser Typen würde ich einen Brief anvertrauen, dass er ihn für mich in den Postkasten wirft. Aber ich liebe Autorennen: Ich besitze drei Rennwagen in den USA. Ich hatte zwar mal einen hässlichen Unfall vor zwölf Jahren, bei dem sie mich herausschneiden mussten. Glück gehabt, ich hatte nur Kopfschmerzen.

Playboy: Und warum nicht Mechaniker? Sie hatten ja sogar eine eigene Werkstatt, bis Sie 1980 bei AC/DC anheuerten …

Johnson: … das war kein schlechtes Leben. Ich hatte viele Freunde und eine kleine

FOTOS: CHRIS TERRY/CONTOUR BY GETTY IMAGES, MICK HUTSON/REDFERNS/ GETTY IMAGES

WorldMags
WorldMags

Band, die ganz populär war. Kein Druck, keine Verantwortung. Aber plötzlich war ich bei AC/DC – unglaublich.

Playboy: Und das seit 30 Jahren.

Johnson: Aber stellen Sie sich vor: Ich bin immer noch „der Neue". Seit 30 Jahren in der Band, der Älteste von allen, aber diese Vögel nennen mich „den Neuen".

Playboy: AC/DC war bereits vorher erfolgreich – mit dem 1980 verstorbenen Sänger Bon Scott. Misst man Sie noch daran?

Johnson: Immer. Aber im Laufe der Jahre wird mein Beitrag zur Band respektiert. Eine lange, harte Lehre. Manchmal fühle ich auf der Bühne einen gewissen Druck: Ich muss jetzt diesen Song richtig gut bringen, Bon hatte so eine besondere Stimme. Aber ich glaube, die Fans sind stolz auf uns, dass wir so lange durchgehalten haben. 36 Jahre, das ist schon was!

Playboy: Schmerzt es, wenn jemand sagt: „Sorry, aber Bon war einfach besser"?

Johnson: Zu mir hat das noch keiner gesagt. Klar, ich bin sicher, dass das manche denken oder sogar sagen. Ich habe gute Freunde, die ein Bon-Scott-Tattoo auf dem Arm tragen. Wenn sich dann einer dafür entschuldigt, sag ich: „Sei kein Idiot, das ist absolut okay!" Bons Mutter und Brüder kommen zu unseren Gigs in Australien. Wir essen dann zu Abend mit ihnen, reden, trinken einen. AC/DC ist eine Rock-'n'-Roll-Familie.

Playboy: Diese geilen Autos, von denen Sie in Ihrem Buch erzählen, das ist auch eine Art Rock 'n' Roll. Was ist das beste Auto, um eine Frau rumzukriegen?

Johnson: Ein Rolls-Royce Phantom. Meine Frau sagt immer: Ich fühle mich wie eine Prinzessin in diesem Auto!

Playboy: Das beste, um Sex zu haben?

Johnson: Kommt drauf an, wie beweglich du bist! Früher liebte ich dafür den alten Mini Cooper. Du konntest die Sitze ganz vorklappen, und die Mädels haben dann die Beine zum Fenster rausgestreckt.

Playboy: Das beste Auto zum Fahren?

Johnson: Da gibt es viele. Aber das beste Auto, um Spaß zu haben, ist ein Aston Martin DBC – wenn er funktioniert.

Playboy: Sie haben mal ein Video mit Arnold Schwarzenegger gedreht. Mit einem Hummer. Wie war der Mann so?

Johnson: Schwer zu sagen, cool? Hat kaum geredet. Am Ende stieg er aus dem Hummer in seiner komischen, eckigen Art. Ein einziger, riesiger Muskel! Und er brummte: „Dieses Auto passt zu meinen Schultern!"

Playboy: … und heute ist er Gouverneur von Kalifornien. Wäre das für sie auch eine zweite Karriere, als Politiker?

Johnson: Niemals. Ich mag keine Politiker. Die Macht korrumpiert dich. Okay, Clint Eastwood war ein guter Typ, doch diese Berufspolitiker … aber ich mag dieses Merkel-Chick, das ihr da habt. Die wirkt ziemlich tough, irgendwie geradeaus. Die schert sich wirklich überhaupt nichts.

Die Goldrocker

Wenn AC/DC auf der Bühne steht, klingelt's nicht nur in den Ohren, sondern auch in der Kasse: Auf der Forbes-Liste der bestverdienenden Musiker der Welt belegt die Band Platz 2 – hinter U2 und vor Beyoncé.

Idee: Dörte Mätzke, Kreativagentur kakoi Berlin, Foto: Sebastian Hänel

GIB AIDS KEINE CHANCE

BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Syphilis ist ebenso wie HIV eine sexuell übertragbare Krankheit. Im Gegensatz zu HIV ist Syphilis jedoch heilbar. Eine rechtzeitige Behandlung ist dabei sehr wichtig, um bleibende Gesundheitsschäden zu verhindern. Wer Krankheitszeichen bei sich entdeckt, sollte möglichst bald ärztliche Beratung und Diagnose suchen. Kondome schützen vor HIV. Und sie verringern das Risiko einer Ansteckung mit Syphilis und anderen sexuell übertragbaren Infektionen. **Telefonberatung: 0221 892031.**

PKV Verband der privaten Krankenversicherung e.V.

Eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mit Unterstützung des Verbandes der privaten Krankenversicherung e.V. und gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland.

mach's mit.
www.machsmit.de

Scans per Anhalter & Journal-Plaza

FACEBOOK & CO.

Chatten, twittern, bloggen

Hier gehen Sie unseren Playmates ins Netz

„Ich poste einfach alles. Mit wem ich wo unterwegs bin. Was ansteht. Meine Laune. Alles, was interessiert oder eben auch nicht", erzählt Playmate des Jahres Mia Gray. Über Facebook oder Twitter kann man (fast) alles von den Mädchen erfahren. Und schöne neue Bilder sehen. Das kommt an: Dutzende Anfragen landen täglich in ihrem Postfach, viele können längst keine neuen Kontakte mehr aufnehmen – das Limit von 5000 Freunden ist erreicht. Fast allen Playmates geht es dabei wie Estefania Wieland: „Unter meinen Facebook-Fans sind mehr Männer – aber auch viele Frauen. Das freut mich ganz besonders!" Ein lustiges Erlebnis hatte Anna Maria Kagerer, die nichts ahnend ihren Opa im Netz traf. Den prominentesten Fan angelte sich Doreen Seidel: „Nur drei Stunden nach einem Formel-1-Sieg von Sebastian Vettel, den ich im TV verfolgte, bekam ich eine Freundschaftsanfrage von ihm."

Immer online, auf allen Kanälen: Mia Gray, Estefania Wieland, Doreen Seidel und Kristin Lehmann (von o. l. im Uhrzeigersinn).

Neues aus dem Bunnystore:
das weiße Unterhemd

Bei Männern, das ist Ihnen hoffentlich klar, ist ein weißes Feinrippunterhemd eine unter allen Umständen zu vermeidende Modesünde – übertroffen nur noch von Socken in Sandalen und Hawaiihemden. Trägt das gleiche Teil unser **September-Playmate Bernadette Kaspar,** so wird aus dem Fashion-Fauxpax ein sexy Sommer-Highlight. Besonders wenn sich das enge Shirt mit dem kleinen Bunny-Druck wie eine zweite Haut an den kurvigen Körper schmiegt. Sie wollen Ihre Liebste auch in dem schlichten, aber wirkungsvollen Stück Stoff sehen? Auf **www.bunnystore.de** gibt es das Playboy-Tank-Top „Bogota" (Artikelnummer 101090) aus 100 % Baumwolle jetzt zum Sonderpreis: Bis zum 8. September zahlen Sie statt 29,90 Euro nur 19,90 Euro. Also: Bestellen – und auf Regen hoffen!

Star bei jedem Wet-T-Shirt-Contest: das weiße Tank-Top aus der Playboy-Kollektion

FOTOS: PRIVAT (4), WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

WorldMags
WorldMags
Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags WorldMags

Playmate Februar 1979
Claudia Hoffmann

Mit Puppen spielen? Langweilig. Claudia Hoffmann konnte schon als Kind besser mit Jungs – und daran hat sich auch nichts geändert: Gleich nach dem Abitur brannte die 22-Jährige mit den Traummaßen 92-63-90 mit einem wesentlich älteren Mann durch.

WAS 1979 SONST NOCH PASSIERTE: *Am 31. Januar wird der deutsche Boxer* **Felix Sturm** *geboren • Die Queen ernennt* **Margaret Thatcher** *am 4. Mai zur britischen Premierministerin • Am 21. Mai gibt* **Elton John** *als erster westlicher Popstar ein Konzert in der Sowjetunion • Der deutsche Komiker* **Heinz Erhardt** *stirbt am 5. Juni • Im September gelingt zwei DDR-Familien die* **Flucht nach Westdeutschland** *– in einem selbst gebauten Heißluftballon • Mutter Teresa bekommt im Oktober den Friedensnobelpreis • Im Dezember wird* **„Trivial Pursuit"** *erfunden • Studentenführer* **Rudi Dutschke** *ertrinkt an Heiligabend in seiner Badewanne.*

Mehr von Name sehen Sie unter **www.playboy.de/cyberclub**

FOTOS: F. DOMMNICH

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags

Gern draußen: Schauspieler Ken Duken („Inglourious Basterds")

Unsere Foto-Teams flogen mit Air Berlin. Vielen Dank!

airberlin Your Airline.

Service-Hotline 01805/737800, www.airberlin.com

>>> Titelstrecke

Seite 32–46

Buffalo (champagnerfarbene Highheels, schwarze Wildleder-Pumps mit goldenem Absatz), 01 80/5 17 72 22, Hochheim, www.buffalo.de; **Camouflage Deluxe** (schwarzes Lederbustier auf dem Cover), 040/78 87 76 77, Hamburg, www.camouflage-deluxe.de; **La Perla** (schwarzes Spitzenhöschen), 02 11/58 34 50, Düsseldorf, www.laperla.com; **Navyboot** (schwarze Leder-Highheels mit Nieten) über Public Images, 02 154/4 93 90, Willich, www.navyboot.ch; **Triumph International AG** (schwarzer String), 089/5 11 11 82 18, München, www.triumph.com; **Roeckl** (schwarze Gladiatoren-Stulpen) über Berndt & Berndt Communications, 089/18 94 10, München, www.roeckl.de; **Saami Crafts** (Lederarmbänder) über Berndt & Berndt Communications, 089/18 94 10, München, www.saami-crafts.com; **Wolford** (Leoparden-strumpfhose), 089/2 90 52 25 35, München, www.wolford.com

>>> Playmate

Seite 74–86

Bordelle (schwarzes Häschen aus Bändern) über Darling Frivole, 089/21 02 08 60, München, www.darling-frivole.de; **Buffalo** (schwarze Leder-Overknee-Stiefel), 01 80/5 17 72 22, Hochheim, www.buffalo.de; **F. Rau** (schwarzer Kroko-Gürtel) über we love pr, 089/54 57 99 44, München, www.f-rau.com; **Görtz** (schwarze Highheels mit Kettenriemchen), 040/33 30 00, Hamburg, www.goertz.de; **H&M** (Armreifen mit Strasssteinen), 089/26 02 37 75, München, www.hm.com; **Triumph International AG** (schwarze Corsage), 089/5 11 11 82 18, München, www.triumph.com; **Wolford** (schwarzes Höschen), 089/2 90 52 25 35, München, www.wolford.com

>>> Stil

Ken Duken, Seite 96–101

A.D. Deertz über Silk Relations, 030/84 71 08 30, Berlin, www.addeertz.com; **Boss Black,** 071 23/9 40, Metzingen, www.hugoboss.com; **Burberry Prorsum** über Loews, 089/21 93 79 10, München, www.burberry.com; **Calvin Klein** Collection über Loews, 089/21 93 79 10, München, www.calvinklein.com; **Dior Homme** über Antje Campe-Thieling, 040/41 46 81 41 0, Hamburg, www.dior.com; **Filippa K,** 089/35 83 16 49, München, www.filippa-k.com; **Hackett** über Network PR, 089/20 00 11 80, München, www.hackett.com; **Hermès,** 089/5 52 15 30, München, www.hermes.com; **Jil Sander** über Loews, 089/21 93 79 10, München, www.jilsander.com; **Joop!** über Loews, 089/21 93 79 10, München, www.joop.de; **Salvatore Ferragamo** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/9 98 42 70, München, www.ferragamo.com; **Van Laack** über Timm Hartmann Communications, 02 11/3 10 25 20, Düsseldorf, www.vanlaack.de; **Viktor & Rolf** über Karla Otto Paris, 00 33/1/42 61 34 36, Paris/Frankreich, www.viktor-rolf.com

Outfits, Seite 102–103

Benetton über Nana Mohr PR, 089/5 23 04 00, München, www.benetton.de; **C&A Mode KG,** 02 11/35 36 37, Düsseldorf, www.cunda.de; **Daniel Hechter** über Detailed Communication, 02 11/9 89 40 16, Düsseldorf, www.daniel-hechter.de; **Deichmann,** 08 00/50 20 5 00, Essen, www.deichmann.de; **Filippa K,** 089/35 83 16 49, München, www.filippa-k.com; **H&M,** 089/26 02 37 75, München, www.hm.com; **Joop!** über Loews, 089/21 93 79 10, München, www.joop.de; **Kuyichi** über Press Factory, 030/28 87 90 00, Berlin, www.kuyichi.com; **Tom Tailor,** 040/58 95 69, Hamburg, www.tomtailor.de; **Wrangler** über Schröder & Schömbs, 030/3 49 96 40, Berlin, www.wrangler.de

GEWINNSPIEL

Sie wollen ein original Kunstwerk der New Yorker Graffiti-Ikone *Seen* gewinnen? Dann senden Sie Ihre Postkarte mit dem Stichwort „Graffiti" an

Redaktion Playboy,
Arabellastraße 23,
81925 München

Einsendeschluss ist der 8. September 2010. Die Gewinner werden unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Deutschland Publishing GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste PLAYBOY erscheint am
9.9.2010

FOTOS: EDITH HELD FÜR PLAYBOY, PR (2)

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

Die bessere Hälfte – des Jahres!

6x Playboy testen + ein Geschenk wählen

PLAYBOY

Weinbox mit Playboy Wein

Genießen Sie mit unserem Playboy-Weinset Ihre Abende auf dem Balkon oder der Terasse.

- edle Holzschatulle mit goldfarbenen Beschlägen
- inkl. Kellnermesser, Flaschenverschluss, Tropfring und Ausgießer
- inkl. Playboy Wein

Jetzt mit Playboy Wein!

Wanderrucksack

Perfekt für den Sommerurlaub!

- große Fronttasche mit Reißverschluss
- 2 Seitentaschen
- Reflexstreifen
- gepolsterter Tragegurt
- Maße: 45 x 30 cm
- Farbe: schwarz/grau

69-teiliger Werkzeugkoffer

Mit diesem Werkzeugset erledigen Sie Ihre Arbeiten im Handumdrehen.

- 16 Steckschlüssel-Einsätze 4-17 mm
- 1 Zündkerzeneinsatz
- 6 Innensechskantschlüssel
- 1 Kabelschuhzange
- 30 Kabelschuhverbinder
- 3 Schraubendreher u.v.m.

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10 % Rabatt im Playboy-Shop
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 0 84
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo

Tel.: 0 18 05/55 61 77*

Fax: 0 18 05/91 00 70*

@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ich teste PLAYBOY ◯ für mich ◯ zum Verschenken

ab sofort für zunächst ein halbes Jahr bequem frei Haus zum Preis von 4,95 Euro inkl. Porto pro Heft (Berechnung halbjährlich, zzt. 29,70 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Mein PLAYBOY-Abonnement verlängert sich nach Ablauf des ersten halben Jahres automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen. Abbuchung halbjährlich (nur im Inland möglich). Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller. Die Lieferung des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang.

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

◯ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Bitte hier Name und Adresse des Beschenkten eintragen:

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl

Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland.

◯ Weinbox mit Playboy Wein (D337) ◯ Wanderrucksack (D336) ◯ 69-teiliger Werkzeugkoffer (Y184)

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH • Arabellastraße 23 • 81925 München
Amtsgericht München • HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Aktions-Nr.: 632350E09/G09

DIE RALF HUSMANN-KOLUMNE

Krieg im Schlafzimmer

Ein bisschen Gemetzel im Ehebett, findet Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg"),** schadet eigentlich keiner Beziehung

In unserem Schlafzimmer läuft der Zweite Weltkrieg. Auf DVD. Ich gucke „The Pacific", eine Miniserie von Tom Hanks und Steven Spielberg, und Ramona ist sauer. Sie will nicht mit Nazis ins Bett gehen. Ich hab ihr schon mehrfach erklärt, dass der Zweite Weltkrieg in diesem Fall ohne Nazis ist, dafür mit reichlich Japanern. Und eigentlich mag sie Japaner, wegen Karaoke, Sushi und weil die immer so höflich sind, wenn sie das Gesicht verlieren. Ramonas Problem ist eher, dass wir überhaupt einen Fernseher im Schlafzimmer haben. Ramona denkt, verkürzt gesprochen: Video kills the sexual star.

Aber wir sind jetzt seit gut fünf Jahren zusammen, und ein Pärchen, das nach fünf Jahren noch jeden Abend im Schlafzimmer übereinander herfällt wie die Japaner über Pearl Harbor, ist in meinen Augen deutlich unrealistischer als „The Pacific". Was nicht heißt, dass ich Ramona unsexy fände, überhaupt nicht, nur ich bin jetzt in einem Alter, wo ich den Playboy manchmal tatsächlich wegen der Artikel kaufe. Gut, das ist in meinem Fall ein schlechtes Beispiel, aber ich meine, dass es nach fünf Jahren in einem drückend schwülen Sommer durchaus Abende gibt, wo ich mir lieber junge Männer im Pazifik angucke, die anderen jungen Männern … nein, das geht in die falsche Richtung. Aber Tom Hanks und Steven Spielberg haben zusammen mehr Oscars als die Pussycat Dolls Brüste! Ich rede also hier von Kunst. Und wenn Sie die Wahl hätten zwischen Kunst und Ramona, die an einem heißen Abend schlecht gelaunt in einem pinken Snoopy-T-Shirt ins Schlafzimmer kommt, dann möchte ich Sie aber mal sehen! Außerdem geht's ums Prinzip!

Wir haben ja auch einen Fernseher im Wohnzimmer, und darauf lief – auf Ramonas Wunsch – durchaus häufig „Sex and the City", was ich ein ums andere Mal mitgeguckt habe, und nie, nicht ein Mal kam es zu dem, was der Titel verspricht. Trotz der Werbebreaks, die ja von Länge und Inhalt her geradezu zu einem Quickie einladen! Oder Eiskunstlaufen: ein „Sport", den man als Mann überhaupt nur vögelnd ertragen kann. Aber das lief während der Olympischen Spiele, und Ramona hat stoisch hingeguckt, ohne mich zu beachten, geschweige denn anzufassen. Ich hoffe, aus Rache für den Fernseher im Schlafzimmer und nicht aus wirklichem Interesse.

Ralf Husmann, 45
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für alle hat er schon Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Nicht mein Tag" (Scherz Verlag, 13,90 Euro)

Dabei guck ich ja nicht nur Krieg im Schlafzimmer. Auch Sitcoms. Im Bett kann durchaus gelacht werden, finde ich. Nicht, wenn man sich zum ersten Mal nackt sieht, aber sonst schon. Doch Ramona kann eine ganze Staffel „King of Queens" gucken, ohne einmal zu lachen, einfach aus purem Trotz und Protest gegen den Fernseher.

Neulich hab ich sogar einen Porno eingelegt. Ramona fragte, ob ich ihr damit sagen wolle, dass wir künftig nur noch anderen beim Sex zugucken. Vielleicht wolle ich mich demnächst ja auch bei den „schwierigen Szenen" mit ihr doubeln lassen, das mache man doch so beim Film. Mit anderen Worten: Es geht also auch ihr nur ums Prinzip! Wenn ich jetzt nachgebe und den Kasten wieder aus dem Schlafzimmer schmeiße, dann hat sie gewonnen, dann gibt es kein Halten mehr, dann machen wir demnächst auch öden Skiurlaub, schlimme Spieleabende und besuchen ständig ihre Eltern. Das hab ich bei „The Pacific" gelernt: Wenn du auch nur die kleinste Insel dem Feind überlässt, dann hast du ratzfatz den ganzen Krieg verloren. Deswegen hab ich mir gestern „Band of Brothers" bestellt, eine hochdekorierte Miniserie von Tom Hanks und Steven Spielberg über den Zweiten Weltkrieg. Im Zweifel bestelle ich auch noch sämtliche DVDs von Guido Knopp. So leicht wie die Japsen kapituliere ich jedenfalls nicht.

Im TV geht's nur um Leben und Tod, im Bett aber ums Prinzip

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY FOTO: JÖRG STEINMETZ

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags

DIESE MÄNNER MACHEN DEN HOHEN NORDEN ZUM WILDEN WESTEN.

FANG DES LEBENS – DER GEFÄHRLICHSTE JOB ALASKAS
SONNTAGS 23:15 AUF DMAX

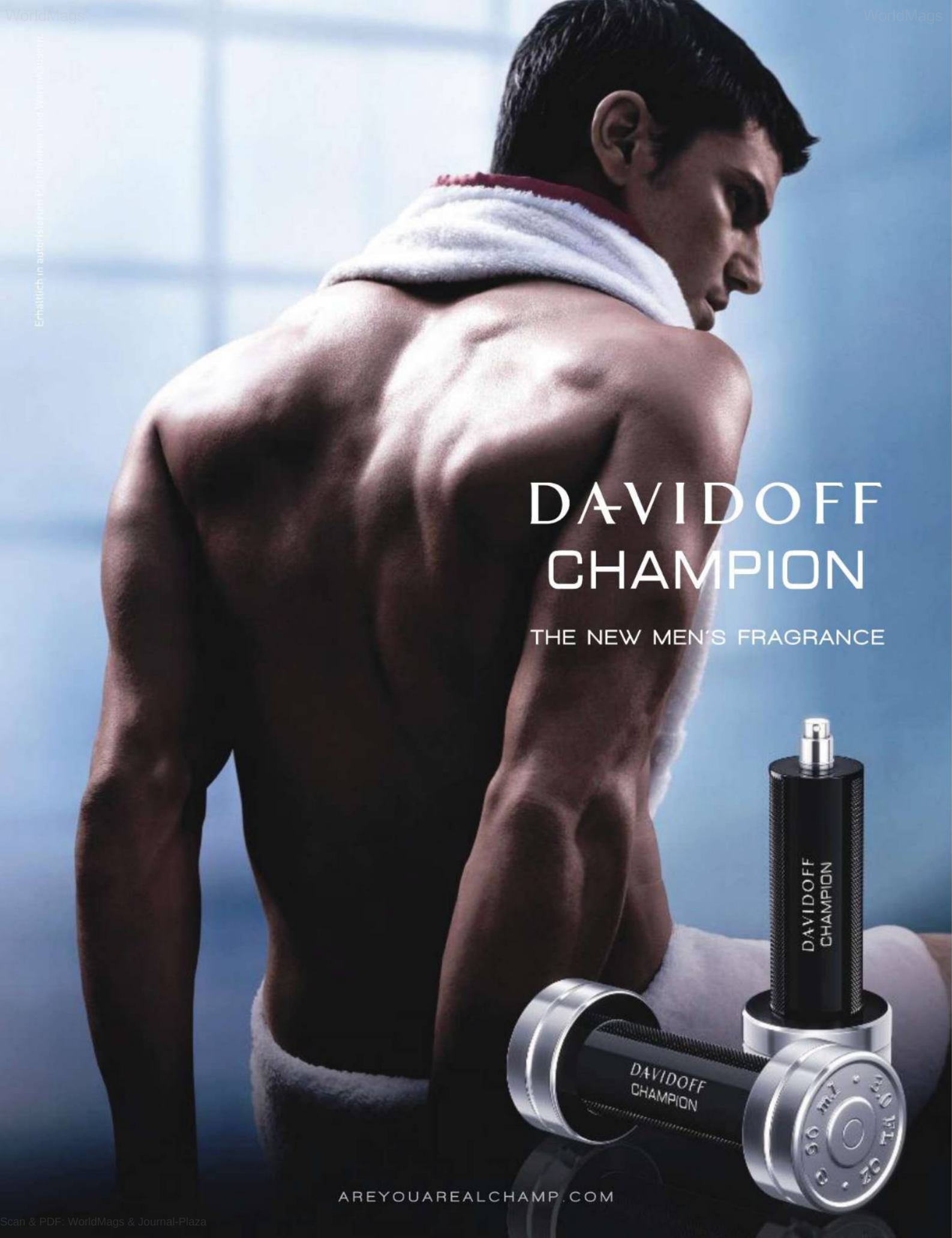
DMAX

FERNSEHEN FÜR DIE TOLLSTEN MENSCHEN DER WELT: MÄNNER.

DMAX.DE

Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza

WorldMags
WorldMags
Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Kaufhäusern.



Scan & PDF: WorldMags & Journal-Plaza